



rungsparleien zu besprechen und, wenn möglich, eine Mehrheit für sie schon vor der Beratung im Plenum zu sichern.

Kaum war diese Vereinbarung geschlossen, als sie von der Volkspartei und ihrem Führer, Herrn Scholz, schon wieder zerklüftet wurde. Damit wurde der tiefe Riß erkennbar, der die Volkspartei von den anderen Regierungsparteien, Zentrum und Demokraten, trennt. Er wurde noch vertieft durch die Reden in Insterburg und Königsberg, in denen sich Herr Scholz für die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen erklärte, während die anderen Regierungsparteien die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten wünschten.

Inzwischen hatten die Sozialdemokraten aber auch schon mit dem Versuch begonnen, die neue Vereinbarung für die Republik und die Arbeiterschaft nutzbar zu machen, indem sie unter Vorlegung eines erdrückenden Materials einschneidende Reformen bei der Reichswehr verlangten und indem sie sich bemühten, ein Arbeitszeitnotgesetz zustande zu bringen, das den Wünschen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aller Richtungen entsprach.

In diesen beiden Punkten stellte sich aber Herr Scholz der Sozialdemokratie entgegen, indem er ihre Forderungen in brüskester Form für unannehmbar erklärte.

Damit hat Herr Scholz die Grundlagen, auf denen die Regierung der Mitte ruht, zerstört. Das Problem, wie Deutschland regiert werden soll, ist damit neu aufgerollt. Es wird in kürzester Frist gelöst werden müssen.

Es hat keinen Zweck, über das, was werden soll, zu prophezeien. Die Sozialdemokratische Partei hat durch ihr ganzes Verhalten gezeigt, daß es ihr auf nichts anderes als auf die Sache ankommt. Die Sache ist in diesem Fall die Festigung der Republik, die Sicherung einer friedlichen Außenpolitik und die Befriedigung dringender sozialer Forderungen.

Eine Regierung des Bürgerblocks würde in all diesen Fragen das Gegenteil dessen fördern, was die Sozialdemokratie erstrebt. Die allerstärkste Opposition gegen sie wäre eine nackte Selbstverständlichkeit. Der Zusammenbruch einer Bürgerblockregierung spätestens bei den nächsten Wahlen wäre ein mit Sicherheit voraussehendes Ereignis.

Nicht anders aber könnte die Sozialdemokratie eine Regierung der Mitte behandeln, die versuchen wollte, ihre Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik mit den Deutschnationalen zu machen. Eine solche verkappte Bürgerblockregierung wäre nicht weniger schlimm als eine offene.

Herr Scholz will die Bürgerblockregierung, wenn es geht, die offene, wenn das zunächst noch nicht geht, die verkappte. Die Regierung Marx ist innerlich geborsten. Die nächste Enklave kann nur noch Trümmer aus dem Wege räumen.

## Weimarer Koalition?

### Erster Vorschlag oder nur Versuchsbalken?

„Der Deutsche“, die Berliner Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, bringt einen sehr bemerkenswerten Aufsatz. Gegen die Volkspartei nimmt er mit ungewöhnlicher Schärfe Stellung. „In der Volkspartei“ — so wird dort mit Berufung auf ein Wort Siegerwalds ausgeführt — „sitzt mehr wirtschafts-, steuer- und sozialpolitische Reaktionsäre als bei den Deutschnationalen“. Darum sei die Volkspartei gegen die Große Koalition. Dann sagt der „Deutsche“ weiter:

Aber auch im Zentrum scheint man damit zu rechnen, daß Gegenstände zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie nicht zu überbrücken sind, und daß dann als einziger Ausweg tatsächlich die Weimarer Koalition bleibe. Und ein großer Teil der Reichstagsfraktion des Zentrums scheint auch willens zu sein, diesen Weg zu gehen. Die Weimarer Koalition wäre allerdings auch eine Minderheitsregierung. Man scheint aber dabei mit einer Unterstützung durch die Bayerische Volkspartei (? Red. d. B.) zu rechnen.

Die Frage, die in der nächsten Woche entschieden werden muß, ist also: Große oder Weimarer Koalition? Entscheidend

## Der Fall Heuß.

### Der Schutzverband gegen seinen Vorsitzenden.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Heuß hat den Vorsitz im Schutzverband deutscher Schriftsteller niedergelegt. Er hat damit einer Notwendigkeit entsprochen, die durch seine eigene Haltung im Reichstag bei der Beratung des Schmutz- und Schundgesetzes entstanden war. Denn Dr. Heuß hatte sich zu einem Vorkämpfer jenes Gesetzes gemacht, das von den meisten und hervorragendsten Mitgliedern des Verbandes mit schärfster Entschiedenheit bekämpft worden war. Wie groß die Erbitterung darüber im Schutzverband ist, geht daraus hervor, daß eine Versammlung vom 9. d. M. sich mit dem Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden von seinem Amte nicht zufrieden gab, sondern mit übergroßer Mehrheit auch seinen Ausschluss aus dem Verband forderte.

Dr. Heuß hätte besser getan, sein Amt schon zu einer Zeit niederzulegen, in der kein Konflikt mit dem Verband noch nicht zu offenem Ausdruck gelangt war. Wollte er im Reichstag ein Gesetz vertreten, das der Verband als einen Schlag gegen die Freiheit des geistigen Schaffens erkannte, so hätte er schon zuvor von seinem Amt Abschied nehmen sollen. So aber hat er sich dem Vorwurf ausgesetzt, die Interessen preisgegeben zu haben, zu dessen Vertretung er berufen war und als Vorsitzender eine Organisation mitschuldig zu haben, die Männer wie Gerhart Hauptmann, die Brüder Mann, Hoffmannsthal, Bertel, Stefan Zweig und viele andere von Ruf und Rang zu ihren Mitgliedern zählt. Eine solche Organisation durfte von ihrem eigenen Vorsitzenden Respekt verlangen. Heuß konnte dem Verband respektieren, indem er dessen Interessen vertrat — war ihm das aber nicht möglich, dann hätte er den Schutzverband nicht länger mit einem Vorsitzenden belasten dürfen, der ihn in den Augen vieler seiner Mitglieder nur noch zu kompromittieren geeignet war.

Als Mensch und Schriftsteller erfreut sich Dr. Heuß allgemeiner Achtung. Im Reichstag wird er als Kollege auch von denen geschätzt, die diesmal — wie auch sonst schon manchmal — seinen Weg nicht zu gehen vermochten. Heuß ist immer noch einer der Besten der bürgerlichen Demokratie. Und das macht seinen Fall besonders tragisch, das erweitert ihn zu einer Tragödie der bürgerlichen Demokratie selbst. Ein Unpolitiker hat sich eigenmächtig ins Unrecht gesetzt, er hat ein schlechtes Gesetz zustandebringen geholfen, und er hat damit seiner Partei so ziemlich alles entfremdet, was ihr an wertvollen Kräften noch übrig geblieben war. In dem Verband, der ihm sein höchstes Ehrenamt übertragen hatte, ist er heute beinahe ein Geächteter. Und mag auch der erste Sturm der Entrüstung sich legen, so wird doch die Enttäuschung bleiben.

Schade um ihn!

wird dabei mit die Haltung Stresemanns und auch das sein, was er aus Genuß mit nach Hause bringt. Auf der anderen Seite gibt es auch eine Strömung im Zentrum und der Volkspartei, welche die Entscheidung noch einmal hinausschieben will bis nach Weihnachten. Ob dies Verlangen irgendwelchen Nutzen haben wird, kann wohl bezweifelt werden. Man spricht auch im Reichstag von der Möglichkeit von Neuwahlen, und man sucht sich gegenseitig damit zu schrecken; Vorpostengeplänkel.

Zugleich spricht sich der „Demokratische Zeitungsdienst“ noch einmal für die Große Koalition aus, fährt aber dann fort:

Berfragt sich indessen die Deutsche Volkspartei dieser staatspolitischen Notwendigkeit, so bleibt nichts weiter übrig als die Weimarer Koalition. Der Versuch zur Weimarer Koalition ist nicht leicht. Er ist der Versuch der letzten Stunde, aber wenn die anderen Stricke reißen, bleibt nichts übrig. Das mag die Volkspartei bedenken. Sie kann heute nicht mehr in die Oppositionsmethoden vergangener Jahre zurückfallen, zumal die Weimarer Koalition auch keine andere Außenpolitik treiben könnte, als die, die Herr Stresemann nun seit Jahren betrieben hat. Die Volkspartei läßt zwar gerade in diesen Tagen wiederholt betonen, daß sie freie Hand hat. Sie ist vielleicht weniger frei in ihren Entschlüssen als sie glaubt. Die Deutsche Volkspartei mag sich dagegen wehren: auch auf sie wirkt der Zwang zur Großen Koalition.

Ob man in Kreisen des Zentrums und der Demokraten ernstlich entschlossen ist, die Weimarer Koalition wiederherzustellen, „wenn nichts anderes übrig bleibt“, steht dahin. Die Aeußerung des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ läßt eher vermuten, daß man die Drohung mit der Weimarer Koalition nur dazu benutzt, um die Volkspartei für die Große Koalition müde zu machen.

## Weihnachtzulage auch für Erwerbslose.

### 25 Millionen Mark Erwerbslosenunterstützung für langfristige Erwerbslose.

In der Sonnabendtagung des Ausschusses für den Reichshaushalt wurde die Weihnachtzulage der Erwerbslosen beraten.

Zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten hat die Regierung 130 Millionen angefordert. Die Kommunisten beantragen, diese Summe um 5 Millionen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für erwerbslose Schauspieler zu erhöhen. Gegen diese Erhöhung wurde von der Regierung lebhafter Widerspruch erhoben, da es nicht anginge, einzelne Kategorien von Erwerbslosen besonders zu bedenken. Der Antrag wurde abgelehnt.

Eine sehr lebhafte Debatte rief der folgende Antrag der Regierungsparteien hervor:

Der Reichstag wolle beschließen, bei den einmaligen Ausgaben einen Betrag von 25 Millionen Mark einzustellen mit der Maßgabe, daß daraus als einmalige Notmaßnahme alsbald gezahlt werden:

1. an die Hauptunterstützungsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge, soweit sie über 26 Wochen erwerbslos sind, einschließlich der Zuschlagsempfänger sowie an die Empfänger von Unterstützungen, die auf Grund der Arbeitslosenfürsorge gewährt werden, einen Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung.
2. an die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung einen Betrag von je 6 M. auf jede Invaliden-, Witwen- und Waisenrente und von je 3 M. auf jede Waisenrente.
3. an die zum Empfang von Kleinrentenerlösfürsorge berechtigten Personen einen Betrag von je einem Drittel der Monatsunterstützung.

Während der Beratung ließ ein Erweiterungsantrag der Deutschen Volkspartei ein, nach welchem unter 2 auch die Empfänger von Renten aus der Knappschafts- und Angestelltenversicherung einbezogen werden sollten. Dieser Antrag rief den größten Jörn des Zentrums und der Demokraten hervor, da die Verhältnisse bei den beiden Kategorien von Rentenbezieheren ganz anders lägen und es ein unmöglicher Zustand sei, daß eine Regierungspartei ohne Verständigung mit den anderen derartige Anträge einbringt. Die volksparteilichen Antragsteller zogen daraufhin ihren Antrag kleinlaut wieder zurück.

Von den sozialdemokratischen Mitgliedern lag zu dieser Frage der folgende Antrag vor:

Der Reichstag wolle beschließen, bei den einmaligen Ausgaben einen Betrag von 60 Millionen Mark einzustellen zur Gewährung einmaliger Unterstützungen, die alsbald zu zahlen sind an die Hauptunterstützungsempfänger der Erwerbslosenfürsorge, und zwar:

- a) soweit sie weniger als 26 Wochen erwerbslos gewesen sind, einen Betrag in Höhe einer einwöchigen Gesamunterstützung;
- b) an die Hauptunterstützungsempfänger, auch solche im Sinne der Arbeitslosenfürsorge, die seit 26 Wochen und länger erwerbslos sind, einen Betrag in Höhe einer zweiwöchigen Gesamunterstützung.

Der Reichstag wolle ferner beschließen, den Invaliden und Kleinrentnern eine Unterstützung zu gewähren, die für den Alleinstehenden 10 M., für das Ehepaar 15 M., für jede Waisenrente 7,50 M. beträgt.

Unser Antrag wurde von den Genossen Hoch, Frau Schröder und Karsten in ausführlichen Darlegungen begründet. Gegen ihn ging die Regierung mit schwerstem Geschick vor. Die Bewilligungsfreudigkeit des Haushaltsausschusses hätte in den letzten Tagen und Wochen einen derartigen Umfang angenommen, daß es gänzlich unmöglich sei, über die nach langen schweren Erörterungen schließlich zugeflogenen 25 Millionen auch nur um das Geringste noch hinauszugehen.

In der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wurde angenommen.

Die Fürsorgestellen für die Kriegbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen werden aller Wahrscheinlichkeit nach ermächtigt werden, die Weihnachtsbeihilfe sofort nach Beschlußfassung durch den Reichsrat am 16. Dezember auszuzahlen, so daß immerhin noch vor Weihnachten die Zahlung erfolgt. Die Zulage zu den allgemeinen Renten kann durch die Post vor Weihnachten leider nicht mehr gezahlt werden. Die Weihnachtsbeihilfe wird in diesen Fällen zusammen mit der Januarrente zwischen Weihnachten und Neujahr zur Auszahlung gebracht.

## Die Arbeitslosigkeit steigt.

### 61 000 unterstützte Erwerbslose mehr im November.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Novemberhälfte zugenommen. Wie das in dieser Jahreszeit regelmäßig geschieht. In der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 079 000 auf 1 124 000 gestiegen, die der weiblichen von 237 000 auf 245 000, die Gesamtzahl von 1 316 000 auf 1 369 000. Die Gesamtzunahme beträgt rund 53 000 oder vier Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1 391 000 auf 1 461 000 gestiegen. Während des ganzen Monats November beträgt die Zunahme in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger rund 61 000 d. h. 4,7 Prozent.

Wenn die Zunahme der unterstützten Erwerbslosen — die Erwerbslosen, die keine Erwerbslosenunterstützung beziehen, sind in diesen Zahlen nicht enthalten — auch vorwiegend saisonmäßigen Charakter hat, so ist diese Zunahme angesichts der erschreckend großen Zahl der Erwerbslosen doch nicht unbedeutend. Von dem fürchtbaren Elend der Arbeitslosigkeit, die gleichzeitig eine ungeheure wirtschaftliche Wastage darstellt, werden wir nicht befreit werden, solange der Massenkonsum nicht gehoben wird, der heute infolge der niedrigen Löhne und Gehälter mit der gesteigerten Produktionsfähigkeit nicht mehr Schritt hält.

Abg. Herold im Reichstag erkrankt. Das älteste Mitglied im Deutschen Reichstag, der Zentrumsgewählte Defonmierat Herold ist am Sonnabend im Reichstage von einem Schwächeanfall betroffen worden, so daß er ins Krankenhaus befördert werden mußte. Wie wir erfahren, handelt es sich um eine Grippe, verbunden mit leichter Lungenentzündung. Die Ärzte halten trotz des hohen Alters des Patienten — er wurde am 20. Juli 1848 geboren, zählt also bereits 78 Jahre — eine unmittelbare Lebensgefahr noch nicht für vorliegend.

300 000 Franken zusammen, mit dem die ersten beiden Schlafwagen gebaut wurden, die auf dem belgischen und französischen Eisenbahnen liefen. Darauf wurde 1876 die erste Schlafwagengesellschaft gegründet, die noch heute besteht, sich allmählich über alle Länder Europas ausgebreitet hat und ein Riesentapital besitzt.

Ist „Mussolini“ eine Beleidigung? Ueber diese nicht unzeitgemäße Frage hatte kürzlich ein Brüsseler Gericht zu entscheiden. Ein vielgeplagter Mieter hatte sich erdreist, seinen Hausbesitzer als entsetzlichen Tyrannen und den Portier als einen „wahren Mussolini“ zu bezeichnen. Hausbesitzer und Portier ließen zum Rabi, der den Mieter in der Tat wegen Beleidigung verurteilte. Der Mieter legte Berufung ein und sein Verteidiger hielt vor der Berufungsinstanz eine große Rede, in der er u. a. auseinandersetzte, daß es eine schwere Gefährdung der belgischen Staatsicherheit sei, wenn ein belgisches Gericht in der Bezeichnung Mussolini etwas Beleidigendes sehe. Es würden daraus bei der bekannten Veranlagung Mussolinis bedenkliche diplomatische Schwierigkeiten erwachsen können. Das Gericht gab dieser Argumentation recht, und von nun an darf also zum mindesten jeder Belgier den anderen als einen „wahren Mussolini“ bezeichnen.

Akademiestreit über den Spiritismus. Die französische Akademie der Wissenschaften hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Wort „Medium“ beschäftigt, dessen Inhalt für die neue Ausgabe des Dictionnaire festgelegt werden sollte. Dabei erhob sich eine stürmische Debatte, zunächst über die Zulassung dieses spiritistischen Begriffes überhaupt, sodann über die nähere Definition. Die eine Richtung verlangte eine Formulierung, wonach das Medium eine Person ist, die als Mittler zwischen den Lebenden und der Geisterwelt dient. Die Gegner erhoben Protest dagegen, daß die Akademie sich damit auf spiritistische Theorien festsetze. Man einigte sich schließlich dahin, daß es heißen soll „Mittelsperson zwischen den Lebenden und dem, was man gewöhnlich die Geisterwelt nennt“.

Das „Küchendienst“-Ereignis bringt Dienstag, 8 Uhr, im Großen Saal, Neue Gröndstraße 19, als seine erste Veranstaltung die beiden Werke „Der Ademar aus Böhmen“ und „Lanzelot und Saurwein“, Regie: Franz Pomah Doerfer.

Ausstellungsöffnung in Moskau. Die Ortsgruppen 2 und 15 des Wirtschaftlichen Verbandes bildeten Rinder zu Berlin veranstalten in den Räumen des Bezirksamts Tiergarten, Baustraße 1, ihre Ausstellungsöffnung in der Zeit vom 11. bis 28. Dezember. Die Ausstellung ist von 12 Uhr mittags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Deutschland an zweiter Stelle im Motorradrennen. Die vom Handelsdepartement der Vereinigten Staaten geführte Welttour des Landes an Motorrädern erlitt, daß Deutschland mit 216 800 Häkern am 1. Januar dieses Jahres bereits an zweiter Stelle angelangt war. Nur in England ist die Popularität des Motorrades noch erheblich größer; dort gab es 491 000 Stück, während die Vereinigten Staaten und Frankreich erst in erheblichem Abstand hinter Deutschland kommen.

Ein Vortrag über Dogmatik findet an der „Eloastisch anerkannten“ Versuchs- und Kustation für Vogelkunde“ von Dr. Rich. von Berchthold, Burg Seebach, Kr. Langenlains, statt in der Zeit vom 10. bis 14. Januar 1927. Die Teilnahme am Vortrage ist kostenlos. Es wird nur eine Einschreibgebühr von 5 M. erhoben. Rechtzeitige Anmeldungen erheben an die Adresse: Vogelkunde, Seebach, Kr. Langenlains.

Katze und Hund in der Menschenseele. Eine Studie auf dem Gedantenkavaler — so nannte Prof. Velling (Hannover) bei der den Ausführungen seines Vortrags, den er auf Einladung der „Gesellschaft für Sozialreform“ am 10. Dezember hielt. Eine Studie — aber mit brillanter Technik und souveräner Beherrschung des Instrumentes vorgelesen. Das Grundthema: Von der Doppelheit menschlichen Wissens, das in die Einheit der Natur die Bipolarität des eigenen Bewusstseins hineintragen müsse, um zum Begriff zu kommen und von dem ewigen Zweifelsproblem in jeder menschlichen Brust.

„Willst du den Menschen verstehen, gehe zum Tier“ — aus dieser Weisheit des Aristoteles schließt Prof. Velling funkelnde Gedankenfacetten. Das demotisierte Tier gibt den sichersten Spiegel des Menschen, das Tier, dem fremde Lebensform durch menschliche Fürsorge aufgedrängt wurde, und das darum um so instinktiverbrochener, naturfremder habe werden müssen, je brauchbarer es vom Menschenstandpunkt aus sei. Das durch den Staat des Hühnerhofes „verblügerlichte“, zum Eierlegenmechanismus gewordene Huhn sei das instinktvordorbenste Tier — unfähig zur freien Existenz. Denn was die Fürsorgeorganisation an Weisheit gewinne, verliere die Einzelpersonlichkeit. Die Grenzen der Zivilisierung aber wiesen die Hausiere auf, die durch nächste Stellung dem Menschen seelisch am nächsten stehen: Katze und Hund. Der Hund, das Herdentier, voll sozialer Triebe, aber umgebogen in seinen Instinkten, zum Gefellen des Menschen vermenslicht, sogar von fremder Moral insiziert — die Katze, das ewige Raubtier, sozial, einsam und egozentrisch, Tiere, nur Tiere, die aber in ihrem Wesen der getreueste Spiegel aller Menschen Dinge seien — denn in jedem von uns beste moralisierend der Hund, pugt sich in eigenbeglückter Liebe ein Kästchen.

Und um dieses Grundthema ein Rahmenwerk geistreichsten Spottes, philosophischer Weisheit in amüsanter Form; ein Feuerwert des Geistes, das den Zuhörern nicht eine tote Minute ließ. Zum Schluß gab der Vortragende eine kleine Probe aus seinem Buche: „Meine Tiere“, in der das Grundthema personifiziert durch seine vierbeinigen Hausgenossen, noch einmal angeschlagen wurde — eine Probe, die ein Buch voll funkelnder, amüsanter Weisheit verheißt.

r. e.

50 Jahre Schlafwagen. Der Schlafwagen ist in diesem Jahre ein halbes Jahrhundert auf europäischen Bahnen eingeführt. Wie es dazu kam, erzählt Maurice Prof in einer Pariser Zeitung: „Es war einmal ein junger Mann, ein rechtes Familiensöhnchen, das sich nach Kräfte amisierte. Aber der Jüngling, der den Namen Rogelmaders führte und in Brüssel heimisch war, hielt es schließlich in der Alten Welt nicht mehr aus und fuhr 1868 nach Amerika, um sich dort ein bishen umzusehen. Nach einigen Monaten kam er fiebernd und krank dort an. Es gefiel ihm in der Neuen Welt wenig, aber er kam dort auf einen Gedanken, der der große Gedanke und die große Lebenskraft seines Lebens werden sollte. Er war in Amerika in einem Schlafwagen gefahren. Man konnte dort im Zuge während der Fahrt in einem Bett schlafen. „Warum gibt es nicht solche Wagen auch in Europa?“ fragte er sich, und als er nach Brüssel zurückkam, beschloß er, eine Schlafwagengesellschaft zu gründen. Zuerst begegnete er allgemeinem Kopfschütteln, und niemand wollte etwas von seinem Plan wissen. Aber dann brachte er doch ein Kapital von

## Kleinarbeit im Landtag.

Die Renten aus privaten Bergregalen. — Die Streichung der Zuschüsse an Berliner Privatschulen.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Landtags-Sitzung folgte die Beratung eines Antrags des Rechtsausschusses auf Verlegung einer Regierungsentwurf über die Beseitigung privater Bergregale.

Abg. Sobotta (Komm.) verlangt die sofortige entschädigungslose Aufhebung aller privaten Bergberechtigungen.

Abg. Osterroth (Soz.):

Durch Gesetz vom Jahre 1920 sind die privaten Bergregale nach einem Abfindungsverfahren aufgehoben, das sich bis 1934 hinzieht. Die Renten waren in Papiermark festgesetzt. Sobald wir erfahren haben, daß sie jetzt nach einer vorläufigen Aufwertung in Gold bezahlt werden, haben wir unseren Antrag eingebracht, der von der Regierung bis zum 1. Oktober kommenden Jahres eine Denkschrift über die Möglichkeit früherer Beseitigung dieser Renten fordert. Dieses wie alles, was bisher gegen die privaten Bergregale unternommen worden ist, geht ausschließlich auf die Initiative der Sozialdemokratie zurück, und alles, was der Abg. Sobotta hier über die moralische Grundlosigkeit dieser privaten Bergregale gesagt hat, hat er von mir gehört und gelernt. (Heiterkeit und Zustimmung.) Der kommunistische Antrag ist völlig unsinnig, denn das von ihm verlangte Gesetz wird kein deutsches Gericht als verfassungsmäßig anerkennen.

Abg. Sobotta (Komm.): Wir haben stets die Enteignung aller Bodenschätze gefordert; also brauchen wir nicht noch etwas Besonderes gegen die privaten Bergregale zu beantragen. Im übrigen haben wir nicht unsere Ueberzeugung, wie der Abg. Osterroth, für Geld verkauft. (Lachen.)

Abg. Osterroth (Soz.): Diese Bemerkung soll sich offenbar auf meine Stellung als Sozialdirektor der Preußung beziehen. Ich stelle fest, daß mir diese Stellung mit Zustimmung des Aufsichtsratsmitglied Sobotta übertragen worden ist. (Abg. Dr. v. Waldthausen (Dnat.): Verlieren Sie doch über derartige Anwürfe kein Wort!)

Der Antrag des Rechtsausschusses wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

In der Debatte über den vom Unterrichtsausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommenen Antrag der Volkspartei, gegen die Sperrung der Zuschüsse für vier Berliner Privatschulen durch den Berliner Magistrat und das Provinzialschulkollegium sofort staatliche Maßnahmen zu treffen, erklärt

Abg. Adnig-Swinemünde (Soz.)

daß keine Möglichkeit staatlicher Einwirkung auf die Staat Berlin besteht, da eine solche einen Einriff in die Selbstverwaltung der Kommunen bedeuten würde. Nach der geltenden Rechtslage kann Berlin nicht gezwungen werden, Ausgaben zu machen, die es für unzumutbar hält. Bedauerlicherweise hätten auch die Demokraten diesen beabsichtigten Eingriff in die Selbstverwaltung gutgeheißen. Im übrigen müssen wir es abschneiden, eine rechtliche Grundlage für das Privatschulwesen zu schaffen, bevor das Reichsschulgesetz da ist.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Darauf stimmt das Haus einem Antrag des Siedlungsausschusses zu, der die systematische Beileidung der einstündigen Wäuer- und Heideflächen verlangt; ebenso wird nach kurzer Debatte ein Ausschußantrag angenommen, der verlangt, daß Erhebungen darüber anzustellen sind, wieviel im Gastwirtschaftsbereich Beschäftigte von der Verlängerung der Polizeistunde betroffen werden und welche Maßnahmen die Verkehrsanstalten getroffen haben, um die Beförderung der dadurch länger Beschäftigten zu ermöglichen.

Danach verlegt sich das Haus auf Montag, den 13. Dezember, mittags 12 Uhr, Tagesordnung: Bergarbeiterfragen; Unfälle im Bergbau.

## Weihnachtsbeihilfe auch in Preußen.

Der Landtagsausschuß beschließt Befoldungserhöhungen.

Der Beamtenausschuß des Preussischen Landtags setzte die Verhandlungen über die Befoldungsanträge fort. Finanzminister Dr. Höpfer-Ashoff erklärte zugleich im Namen und im Auftrag des Ministerpräsidenten, daß das Staatsministerium beschloffen habe, in der Frage der Weihnachtsbeihilfe dieselbe Regelung zu treffen wie im Reich.

Der Ausschuß nahm schließlich nach längerer Aussprache einen Antrag an, das Staatsministerium zu ersuchen, eine laufende Erhöhung des Zuschlags auf die Grundgehälter in den Befoldungsgruppen 1 bis 6 auf 25 Proz., in den Gruppen 7 bis 9 auf 20 Proz., in den Gehaltsgruppen 10 bis 12 auf 18 Proz. und in der Gehaltsgruppe 13 auf 15 Proz. vorzunehmen. Der Wohnungsgeldzuschuß soll auf 120 Proz. bemessen werden, der Frauengeldzuschuß auf 100 Proz., die Kinderzuschläge um 50 Proz. erhöht werden.

Finanzminister Dr. Höpfer-Ashoff machte darauf aufmerksam, daß der Hauptausschuß des Landtags sich nunmehr mit der Debatte über die Befoldungsfrage beschäftigen müsse. Ministerialdirektor Weghe erklärte, daß die Regelung der Weihnachtsbeihilfe wie im Vorjahre erfolgen werde. Er habe die Absicht, die Bezüge für die Staatsbeamten einwillen anzuweisen.

Die Regelung der vom Reichstag und Preussischen Landtag bereits beschlossenen einmaligen Beihilfe für die Reichs- und Staatsarbeiter wird voraussichtlich kommenden Mittwoch erfolgen. Da die Arbeiter im Tarifverhältnis stehen, sind besondere Verhandlungen mit den in Frage kommenden Organisationen notwendig.

## Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus.

Vortrag vor der Freien Sozialistischen Hochschule.

Im Rahmen der „Freien Sozialistischen Hochschule“ sprach gestern abend Genosse Professor Herdberg-Weipzig über „Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus“. Er führte aus: Daß die Weltwirtschaft nach dem Kriege sich in einer Krise befindet, bedarf keiner besonderen Beweise. Ihr trauerster Ausdruck bildet die Arbeitslosigkeit, die selbst den neutralen Ländern nicht erspart geblieben ist. Marx' Worte, daß die Wirtschaft für neue Formen reif ist, wenn sie ihre Sklaven nicht mehr ernähren kann, scheinen sich zu bewahrheiten. Trotzdem glauben die einen, daß diese Krise nicht die letzte Krise der kapitalistischen Wirtschaft bedeutet, daß sie nur eine Folge des Krieges sei und daß bereits Anzeichen für ihre Ueberwindung sichtbar machen. Andere wieder glauben, daß die tiefsten Schäden der heutigen Wirtschaft innerhalb dieser Wirtschaft selbst zu überwinden wären, und zwar in mehr oder weniger absehbarer Zeit durch die Wirtschaftsdemokratie. So entsteht die Notwendigkeit, die Wirtschaftsdemokratie im Begriff klar herauszustellen. Die Grundlage der heutigen Wirtschaft bildet das Einzelunternehmen, das eine reine Erwerbswirtschaft darstellt. Es wird charakterisiert durch den Umstand, daß seine Produktion vom Einzelwillen bestimmt wird, während alle übrigen an der Produktion beteiligten Arbeitskräfte ein Mitspracherecht nicht besitzen. Und während diese Besitzer allein an der Erhöhung ihres Verbrauchs interessiert sind, arbeitet das Einzelunternehmen allein auf den Ueberfluß hin. Diese wirtschaftliche Macht, die die

# Für das Notgesetz, gegen Ueberstunden.

Die Aktion der Gewerkschaften.

Am Sonnabend trat der Bundesausschuß des ADGB im Hause des Reichswirtschaftsrats in Berlin zu seiner 6. Sitzung zusammen. Zu Beginn der Sitzung gedachte Leipart des verstorbenen Genossen Robert Dismann, der in dieser Sitzung des Bundesausschusses zum ersten Male fehlte.

Gegenstand der Beratungen des Bundesausschusses war die Verkürzung der Arbeitszeit. Genosse Leipart berichtete einleitend über die seit der letzten Bundesausschusssitzung abgehaltenen Besprechungen und Verhandlungen mit den anderen Spitzenorganisationen und der Regierung über die Frage eines Notgesetzes zur Verkürzung der Arbeitszeit und zur Beseitigung des Ueberstundenunwesens. Leipart nahm auch Bezug auf die parlamentarische Situation in diesem Augenblick. Diese Situation müßte vom Bundesausschuß geprüft werden. In jedem Falle halte er eine energische Propaganda für die Forderung der Gewerkschaften für notwendig.

Grafmann machte sodann dem Bundesausschuß Mitteilung von den Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern in den Fraktionen der bürgerlichen Parteien des Reichstages und über die damit im Zusammenhang stehenden Verhandlungen mit Regierungsvertretern. Er erläuterte gewisse

### Angebote der Regierung und der Regierungsparteien

zu der von den Gewerkschaften aufgeworfenen Frage der Arbeitszeit im einzelnen und zeigte, welche Gegenvorschläge die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion diesen Angeboten entgegensetzten. Die Vorschläge der Regierung sowie der Regierungsparteien kennzeichnete Grafmann dahin, daß sie eher eine Verschlechterung, denn eine Verbesserung des geltenden Rechts sind. Auch mit den vom Arbeitsminister bereits herausgegebenen und weiterhin in Aussicht gestellten Verfügungen an die Schlichtungsbehörden und Gewerbeaufsichtsbeamten können sich die Gewerkschaften nicht zufrieden geben.

Genosse Spliedt ging anknüpfend an Grafmanns Darlegungen noch einmal ein auf die von der Regierung und den Regierungsparteien gemachten Angebote und kennzeichnete die praktischen Folgen, die eine Verwirklichung dieser Vorschläge haben würde. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie keine vorläufige Regelung der Arbeitszeitfrage vornehmen, sondern die endgültige Regelung im Arbeitsschutzgesetz, dessen Entwurf jetzt vorliegt, anstreben werde. Spliedt besprach diesen Entwurf. Von den früher vorgetragenen Wünschen der Gewerkschaften enthält der neue Entwurf nichts. Ueberall finde man dagegen in dem Entwurf

### deutliche Spuren des Einflusses der Arbeitgebergruppen.

Was der Entwurf bietet, sei ein Irrgarten; in einem solchen Gesetz würde sich nur ein enger Kreis gewiegelter Fachleute wirklich zurechtfinden.

Ferner machte Spliedt Mitteilungen über die vom Bundesvorstand unternommenen Ermittlungen über den Umfang der gegenwärtig geleisteten Ueberarbeit. Es könne gar nicht die Rede davon sein, daß die Ueberarbeit in diesem, bei den

Ermittlungen festgestellten Ausmaße nur gefordert und geleistet werde, um dringenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu genügen.

In der nun folgenden ausgedehnten Debatte fand die in den Referaten zum Ausdruck getommene kritische Beurteilung der Haltung der Regierung und der Regierungsparteien zur Frage der Arbeitszeit ungeteilte Zustimmung. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß es in dieser Lage nicht sein Bewenden haben könne bei der parlamentarischen Aktion zur Durchsetzung der gewerkschaftlichen Forderungen zur Arbeitszeit, sondern daß es notwendig sei, in eine

### große Aktion zur Anstiftung der Mitgliedschaften und zur Beseitigung des Ueberstundenunwesens

einzutreten. Zahlreiche Anregungen zur Durchführung einer solchen Propaganda wurden von verschiedenen Diskussionsrednern gegeben. Die vom Bundesvorstand in der Frage der Arbeitszeit bereits unternommenen Schritte fanden die volle Billigung des Bundesausschusses. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, seine Bemühungen fortzusetzen. Die Verbandsverbände gaben einmütig die Zusage, daß auch sie eine energische Propaganda für die Wiederherstellung der achtstündigen Arbeitszeit sofort beginnen werden.

Gen. Leipart fasste das Ergebnis der Debatte zusammen. Er teilte zunächst mit, daß sich nach den soeben bekannt gewordenen Feststellungen die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im letzten Monat wieder um 50 000 vermehrt hat. Das müsse die Gewerkschaften erst recht anspornen, das in der Frage der Arbeitszeit gesteckte Ziel mit Mut und Zuversicht zu verfolgen. Eine großzügige Werbeaktion für das Notgesetz, gegen das Ueberstundenunwesen müsse nun als eine Aktion der gesamten Verbände begonnen werden. Sie müsse vorgetrieben werden

### mit allen taktisch möglichen Mitteln.

die je nach den Verhältnissen in den einzelnen Industrien verschieden sein werden, und mit unserer ganzen inneren Begeisterung. Es darf in unseren Kreisen niemand geben, der nicht weiß, daß eine verkürzte Arbeitszeit die Voraussetzung ist für eine Verbesserung der kulturellen Lage der Arbeiterschaft und daß infolge einer durch Ueberstunden verlängerten Arbeitszeit, durch welche die Arbeiterschaft seelisch und körperlich verkümmert, die Wirtschaft schließlich ersten Schaden nehmen muß. Leipart schließt mit der Feststellung, daß der Bundesausschuß einig und entschlossen sei in dem Willen, die Forderungen der Gewerkschaften durchzusetzen.

Simon (Schuhmacher) gibt sodann noch Aufklärung über die in der Schuhindustrie drohende Aussperrung von 50 000 bis 70 000 Arbeitern. Rame es in nächster Zeit zu diesem Kampfe, so sei er, das müsse der Redner schon jetzt sagen, der Arbeiterschaft aufgezwungen. Leipart antwortete darauf, daß die übrigen Gewerkschaften die Schuharbeiter bei einem solchen Kampfe selbstverständlich nicht im Stich lassen werden. Man wisse, daß es sich für die Schuhmacher hierbei um die Erfüllung sehr berechtigter und in möglichen Grenzen gehaltener Forderungen handele, die von der Schuhindustrie ohne Schwierigkeiten bewilligt werden können.

Ungleichheit der Verteilung zur Grundlage hat, bedingt auch die politische Ungleichheit. Die politische Demokratie setzt die wirtschaftliche Demokratie voraus. Diese besteht aber, daß nicht der einzelne die Wirtschaft bestimmt, sondern daß der Wille des einzelnen sich dem Gesamtwillen unterordnet.

Wirtschaftsdemokratie fällt in keiner Weise mit demokratischer Wirtschaftspolitik zusammen. Demokratische Wirtschaftspolitik, die etwa das Brot verbilligt, für Arbeiterschutz sorgt, die sozial Schwachen stützt, bewegt sich nur am Rande der Wirtschaft, stößt aber niemals gegen ihren Kern vor. Es kann nicht bestritten werden, daß der Einfluß der Arbeiterschaft auf die Gestaltung der Wirtschaft heute augenfällig zugenommen hat. Immer wieder werden von der Regierung Gutachten der Gewerkschaften angefordert. Die Wirtschaftsführung bleibt aber in den Händen der Unternehmerverbände oder der einzelnen Unternehmer.

Die Voraussetzung für eine Wirtschaftsdemokratie ist eine Wirtschaftsregierung. Ein weiterer Weg ist eine Ausdehnung des Einflusses des Staates, der Länder und der Gemeinden auf die Wirtschaft, indem Betriebe der öffentlichen Hand unterstellt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Erhöhung der wirtschaftlichen und politischen Schlagkraft der Arbeiterschaft.

Zusammenfassend ist zu sagen: Wirtschaftsdemokratie ist die Unterordnung des Einzelwillens unter den Gesamtwillen, die Gestaltung der Produktion durch diesen Gesamtwillen, einer Produktion, die für die Deckung des Bedarfs die möglichst günstigen Bedingungen schafft. Allein die Wirtschaftsdemokratie ermöglicht auch eine gerechte Verteilung. Es bleibt die letzte Frage, welche Verteilung gerecht sein würde. Die nach der Leistung eines jeden berechnete oder die, die den Bedarf eines jeden zu decken sucht. Die letztere wird wohl die gerechtere sein. Die Wirtschaftsdemokratie wird aber erst möglich sein, wenn die Mehrheit der Menschen das Unmoralische des heutigen Wirtschaftssystems erkannt und die Notwendigkeit der Wirtschaftsdemokratie und somit des Sozialismus erfaßt haben wird.

## Die Kriegsoffer sollen warten!

Eine unzulässige Verzögerung.

Infolge der eingetretenen Verzögerung kann leider bei der zum 15. dieses Monats fälligen Zahlung der Zusatzrenten die Weihnachtsbeihilfe für Zusatzrentenempfänger nicht mit ausbezahlt werden. Die Fürsorgestellten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene dürfen aber ermächtigt werden, die Beihilfe sofort nach Beschlußfassung durch den Reichsrat auszusahlen, so daß immerhin die Zahlung noch vor Weihnachten erfolgt. Die Zulage zu den allgemeinen Renten kann durch die Post vor Weihnachten leider nicht mehr gezahlt werden. Die Weihnachtsbeihilfe wird vielmehr in diesen Fällen zusammen mit der Januarrente zwischen Weihnachten und Neujahr zur Auszahlung gebracht.

## Sinowjew im Ekki erledigt.

„Oppositionelle aller Länder, vereinigt euch!“

Die 7. Tagung des erweiterten ERK ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wie auf der russischen Parteikonferenz, so erfolgte auch hier, nach dem Vortrage Stalins, ein „dramatischer Austritt“ der Opposition.

Der allrussische Diktator Stalin wurde mit stürmischem Beifall, unter den Klängen der Internationale, empfangen. Sein dreistündiger Vortrag über die russische Frage schuf die notwendige „Stimmung“. Die Reden der Oppositionsführer Sinowjew und Trotzki wirkten in der glühenden Atmosphäre des allerunter-

sten Entzückens wie eine schroffe Dissonanz. Sinowjews Rede wurde wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen. Für die früheren Halbgötter des Weltkommunismus ist die Zeit der Ovationen vorbei.

Die Niederlage der Opposition auf der Tagung des erweiterten ERK war durch die generelle „Säuberung“ in allen Sektionen der Komintern, nach alle Regeln der kommunistischen Strategie, vorbereitet. Die bekannte „Einladung“ nach Moskau der ausgeschlossenen Führer der deutschen Opposition war nichts anderes, als ein demagogisches Manöver seitens des ERK.

Es blieb den Vertretern der russischen Opposition nichts anderes übrig, als „über die Köpfe der Anwesenden“ an die oppositionellen Elemente in den kommunistischen Sektionen des Auslandes zu appellieren. Obgleich Sinowjew seiner Rede die Erklärung vorausgeschickte, daß er nicht beabsichtige bei den Komintern Berührung gegen die Beschlüsse der russischen Parteikonferenz einzulegen, haben die Stalinisten das Ausreten der russischen Oppositionsführer als einen Versuch aufgefaßt, den russischen Streit auf der internationalen Arena auszutragen, um auf diesem Wege ein internationales Programm für die Vereinigung aller oppositionellen Elemente der Komintern zu schaffen. Nicht umsonst weist die „Pravda“ darauf hin, daß Sinowjews Lösung lautet: „Oppositionelle aller Länder, vereinigt euch!“ Voller Empörung bemerkt die „Pravda“, daß das Ausreten der russischen Oppositionsführer eine grobe Verletzung der Verpflichtungen sei, die in der berühmten Kapitulationserklärung der Opposition vom 16. Oktober festgelegt worden sind.

## Die ungarische Wahltragödie.

Das Gesetz geht die lgl. Wahlgänger nichts an.

Budapest, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bis Freitag abend hatte von 194 Mandaten 151 die Regierungspartei ergaunert. 23 hat die Christlichnationale Partei, die der Regierung nahesteht, und 8 die regierungsfremden Parteien erhalten, während im ganzen 6 Oppositionelle in sieben Stichwahlen gewählt sind. Allerdings sind das nur die Mandate, die in öffentlicher Abstimmung vergeben werden, wo die Regierung leichtes Spiel hat. Man nimmt an, daß trotz des Terror der Sozialdemokraten in den Bezirken mit geheimer Abstimmung es doch auf 12 bis 15 Mandate bringen dürften. Wie bei den Wahlen vorgegangen wird, dafür ist ein Beweis die Wahl in Bekes-Gyaba, das seit jeher zur Hochburg der Agrarsozialistenbewegung gehörte und auch in der Monarchie schon einen radikalen Kleinbauern ins Parlament sandte. Dort hat man bei Beginn der Wahlbewegung alle sozialdemokratischen Vertrauensmänner verhaftet, und als der sozialdemokratische Kandidat dagegen protestierte, erklärte der Wahlleiter, daß ihn das Gesetz nichts angehe, hier habe er zu entscheiden. Infolgedessen ist der sozialdemokratische Kandidat unterlegen.

Genosse Höring, der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, ist vor einigen Tagen an einer Entzündung der Gallenblase so schwer erkrankt, daß er in eine Privatklinik übergeführt werden mußte. Dort hat sich eine leichte Besserung eingestellt, so daß die Ärzte hoffen, von einer Operation einstweilen absehen zu dürfen.

Sozialdemokratische Regierungsbildung in Finnland. Genosse Lanner hat ein Kabinettsmitglied gebildet, dessen offizielle Ernennung Montag erfolgen wird. In der neuen Regierung ist Professor Boimann Außenminister, Atkonen Innenminister und Dr. Ryöma Finanzminister.

# Theorie und Praxis der Unternehmer.

## Arbeitsgemeinschaft und Scharfmachertum.

Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hielten am Sonnabend eine gemeinsame Sitzung ab. Von Interesse war das Referat des Rechtsanwalts Viehhaber aus Essen, der Vorsitzender des sozialpolitischen Ausschusses der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ist. Viehhaber kam auch auf die Frage der Arbeitsgemeinschaft zu sprechen und stellte sich auf den Standpunkt, daß es erwünscht sei, trotz aller politischen und sonstigen Hindernisse eine Zusammenarbeit der Unternehmer- und Arbeiterschaft zu erstreben. Ob eine Zusammenarbeit auf der Grundlage wie im November 1918 geschehen könne, müsse noch geklärt werden. Weiter sei auch noch zu prüfen, ob und inwieweit der Gedanke der Werksgemeinschaft lebensfähig ist. Viehhaber wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß für die Lebensfähigkeit der Werksgemeinschaft eine innere Bereitschaft aller Beteiligten notwendig sei, verbunden mit dem ehrlichen Willen, sich zu ihr zu bekennen und an ihr festzuhalten.

Wie es mit der Zusammenarbeit aussieht, die die Unternehmer bei gewissen Propagandaanlässen immer so sehr wünschen, das zeigt recht deutlich die Aussperrung in der Schuhindustrie. Wohl bemerkt, die Herren Schuhfabrikanten stehen keineswegs auf dem rechten Flügel der Unternehmer. Da sie im eminentesten Sinne auf den Massenkonsum angewiesen sind, lieben es die Schuhfabrikanten, sich mit einem sozialen Mantelchen zu drapieren.

Die „Zusammenarbeit“ dieser sozial gebärdenden Schuhfabrikanten sieht nun so aus, daß sie, obwohl ein Reichstaxi besteht, und obwohl seit mehr als einem Jahre keine Aufbesserung der elenden Löhne stattgefunden hat, jede Verhandlung, ja auch jede unverbindliche Zusammenkunft ablehnen haben. Als dann darauf die Arbeiter in den einzelnen Bezirken an die Unternehmer herantraten, wurde ihnen erwidert, daß lokale Verhandlungen nicht stattfinden könnten, weil ein Reichstaxi bestehe. Die Kündigung in einzelnen Fabriken wurde prompt mit der Aussperrung beantwortet und gleich mit der Generalaussperrung für ganz Deutschland gedroht.

So sieht das Zusammenarbeiten der Unternehmer mit den Arbeitern praktisch aus. Von der Werksgemeinschaft, die Herr Viehhaber gleichfalls propagierte, wollen wir lieber gar nicht reden. Werksgemeinschaft ist für die Unternehmer gleichbedeutend mit der Ausschöpfung der Gewerkschaften. Daß die Arbeiterschaft dafür nicht zu haben ist, weil das für sie einem wirtschaftlichen Selbstmord gleichkäme, darüber dürften sich die Unternehmer schließlich auch schon klar sein.

## Der Lohnkampf in der Schuhindustrie.

### Der Reichsarbeitsminister greift ein.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Beilegung des Lohnstreites in der Schuhindustrie sich entschlossen, aus öffentlichem Interesse ein Schlichtungsverfahren einzuleiten. Er hat für diesen Streitfall einen Schlichter bestellt. Die Verhandlungen sollen am 15. d. M. im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Der Hauptausschuß der Arbeitgeberverbände der deutschen Schuhindustrie lehnte es ab, sich an einer unverbindlichen Aussprache zur Ausräumung der Differenzen zu beteiligen. Statt entgegenzukommen, beschloß er, für die kommende Woche die Generalversammlung der Fabrikantenverbände einzuberufen, damit diese zur Frage der Generalaussperrung der Schuhmacher in ganz Deutschland Stellung nehmen.

Man sieht, die Herren Fabrikanten der Schuhindustrie sind sehr kampflustern. Um für sich Stimmung zu machen, verbreiten sie mit Hilfe des Wolffbüreaus Falschmeldungen über die Ursache der Arbeitsniederlegung in verschiedenen Distrikten. Bei den Arbeitern, die angeblich unter Kontraktbruch die Arbeit eingestellt haben, handelt es sich um Arbeitskräfte, die mit einem Tag Kündigung angestellt waren. Nachdem diese die Arbeit eingestellt hatten, wollten die Unternehmer die übrigen Arbeiter zwingen, die unerledigten Arbeiten mit zu übernehmen. Das wurde abgelehnt; daraufhin kam es zu Entlassungen. Selbstverständlich erklärten sich die übrigen Arbeiter mit den Entlassenen solidarisch.

Wie provozierend die Schuhfabrikanten vorgehen, zeigt nicht nur die Tatsache, daß sie erst von zentralen Verhandlungen nichts wissen wollten und dann bei lokalen Lohnbewegungen die Arbeiter auf zentrale Verhandlungen verwiesen, sondern auch die geradezu dummdreiste Lüge bei der Abwehr der Lohnforderungen. So schrieb am 21. November die Schuhfabrikanten-

zeitung, eine 15prozentige Lohnerhöhung sei untragbar, weil diese verteuern auf das Produkt wirke. Eine Woche später schrieb in derselben Zeitung ein Praktiker bei Besprechung des Bandsystems über die Frage der Ersparrung von Arbeitslöhnen. Er stellte fest, daß in der Schuhindustrie der Arbeitslohn durchschnittlich nur um 15 Prozent des Arbeitsmaterials ausmacht. Größere Ersparrungen am Arbeitslohn würden also keinen nennenswerten Einfluß auf den Verkaufspreis haben. Bei dem unwahrscheinlichen Fall, daß 33 Proz. des Lohnes gespart werden könnten, würde dies nur eine Ersparnis von 5 Proz. bei einem Schuh im Werte von 10 M. pro Paar also nur eine Ersparnis von 50 Pfennig darstellen. — Wer lügt, muß ein gutes Gedächtnis haben.

## Immer noch Mehrarbeit.

### Schiedspruch für die Kraft- und Wasserwerke Rheinland-Westfalens.

Dortmund, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute fanden hier Schlichtungsverhandlungen über die Forderungen der Gewerkschaften für die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens statt. Eine Einigung war zwischen den Parteien nicht möglich. Die eingesezte Schlichterkammer schloß durch Mehrheitsbeschluß folgenden Schiedspruch: 1. Die Arbeitszeitregelung vom 1. April 1924 in Verbindung mit der Vereinbarung vom 9. Juni 1925 wird ab 1. Januar 1927 mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß die wöchentliche Mehrarbeit vier Stunden beträgt. (Die bisherige wöchentliche Arbeitszeit für die Einfachschichter betrug 54 Stunden, in Zukunft 52 Stunden.) Die Verteilung auf die einzelnen Werkstage wird betrieblich vorgenommen. 2. Das bisher bestehende Lohnabkommen wird ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß der Spitzenlohn um 4 Pfg. je Stunde erhöht wird (von 81 auf 85 Pfg.). Die übrigen Stundenlöhne erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Diese Regelung tritt erstmalig zum 1. August 1927 gekündigt werden. Die Arbeitgeber werden voraussichtlich den Schiedspruch ablehnen. Die Gewerkschaften werden im Laufe der kommenden Woche zu dem Schiedspruch Stellung nehmen.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geurt; Wirtschaft: Heinz Götter; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Sozialisten: R. H. Müller; Sozialisten und Kommunisten: Fritz Rühl; Arbeiter: Th. Glöck; Journalist in Berlin: Bertha; Fortschritt-Berlin: G. m. b. H. Berlin; Druck: Fortschritt-Verlag; und Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co. Berlin; 233 Lindenstraße 2, Stern 6 Postfach „Mittelweg und Witten“, Stich in die „Bühnenwelt“ und „Aus der Welt“.

# WEIHNACHTS-VERKAUF

## Seide und Samt

Bastseide reine Seide, schöne Druckmuster, ca. 60cm Mtr. 3.60

Crêpe de Chine schwarz, weiß u. viele neue Farb., ca. 100 cm breit, Mtr. 4.90

Crêpe Satin reine Seide, elegantes fließendes Gewebe, in neuesten Farben, ca. 100 cm breit, Mtr. 10.80

Velours-Chiffon in schwarz u. Tages- u. Abendfarb., ca. 100 cm, Mtr. 11.50

## Damenwäsche

Taghemd mit Stick 1.75 3.60

Nachthemd 3.75 6.50

Beinkleid mit Stick 1.80 2.90

Garnitur Tag- u. Bekl. mit Stick 4.90 6.50

Hemd hose mit Stickerei 2.35 3.60

Prinzebrock mit Stickerei 3.50 6.75

## Wirkwaren

Damen-Unterzieh-Strumpf Reinwolle, mit Patentrand, hautfarbig 1.35

Damen-Strumpf Ja. Seidenfaser, stärkere Qualität farbig 1.45

Herren-Socken Jacquard-Must. 1.95 Rein- 2.50 Seidenfaser

Damen-Schlupf-Beinkleid aus kunstseidenem Trikot 1.65

Damen-Unterleid 1.90 aus kunstseid. Trikot

Kinder-Schlupf-Beinkleid aus kunstseid. Trikot mit geraht. Innenseite 2.25

Damen-Schlupf-Beinkleid aus kunstseid. Trikot mit geraht. Innenseite 2.90

## Herrenwäsche

Oberhemd gestr. Perkal, gefüt. Faltenbrust, m. Kragen und Klappmanschetten 3.90

Oberhemd weiß mit Pikeefalt-Eins. u. Manschett gewasch., geplättet 5.50

## Extrapreise

### 2 Serien Kleider- und Kostümstoffe

hervorragende, schwere Kammgarnqualitäten, einfarbig und gemustert

Serie I 3.75 | 130 cm breit | Serie II 4.50

## Damenkleidung

Jumper-Bluse gestr. Flanell 1.90

Kleid aus reinwollenem Popeline, mit weißem Krag. u. Knöpf. verziert 13.50

Morgenrock aus Flauschstoff, in vielen Farben, mit Blende garniert 3.75

Morgenrock aus vorzügl. Flauschstoff 14.50

Haus- und Servierkleider

Hauskleid aus einfarb. oder gestreiftem Zephir 2.25

Servierkleid aus schwarzem Zanella mit weißer Garnitur 5.75

Bedienungs-Schürze m. 1.25 Häubchen 0.50

Reise- und Autodecken schwere Mohairplüsch-Qualität 125x165 125x180 125x200 26.75 29.50 32.50

Die modern. Steppdecke Doppelseitig Satin mit buntemustert. Einsätzen, Halbwoollfallung 150x200 cm 16.50

Diwan- u. Tischdecken Gobelingewebe, Verduremuster, mit Franse, 140x200 cm 15.75

Tischdecke passend 140x170 cm 8.90

Gobelingewebe, Persermuster, schwere Qual. m. Franse 150x 19.75 150x180 12.75

Moketteplüsch Persermust., 150x300 47.50

Diwandecke, Marke Vorwerk, seidenartig 160x300 cm 79.00

Besuchstasche aus echtem braunem Saffianleder mit Spiegel 3.90

Spitzenschal Kunstseide, schwarz, 60x200 cm 5.25

Perlenkette Perlen massiv, 150 cm lang 2.75

## Kinderkleidung

Kleid aus Waschsamt oder reinwollenem Foulé, Länge 45 u. 50 cm 4.75

Mädchenmantel aus grünem oder rostfarbigem meliert. Stoff m. Plüsch-Garnitur, Länge 60 cm Steigerung 0.75 M. 8.25

Morgenrock aus traise od. bleufarb. Flausch, Länge 70 cm Steigerung 0.25 M. 3.00

## Taschentücher

mit Hohlsaum und bestickter Ecke in Geschenk-Aufmachung

Kartonpackung 3 Stück 0.95

enthaltend 6 Stück 1.75

3 eleg. Hohlsaumtücher reich gestickt, mit einem kleinen Fläschchen echt 4711, in modern. Aufstellkarton 2.90

## Bücherschrank

Eiche gebeizt mit 4 verstellbaren Einlagen, 150 cm hoch, 70 cm breit, 30 cm tief 39.00

Derselbe, 170 cm hoch, 85 cm breit, 34 cm tief 49.00

Rauchtisch Eiche gebeizt mit Metallplatte u. Glaskasten, 67 cm Höhe, 60 cm Durchmesser 19.50

Sessel bequeme Form, mit geripptem Cordvelvet, in versch. Farben 49.-

## Tischwäsche

in Geschenk-Aufmachung

Jacquard-Tischgedecke 130x160 cm, mit 6 Servietten, 60x60 cm, reinl. halbl. 12.95 gebbl. 11.45 Hausm. 6.90

gebbl. 160x330, mit 12 Servietten, 60x60, reinl. 30.75 halbl. 26.90

Weißes Hohlsaum-Teegedecke halbl. 130x160 cm, mit 6 Servietten, 36x36 cm reinleinen 13.90

130x160, mit 6 Serv., 36x36 16.85 160x225, mit 12 Serv., 36x36 29.75

Teegedeck weiß, halblein., m. Indanthrenfarbig, Kanten, 130x160 cm, mit 6 Servietten 6.25

## Hauswäsche

Stubenhandtücher Gerstenkorn, kräftig, Reinelein., 48x100 cm 1.25 prima Halblein., 48x110 cm 0.95

Reinelein., Jacq. 1.35 Jacq. Halbleinen, 48x100 cm 0.90

Küchenhandtuch weiß, Dreilgewebe, Halblein., 48x100 cm 0.80

Reinelein., 45x110 cm, Stück 1.10

Wischtücher weiß, prima Reinelein., mit Kanten od. Karos, 60x75, Stück 1.05 60x60, Stück 0.80

Frottierhandtuch weiß-bunt, 46x100 cm 0.80

weiß-bunt Jacquard, 50x100 cm, Stück 1.15

Frottierlaken indanthrenfarb., gemust. Jacquard 125x150 4.90 140x180 6.45 150x200 7.80

## Wäschestoffe

Kleine Stücke in gefälliger Geschenk-Aufmachung Stück = 10 Mtr. 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75

Madapolam 80 cm br. Mtr. 0.38 Hemdentuch 80 cm breit Mtr. 0.45

Linon für Bettwäsche 80 cm breit, Mtr. 0.65 130 cm, Mtr. 1.15

Köperbarchent 80 cm breit, Mtr. 0.70

Koreaziegenfell Gr. 50x80 cm, mit Franse, Stück 6.90

Fußtaschen aus Ziegenfell, 15x55 cm 5.75

Heute von 2-6 Uhr geöffnet

BERLIN \* C  
KÖNIGSTRASSE  
SPANDAUERSTR.

# STROBEL



Die siegreiche Puppe.

Die Welt der Kinder ist eine andere geworden; die Heimat, die uns früher „unser“ Straße, „unser“ Hof bot, ist verschwunden, bestenfalls steht dem Kinde von heute in der Nähe der elterlichen Wohnung irgendein Spielplatz zur Verfügung. Die Wohnung selbst ist heute von Menschen, oft auch von Möbeln überfüllt, und wenn wir früher die ganze Wohnung für unser Spiel besahen — heute gehört dem Kinde kaum eine bescheidene Ecke darin. Und doch — über alle Schwierigkeiten steigt der Spieltrieb des Kindes, und eine ganze Industrie hat sich in den Dienst des Kindes gestellt. In jedem Jahr ergießt sich aufs neue eine ganze Sintflut neuer Modelle, neuester Spielwaren in die Warenhäuser, in die Spezialgeschäfte. Was vor den Augen des Kindes Gnade findet, wird zum großen Schluger, andere Dinge werden zum Vadenhüter, veralten und verstauben in den Ecken. Vor ungefähr fünfzehn Jahren zog der erste Teddybär aus und eroberte sich die Welt; ihm folgten unzählige Nachkommen, und das Heer der Stofftiere schien gegen die Puppen auf der ganzen Linie siegreich zu bleiben. Nun ist wieder Weihnachten, und wieder drücken sich unsere Kinder vor den Schaufenstern die Köpfe platt. Was wird der „Weihnachtsmann“ bringen?

Was das Warenhaus sagt.

Die Abteilungsleiterin eines großen Warenhauses spricht sich über das Weihnachtsgeschäft sehr optimistisch aus: „Wir können nicht klagen, das Weihnachtsgeschäft übertrifft sogar, so weit ich bis jetzt feststellen läßt, unsere Erwartungen. Säkenten will jeder; aber natürlich schränkt man sich ein, und die übergroßen Summen, wie sie früher für Kinderspielzeug ausgegeben wurden, legen jetzt auch wohlhabende Leute nur noch in den seltensten Fällen an. Daß das Geschäft bei uns so gut geht, verdanken wir wohl zum großen Teil der Tatsache, daß das Publikum bei uns ohne jeden Kaufzwang aus- und einströmt. Dabei sieht es erst, was ihm alles geboten wird, was es billig erwerben kann und entschließt sich so leichter zum Kauf. Wir haben alles auch in den billigsten Preislagen, Stoffpuppen z. B. schon für 95 Pf. Die Puppe triumphiert jetzt auf der ganzen Linie, die Invasion der Teddybären ist siegreich überstanden. Gewiß kauft man auch noch Stofftiere, aber doch nur, wie man eigentlich alles Kinderspielzeug, vom Steinbaukasten bis zur Eisenbahn kauft, aber die Stoffpuppe hat gefiegt, und sie ist jetzt für viele Frobrüten, die früher Tiere herstellten, zum Hauptartikel geworden, sie ist in ihrer neuen, weder grotesken noch primitiven Form auch eine starke Konkurrenz für die anderen Puppen aus zerdrehtem Material. Sie ist billig und unermüdlich. Das war die Zukunft in einem großen Warenhaus, in dem freilich meist die Bevölkerung aus dem Westen Berlins kauft. Nicht ganz so optimistisch klang es in einer anderen Stadtgegend, in einem großen Spezialgeschäft, dessen Kundschaft sich meist aus dem Norden rekrutiert.

Der Produktantwortete auf die Frage des Reporters, wie sich in keinem Hause das Weihnachtsgeschäft anfaßt: „Lebhaft genug ist der Verkauf schon, aber das Hauptgeschäft kann jetzt nur in den billigeren Preislagen gemacht werden. Leber drei Mark werden nur in den festesten Fällen für irgendein Spielzeug angelegt. Nun haben wir ja schon richtige Gelenkpuppen für eine Mark, ganz nette schon für drei Mark; aber immer ist zu bedenken, daß alles Spielzeug heute 50 Proz. teurer ist, als in der Vorkriegszeit. Die Spielwarenindustrie arbeitet ja zu 80 Proz. für den Export. Wir haben die ausländischen Märkte nicht zur Hälfte zurückerobern können. Die Fabriken laufen lange leer, alles das verleierte die Produktionskosten. Viele Länder haben jetzt auch für mechanische Spielzeuge, Baukästen usw. eine eigene Industrie, so daß wir wohl nie wieder dort ins Geschäft kommen, außerdem hat Amerika einen Einfuhrzoll von 70 Proz. für Spielwaren, so daß, Frachtkosten dazu gerechnet, jedes deutsche Spielzeug drüben doppelt so teuer ist, als hier. Nur die Puppen haben sich wieder durchgehakt, denn die Thüringer Puppe, so schön und billig, die können sie uns nicht so leicht nachmachen! (Und die Heimarbeiterlöhne, die für die schöne und billige Puppe in Thüringen gezahlt werden — die macht uns auch keiner nach. — D. Red.) Denn überall ist man zur Puppe zurückgekehrt, und unsere Kundschaft bevorzugt sogar die richtige, gute, alte Kugelgelenkpuppe. Nur daß, wie gesagt, die Leute nicht so viel dafür anlegen. Früher verkaufen wir viel Puppen, die sogar zwanzig, dreißig Mark und mehr kosteten; das hat alles aufgehört. Auch statt der Puppenwagen, die genaue Nachbildungen der Kindermöwen waren, verkaufen wir jetzt viel mehr einfache Wagen aus Weißblech mit Holzrädern, lustig und bunt bemalt. Aber das ist das Einzige, was sich, mehr aus der Geldknappheit der Eltern, wie aus dem Verlangen des Kindes heraus, „modernisiert“ hat. Denn die Kinder selbst greifen immer noch nach den alten, seit langen Jahren bekannten Spielzeugtypen zu, und der primitive Bilderbaukasten für die Kleinsten ist einer unserer dank- und gangbarsten Artikel.“

So lautet die Auskunft zweier der größten Einkaufsstellen des „Weihnachtsmannes“. Man kann hier eine ganze Geschichte

zwischen den Zeilen lesen: Die Abkehr von dem alten, manchmal durch Generationen weitergeerbtes Spielzeug, die durch die Geldnot erzwungene Abkehr. Denn solche Puppe für zwanzig Mark war ja ein Staatsstück, das nur Sonntags herausgegeben wurde, das sonst feierlich auf dem Sofa in der „guten Stube“ thronte oder in der Ecke des Kleiderschranks wohl verwahrt wurde. Aber ist es nicht eigentlich ein Glück, daß unsere Kinder jetzt kein Staatsspielzeug mehr kennen, daß sie mit den bunten, lustigen, billigen Dingen nun auch wirklich spielen, ja, sie schließlich auch mal kaputt machen dürfen, ohne daß der Tod der Puppe gleich zu einer Familientragödie wird? Dem Kinde müssen eben alle Dinge dienen, schließlich wird ein Stoffpüppchen, das man alle Tage im Arm haben und lieblos kann, dem Kinde viel lieber sein, als die großartigste und anspruchsvollste „Goldpuppe“, die man nur nach langen Ermahnungen Sonntags nachmittags ein Stündchen spazierenfahren durfte.

„Aus allen Himmeln gefallen“. Enttäuschungen im Planetarium.

Einer unserer Leser, der das Planetarium besichtigt hatte und scheinbar „aus allen Himmeln gefallen“ ist, sendet uns folgende Zeitschrift, die wir im Interesse des Planetariums und der Volksbildung gerne veröffentlichen. Du interessierst dich für die Sternkunde. Da fällt dein Blick auf ein Plakat der Anschlagtafel: Planetarium am Zoo. Du suchst nach dem Eintrittspreis: er steht nicht da. Das ist sonst überall üblich, weil es vernünftig ist. Du denkst daran: „Aha, die Stadt Berlin ist mal großzügig gewesen! Freie Bildung für alle!“ Du fährst also hin — und mußt 1 Mark bezahlen, wenn du hinein willst. Vielleicht hast du noch deine Frau bei dir, und ihr könnt die 2 Mk. nicht ausgeben; dann habt ihr eben 1½ Stunden und 1 Mk. unnütz verfahren. Aber warum warst du auch so naiv und glaubtest an Bernunft und Freiheit! Doch vielleicht hattest du noch so viel Geld übrig und sitzt nun im runden Saal, über den sich weit die weiche Kuppel spannt. In der Mitte die große Projektionsmaschine, wie ein seltsam gedrungener Wurmleib mit vielen Augen und Stacheln, auf Spinnenbeinen. Geheimnis bergend. Obwohl du viele Jahre die Schulbank gedrückt und in Rathemall sogar „auf“ gehakt hast, bist du nie wirklich hinter das Geheimnis von Ellipsoid, Wendekreisen, Sommer und Winter, Tierkreis gekommen, weil das alles so sehr schwer vorzustellen ist. Und weil die Natur es so unpraktisch eingerichtet hat, daß die Gestirne uns Bewegungen vortäuschen, die sie gar nicht machen. Nun hoffst du, hier endlich einmal hinter das Geheimnis zu kommen. Du erwartest, daß man dir ganz kurz und klar sagt und zeigt: etwas von dem, was wir über das Sein des Himmels wissen, etwas über das Sein von unserem Fixstern- und Sonnensystem, und etwas darüber, wie dieses Sein nun an unserem

Die Wunder der Klara van Haag.

36] Von Johannes Buchholz.

Aus dem Dänischen übersetzt von Erwin Magnus.

Warum lachte sie und machte so viel Wesens davon? Glaubte sie, sie könnte ein Gerippe erröten oder die Augenhöhlen aufklappen machen? Dummer Gedanke von der klugen Frau Klara! Sie hätte nicht überrascht sein sollen, daß ihr Herr Gemahl kaltblütig ihren Londoner Rebel stahl; das hatte er ja schon oft getan. Ihr Gefühl und ihre Phantasie gestohlen und sie für seine eigenen ausgegeben. Jedes Wort, das er sie einst hatte gebrauchen hören, als das Unheimliche ihr noch in frischer Erinnerung stand. Jetzt verwertete er den Schrecken in getrocknetem Zustand und servierte ihn ohne Scheu auf allen Gesellschaften. Schrecken — haba. Was wußte er von Schrecken! Kann ein Knochenmann die Toten fürchten? Natürlich war er in London gewesen, auch im Londoner Rebel, aber von dem hatte er nichts bemerkt, außer daß er ein Anlaß wurde, Gummischuhe und Regenmantel anzuziehen.

Der Postmeister sagte: „Ja, meine Frau und ich sind nur einmal in Norwegen gewesen, aber...“

„Ach, du mit deinem Norwegen,“ schrie die Postmeisterin auf. „Glaubst du, daß jemand Norwegen als etwas rechnet? Glaubst du, dem Professor imponiert Norwegen? Ach hasse Norwegen! Was für einen schlechten Kaffee man dort bekommt!“

„Aber vielleicht fahren wir mit van Haags nach dem Süden, nach der Sächsischen Schweiz, das weißt du doch,“ sagte ihr Mann beruhigend.

„Nur Norwegen?“ sagte der Professor, worauf Minna mit einem pathetischen Ausbruch einfiel: „Ach liebe Norwegen. Vater, du hast mir doch auch versprochen, daß wir...“

„Versprochen — versprochen! Ein Mädchen, das sich selbst kein Geld verdient. — Meine Tochter hat acht bis zehn Gesangschüler zu einer Krone die Stunde.“

„So, Fräulein Lund singt,“ kam es von Ingenieur Svejdal.

„Ja, das tut sie. Sie sind ja gleichsam aufgewacht, Herr Ingenieur! Acht Schüler zu vier Kronen den Monat, das macht vierhundertachtzig im Jahr. Ja, die Jugend bleibt sich selber gleich!“

Minna wagte korrekt und ohne Gemütsbewegung: „Ja, ein wenig, Herr Svejdal.“

„Ach wenig!“ protestierte die Gesellschaft, darunter ihr Väterchen. Er mußte es wohl wissen.

„Fräulein Minna muß uns etwas vorsingen!“ befahl Frau van Haag. Aber das erlaubte der kleine Hund nicht. Wenn hier ein musikalischer Professor war, so sollte seine Tochter sich nicht ausdrängen. Er machte sich steif auf dem Stuhl und nickte entschieden, mit seinem braunen Kneifer blinzeln, nach allen Seiten. Der Professor sollte spielen. Keine Rede von etwas anderem. Ehre, dem Ehre gebühret!

Nun war es so, daß Professor Hans Juhl von dem Augenblick, als er die Stube betreten hatte, in einer Angst dargelesen hatte, daß man ihn bitten würde, zu spielen. Nein! würde er sagen und gehen würde er. Spielen für diese vier, fünf dummen Personen. Nein, er konnte nicht. Aber dieser ganze nervöse Kampf hatte keine Kräfte mitgenommen. Und deshalb hatte man den seltsamen Anblick, daß er sich auf die eine Hinwendung erhob, sich über die Stirn strich und in einer Art Zuckeltrab geradeswegs ins Kabinett an den Flügel begab, von dem er sich die ganze Zeit hatte hypnotisieren lassen.

Er setzte sich. Die Arme hingen schlaff herab. Dann spielte er.

Es war ein kurzes, rauschendes Stück. Dann fielen seine Arme wieder herab.

Als aber die sieben Menschen klatschten, wurde er deutlich belebt, nickte seitwärts auf die intime Art, die er auch im Konzertsaal gebrauchte. Er glaubte wohl, die Sieben wären ein ganzer Saal — ein Publikum. Jetzt runzelte er die Stirn — es war, als ob ein paar Fensterläden sich zwischen ihm und der Welt schlossen.

Lange spielte er, machte keine Pausen, nickte nur, erhob sich, öffnete den Deckel oder schloß ihn — spielte weiter.

Alles war still rings. Man klatschte, wenn Hans Juhl die Arme fallen ließ, seufzte und war wieder still, um nicht einen Ton zu verlieren. Als er einmal ein Notenblatt auf dem Pult verschoß, beugte Frau Klara sich vor, um zu sehen, und legte dabei — in ihrer arenzenlosen Benommenheit — die Hand auf das Knie ihres Mannes, um sich zu stützen. Eine Sekunde dauerte es, dann zog sie die Hand wieder zurück. Aber Herr van Haags blieb steif und still sitzen. Bis die Musik längst vorbei war. Von der kleinen Stelle nahe seiner Kniescheibe ging ein merkwürdig ger elektrischer Strom aus, der seinen ganzen Körper bis zu gewissen Hirnzellen durchzitterte,

Sie stützte sich auf mein Knie, dachte er und versuchte unermessliche Konsequenzen daraus zu ziehen. So erröchte die Nacht der Musik auch einen Zöllner.

Als Hans Juhl geipielt hatte, war er voller Wohlwollen. Lächelnd wischte er sich die Stirn ab und erklärte, jetzt müsse Fräulein Lund, bitte. Ja, wissen Sie, sich kostbar machen, ist eine häßliche Angewohnheit! Er verbeugte sich, nahm ihre Hand und führte sie zum Flügel.

„Nicht so viel zieren, Minna,“ sagte der Vater.

Minna sang ein kleines Lied und wollte gehen; als aber alle, auch Professor, klatschten, beschwichtigte sie sie entzückt und begann in dem großen rotenhaufen zu huchen.

„Ach, da sind sicher keine Lieder,“ sagte Frau Klara und erhob sich.

„Doch, doch, ich sah vorhin, hier sind sie.“

Sie öffnete das Heft und sang. Es waren die Lieder von Schubert. Da erhob sich der Ingenieur mit knirschenden Samalchen und trat hinter sie.

„Sie singen auch, Herr Svejdal,“ fragte sie zwischen zwei Liedern und beugte den Kopf nach hinten.

Herr Svejdal wagte nicht zu leugnen, daß — — aber lange nicht so schön wie sie.

Der kleine Hund geriet außer sich; er streckte den Fuß vor und trat den Professor gegen das Schienbein, während er mit Daumen und Kopf auf die beiden wies.

„Ja, jetzt mühte Herr Svejdal singen,“ sagte Minna und erhob sich.

„Nein, die Noten lägen zu hoch, aber —“

Da zeigte es sich, daß Minna Augen wie Angelhaken hatte; sie streckte die Hand in die Finsternis des Notenschanks und sagte, hier wären einige Duette. Ob Herr Svejdal nicht die untere Stimme von einem davon singen könnte.

„Doch, ja ein bißchen.“

Da wurden Duette gesungen von Liebe und anderem, bis die Gesellschaft schon müde in den Händen war — vielleicht sogar auch in den Ohren. Lund stellte die Tätigkeit seiner Daumen ein und gähnte leicht. Der Ingenieur hatte eine besondere Fähigkeit, alle Melodien gleich zu machen.

Aber die zwei Singenden dankten einander und sagten, es wäre großartig gewesen. „Und können Sie das nicht? Gut, das müssen Sie lernen. Kommen Sie morgen zu uns,“ sagte Minna.

Unendliches Lebwohl- und Dankfagen von der aufbrechenden Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Simmer zum Schein wird. Etwas nur, klar die Hauptzüge, denn eine Stunde ist kurz. Aber der Vortragende scheint anderer Meinung zu sein. Anstatt während der Zeit, die zur Gewöhnung des Auges ans Dunkelwerden erforderlich ist, mit knappen Ausführungen dein Wissensbedürfnis zu stillen, erzählt er davon, daß der Großstädter wegen der Häuser und des Lichtes die Sterne nicht beobachten kann, daß auch auf dem Lande oft schlechtes Wetter die Himmelsbeobachtung hindert: dich dünkt, um das zu wissen, brauchst du nicht erst in das Planetarium zu gehen. Und er erzählt weiter, daß die Kultur den Menschen immer mehr der Natur entfremde: dir scheint das ein schmerzliches Problem unserer Zeit; man sollte es nicht zur Phrase machen. Und er erzählt weiter von unseren Gefühlen unter Sternen- und Planetariumhimmel: dich dünkt solche Gefühlszüchtung in unserer Zeit doch etwas veraltet. Und denkst: „Was hätte ich in diesen Minuten alles lernen können!“ Endlich kommt die Sache — auch da noch einmal etwas kitschige Gefühlsmacherei: als, wirklich staunenswert, fast überwältigend, über einem der künstliche Sternenhimmel aufleuchtet, ertönen salbungsvoll kants bekannte Worte vom moralischen Gesetz und gestirnten Himmel. Da siehst du wunderbare Dinge: Sonne und Planeten laufen hin und her, der ganze Fixsternhimmel freit. Du lernst einige Sternbilder kennen; hier und da wird dir etwas klarer, als es bisher gewesen ist. Aber sehr vieles bleibt dir in seinem Sein auch jetzt unverständlich. Und dich dünkt, es müßte doch möglich sein — mag der Vortragende, unter Umständen noch einige Lichtbilder mehr heranziehen, vom Sein oder vom Schein ausgehen —, daß eine Malerei, auf dem Planetarium doch wohl rechnet, gewisse astronomische Grundtatfachen klar und sachlich gemacht werden. Denn sonst bleibt alles einzeln Gesehenes zusammenhanglos und zum großen Teil unverständlich. Und die ganze Programmreihe, die folgen soll, wird in die Luft gebaut. Die Stunde ist um. Zum Schluß ertönen noch einmal goldene Worte von Technik und Gemüt. Du siehst im Saal umher: er ist nicht sehr voll. Dabei ist das Planetarium noch ganz „neu“. Und es ist Abendvorstellung am Sonnabend. Du müßt ja gerne helfen, das Planetarium zu füllen. Es ist ein großes Werk und könnte Großes wirken. Aber: 1. Ist eine Menge Geld für meinen arbeitslosen Freund Gustav. Und außerdem liebt er neben den Sternen die Klarheit. Wenn nun die Klarheit des Vortrages im Planetarium ebenso groß wäre wie die Klarheit der Sterne. . . Vielleicht aber läßt sich das doch machen. Zum Nutzen des Planetariums und seiner Besucher.

## Momentbild aus Moabit.

### Der umgedrehte Spiegel.

Ruhm kommt es auch bei Gericht anders als man denkt. Zwei Rechtsanwälte hatten ihrem Klienten eine Grube gegraben. Sie fielen aber selber hinein. Der eine moralisch, der andere dazu noch mit einer erheblichen Geldstrafe.

Ein aus Posen ausgewiesener Deutscher kommt nach Berlin und versucht hier ein Grundstück zu erwerben. Er bedient sich dabei eines Rechtsanwalts, der Sozjus eines Rotars und Dezernten beim Bezirksamt Kreuzberg ist. Aus diesem Doppelpakt des Sozjus schlägt Herr Dr. L. Kapital. Er verspricht seinem Klienten, die Genehmigung des Kaufvertrags durchzusetzen mit Hilfe des Dezernten, der diese Angelegenheiten zu behandeln habe. Natürlich nicht um der schönen Augen des Klienten willen, sondern gegen eine kleine Extravergütung von 500 R. Der Posener, dem an dem Grundstück viel gelegen ist — es sollte damals noch einen Bruchteil des Friedenswertes kosten —, zahlt 100 R. an und bittet den Anwalt, die Sache energisch zu betreiben. Zu seinem nicht geringen Verdruss muß er aber erleben, daß die Genehmigung des Kaufvertrags abgelehnt wird, und zwar deswegen, weil angenommen wurde, daß er das Objekt weiterverhandeln wolle und weil er sich weigerte, eine Sicherheit für die Reparaturen in Höhe von etwa 2000 R. zu leisten. Er versucht es ein zweitesmal und wird wieder abgewiesen. Doch er sich über seinen Anwalt nicht eben freuen, läßt sich denken. Er fordert seine 100 R. zurück, nachdem der Rechtsanwalt sein Versprechen nicht gehalten und den Anwalt seines Sozjus, beim Bezirksamt Kreuzberg, ja fast überwältigt hat. Aber Herr Dr. L. macht sich nichts daraus. Der Klient versucht es bei Dr. B. Aber der erklärt ihm, er stehe mit L. in seiner Geschäftsgemeinschaft und könne in der Sache nichts tun. Tatsächlich ermittelte der Angeklagte jedoch, daß beide Anwälte nicht nur die Bureauräume gemeinschaftlich hatten, sondern auch die Einkünfte unter sich teilten. Trotzdem versuchte B., der als Zeuge erschienen war, die Behauptung von der Aufhebung der Geschäftsgemeinschaft auch vor dem Richter noch aufrecht zu erhalten. Der Posener, als er merkt, daß die Herren sich gutwillig nicht von seinen 100 R. trennen wollen, macht noch einen letzten Versuch, den er mit der Drohung begleitet, die Angelegenheit der Anwaltskammer, dem Magistrat und dem Staatsanwalt zu übergeben. Auf diese in durchaus parlamentarischen Ausdrücken gehaltene Drohung hin stellen die beiden Anwälte Strafantrag wegen Erpressung.

Si tacuisse. . . Auch der Vaie erkennt auf den ersten Blick, daß das wesentliche Merkmal der Erpressung, nämlich das Bewußtsein eines widerrechtlichen Vermögensverlusts, fehlt. Dieses Bewußtsein ist vielmehr irgendwo anders zu suchen. Wertwürdigerweise hatte Dr. L. am Tage der Verhandlung dringende Geschäfte in Prag, teilte dies aber nicht so frühzeitig mit, daß der Termin verschoben werden konnte, sondern in einem Brief, der vom Tage vorher datiert, von einem Bureauangestellten dem Gerichtshof übergeben wurde. Der Vorsitzende erklärte das für ungebührlich und erblidte darin den Versuch, sich zu drücken. Vielleicht hätte den L. der Strafantrag hinterher gereut und er wollte seinen Sozjus, der ihn zuvor verleugnet hatte, die Sache allein ausbaden lassen. Wie immer — die bedeutende Beredsamkeit dieses Sozjus half nichts, auch die Behauptung, er habe freiwillig sein Amt beim Magistrat niedergelegt, dürfte außer ihm niemand geglaubt haben, und vielleicht hat er es selber auch nicht geglaubt.

So mußte selbst der Staatsanwalt die Anklage wegen Erpressung fallen lassen und auf Freisprechung plädieren. Zu der Freisprechung des Angeklagten fügte der Gerichtshof noch eine Geldstrafe von 300 R. für den unentschuldig ausgebliebenen Zeugen Dr. L. So daß also der Spiegel umgedreht und der Kläger, nicht der Angeklagte verurteilt worden ist.

Vielleicht nimmt sich die Berliner Anwaltskammer des Falles an und geht ihrerseits gegen Elemente vor, die geeignet sind, den ganzen Stand vor der Öffentlichkeit herabzusetzen.

## Briefe sind Urkunden.

### Zuchthaus für Verabrug von Briefen.

Mit besonderer Schärfe gehen jetzt die Berliner Gerichte gegen die seit langem an der Tagesordnung stehenden Unterschlagungen von Briefsendungen durch Postbeamte vor. Entsprechend einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts werden abgestempelte Briefe von den Gerichten als öffentliche Urkunden aufgeführt, und es kommt für die Unterschlagung von Briefsendungen, die regelmäßig in geminnlicher Absicht erfolgt, der tieferschnel dende Paragraph 349 des StGB. in Anwendung, der milde über

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Vom 12. bis 23. Dezember 1926, im Jugendheim, Lindenstr. 3

## Große Weihnachts-Ausstellung

Jugendchriften und wissenschaftliche Literatur  
Aluminium- und Wanderartikel — Instrumente  
Geöffnet: Werktags von 4-8 Uhr, Sonntags von 10-5 Uhr

Umstände nicht kennt. Auch der Postausheber Steink hatte sich dieses Amtesverbrechens schuldig gemacht. Er war Begleiter von Postwagen, die zwischen den Postämtern verkehren. Auf der Fahrt hatte er Briefe geöffnet und den Inhalt sich angeeignet. Die Briefe selbst ließ er während der Fahrt durch eine Klappe auf die Straße fallen. Da verschiedentlich beratige aufgeschriene Briefe der Postbehörde eingeliefert wurden, stellte sie Ermittlungen an, worin den betreffenden Wagen mitgehört war. Dadurch kam man dem Angeklagten hinter die Schliche, und er mußte auch seine Straftaten eingestehen. Wegen fortgesetzter Amtsentziehung und Unterschlagung öffentlicher Urkunden erkannte das Erweiterte Schöffengericht Mitte gegen den Angeklagten auf ein Jahr Zuchthaus. Landgerichtsdirektor Steinhaus betonte in dem Urteil, daß die Strafbehörden genötigt seien, um endliche Ordnung zu schaffen, rückwärts vorzugehen. Das Schöffengericht verkenne jedoch nicht, daß das Urteil sehr hart sei und habe daher den Beschluß gefaßt, den Angeklagten zum Gnadenbeweis zu empfehlen. Aus diesen Gründen wurde der Angeklagte auch trotz der Schwere der Strafe nicht in Haft genommen.

## Zum v. Oppen-Prozess.

Im Prozess gegen den Baron Hermann v. Oppen und den Kaufmann Niehe wegen Betrugs, Urkundenfälschung usw. vor dem Potsdamer Schöffengericht wurden am ersten Verhandlungstage nur die Angeklagten vernommen. Nächstens, an der Hand von Aufzeichnungen, macht der Beklagte seine Angaben. Die Verteidigungsschrift, die er dem Gericht überreicht hat, umfaßt 600 Seiten. Sie schildert das Leben eines reichen Gutsbesitzers, der, aus dem Sattel geworfen, im Strudel von Berlin unterging. Zwischen vielen häßlichen Bildern doch etwas Erheutes: dieser gestrauchelte Mann hängt mit abgöttischer Liebe an seinem Kinde, einem zehnjährigen Knaben. Sein zweites Wort ist: „Rein Kind, für meinen Jungen.“ Und mit Stolz zeigt v. Oppen den Richtern, unter denen eine Frau sitzt, das Bild seines Sohnes. Am Montag wird mit der Zeugenvernehmung begonnen.

Der Landgerichtsdirektor Westerkamp in Potsdam hat, wie gestern berichtet, im Prozess gegen v. Oppen die anwesenden Journalisten veranlaßt, einen Revers folgenden Wortlauts zu unterschreiben: Ich verpflichte mich, Einzelheiten über die Auslagen der Angeklagten und der Zeugen vor Verkündung des Urteils erster Instanz in der Presse nicht zu veröffentlichen. Es soll im Augenblick dahingestellt bleiben, ob die anwesenden Berichterstatter richtig gehandelt haben, als sie den Revers unterschrieben. Soziale steht jedoch fest: Die Forderung des Vorsitzenden steht im krassen Widerspruch zur Öffentlichkeitspflicht § 173 steht einen Ausschluß der Öffentlichkeit nur im Falle einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder einer Gefährdung der Sitte vor. Die Forderung des Vorsitzenden kam aber einem teilweisen Ausschluß der Öffentlichkeit gleich. Er hätte höchstens den Wunsch aussprechen dürfen, daß die Berichterstatter über gewisse Einzelheiten nicht berichten möchten. Ein völliges Novum bedeutet es aber, daß der Vorsitzende einen direkten Zwang auf die Gerichtsberichterstattung ausübt. Der Herr Landgerichtsdirektor hätte sich auch sagen müssen, daß es keine Möglichkeit gibt, das, was in einer öffentlichen Verhandlung in Anwesenheit einer großen Anzahl von Zuhörern vor sich geht, unter allen Umständen gegenüber noch zu vernehmenden Zeugen geheim zu halten. Es ist zu hoffen, daß sowohl die vorgesetzte Behörde wie auch der Reichsverband der Deutschen Presse zu dieser unbegreiflichen Maßnahme des Vorsitzenden Stellung nehmen werden.

## Eine Laffalle-Strafe.

Wieder haben wir zu melden, daß eine Strafe nach einem Führer der Sozialdemokratie benannt worden ist. In den Verwaltungsbezirken mit Vorkommnissen gibt es als Ehrenpflicht, die Namen großer Vorkämpfer der Arbeiterbewegung in dieser Weise späteren Geschlechtern vor Augen zu rücken. Im Verwaltungsbezirk Lichtenberg hat eine zum Bezirksteil Kaulsdorf gehörende Straße den Namen Laffalle-Straße erhalten und die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde ist jetzt erfolgt.

## Um die Weihnachtsbeihilfe für die Kriegsoopfer.

Wie der Reichsbund der Kriegsbekämpften mitteilt, ist auch am Sonnabend eine endgültige Entscheidung über die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Beamten sowie für die Kriegsbekämpften und Kriegserhinterbliebenen nicht gefallen. Das Plenum des Reichstages wird wahrscheinlich dem Beschluß des Haushaltsausschusses vom 10. d. M., der schon durch die Presse bekanntgegeben ist, beitreten. Es wird also dabei bleiben, daß die Kriegsbekämpften und Kriegserhinterbliebenen ein Viertel ihrer Renten und etwaigen Zufahrenen erhalten. Endgültig entschieden wird aber erst in der nächsten Sitzung des Reichsrats, die erst zum Donnerstag, den 16. Dezember, angesetzt ist. Infolge der eingetretenen Verzögerung kann leider bei der zum 15. Dezember fälligen Zahlung

der Zufahrenen die Weihnachtsbeihilfe für die Zufahrenenempfänger nicht mit ausbezahlt werden. Die Fürsorgestellen für Kriegsbekämpfte und Kriegserhinterbliebenen dürften aber ermächtigt werden, die Beihilfe sofort nach Beschlußfassung durch den Reichsrat auszusuchen, so daß immerhin noch vor Weihnachten die Zahlung erfolgt. Die Zulage zu den allgemeinen Renten kann durch die Post vor Weihnachten leider nicht mehr gezahlt werden. Die Weihnachtsbeihilfe wird vielmehr in diesen Fällen zusammen mit der Januarrente zwischen Weihnachten und Neujahr zur Auszahlung gebracht.

## Abbauplan für die Bezirksamter.

Zur Durchführung des Abbaues der Bezirksamter hat der Magistrat — nach den Beratungen der gemischten Deputation für Organisationsentwürfe — einen Plan aufgestellt, den er in einer neuen Fassung des Ortsgesetzes über die Zusammenlegung der Bezirksamter jetzt der Stadtverordnetenversammlung mit dem Ersuchen um Zustimmung vorlegt.

In manchen Bezirken ist, was in dem Plan steht, längst durchgeführt worden; in anderen war das noch nicht geschehen, als die Abbauerordnung fiel. Der Magistrat hat, sagt er in der Begründung seines Abbauplanes, an der Dezernatsverteilung in den Bezirksamtern nochmals geprüft, wie weit die besetzten Mitgliedsstellen vermindert werden können, ohne daß die Arbeitsfähigkeit der Bezirksamter leidet. In allen 21 Bezirken scheint ihm eine Verminderung der besetzten Mitglieder möglich und nötig. Andererseits soll auch die Zahl der unbesetzten Bezirksamtsmitglieder neu festgesetzt werden, d. h. zum Erlaß wird in der Mehrzahl der Bezirksamter eine Vermehrung der Unbesetzten geplant. Nur in acht Bezirken soll es bei der bisherigen Zahl Unbesetzter bleiben, in zwölf aber soll ihre Zahl erhöht werden. Das Verhältnis der Zahl Besetzter zu der Zahl Unbesetzter verschiebt sich dann so, daß überall mehr Unbesetzte als Besetzte in den Bezirksamtern seien. Dabei ändert sich in diesen Bezirken auch die Gesamtzahl der Bezirksamtsmitglieder. Sie verringert sich in neun Bezirken, bleibt in zehn Bezirken dieselbe und erhöht sich in einem Bezirk (Spandau).

Der Magistrat sagt in seiner Vorlage, daß die Vorhaben der Bezirksamter dem Entwurf zugestimmt haben. Daß eine solche Regelung von langer Dauer sein kann, ist nicht sehr wahrscheinlich. Die Entwicklung der einzelnen Bezirke und ihres Aufgabenkreises ist sehr ungleich. In den noch nicht voll bebauten Bezirken könnten sich bei der zu erwartenden Zunahme der Bevölkerung aus dem Abbau der Bezirksamter später Erwerbungen ihrer Arbeit ergeben, die dann zu einer neuen Veränderung nötigen. Der Abbau von Stellen für Besetzte soll erst erfolgen, wenn solche Stellen frei werden. Diese Stellen werden dann nicht wieder besetzt, mit Ausnahme der Stellen der Bezirksbürgermeister und ihrer Stellvertreter. Die Stellen der Unbesetzten sollen erst nach Ablauf der jetzigen Wahlperiode vermehrt werden.

## Wieder ein schwerer Unfall in Rummelsburg.

Auf der Baustelle des Städtischen Großkraftwerkes Rummelsburg, auf dem sich bereits zahlreiche Baumfälle zugetragen haben, ereignete sich am gestrigen Sonnabendmorgen wiederum ein schwerer Unfall, bei dem ein Arbeiter erheblich verletzt wurde. Als man im Begriff war, ein etwa 40 Zentimeter schweres eisernes Kanalisationsrohr mit Hilfe einer Winde zum Einbau in die Erde zu bringen, brach plötzlich der Dreibaum zusammen, und der 63jährige Arbeiter August Blumann aus der Hofdorfer Straße, der gerade unter der Winde stand, wurde von der ungeheuren Last zu Boden geworfen und von ihr begraben. Als man ihn mit vieler Mühe unter dem Eisenrohr herangezogen hatte, stellte der Stationsarzt, der sich stets auf der Baustelle befindet, fest, daß der Arbeiter einen Bruch des Dornfortsatzes der Wirbelsäule und außerdem schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das städtische Krankenhaus in Lichtenberg, Hubertusstraße, gebracht. Wen die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trifft, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festzustellen werden, deren Ergebnis bisher noch nicht vorliegt. — Wie wir erfahren, ist die Verletzung des Verunglückten allerdings schwer, jedoch besteht keine direkte Lebensgefahr, da das Rückenmark nicht verletzt zu sein scheint und bisher keine Lähmungsercheinungen eingetreten sind.

## Kommunistischer „Kulturkampf“.

In den „Hohenstaufensässen“ Rotbuiser Damm tagte am Freitag die Versammlung der Freidenker für den 6. Bezirk, in der es bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung zu stürmischen Zwischenfällen kam. Vor Beginn der Versammlung war die KPD. durch drei Verbindungsmänner an die SPD. herangetreten und schlug für die Wahl der Delegierten eine gemeinsame Liste vor. Hiernach hätte die SPD. zwei, die KPD. zwei und die übrigen Richtungen einen Delegierten bekommen. Die SPD. ging auf diesen Vorschlag bereitwillig ein. Hiermit schien der ruhige Verlauf der Versammlung gesichert. Inzwischen hatte die Versammlung nach einem Referat des Genossen Gärtner über die Verschmelzung mit der Gemeinschaft proletarischer Freidenker auch zum neuen Statut Stellung genommen. Bei der Abstimmung über einige von kommunistischer Seite gestellte Anträge ergab sich, daß die Befürchtung der KPD., sie wäre in der Minderheit, nicht zuträfe und nun konnte man die KPD. in ihrer ganzen Struppellosigkeit wieder einmal kennen lernen. Sie brach das vorher gegebene Versprechen und man erlebte das Schauspiel, daß kommunistische Kandidaten die Streichung sozialdemokratischer Kandidaten beantragten und andere kommunistische Vorschläge machten. Das beantragten dieselben jungen Leute, die vorher in einem Antrag zur Wahlordnung des Statuts die Befestigung der Wahlen durch Anklamation und die Einführung der Verhältniswahl nach dem Betriebsratsgesetz verlangten, damit eine jede Richtung zu ihrem Recht komme. Als Genosse Wille den Vertrauensbruch der Kommunisten brandmarkte, wurde er nach erregten Auseinandersetzungen von den Kommunisten tödlich angegriffen. Da der Vorsitzende, Genosse Hoops, die Ruhe nicht wieder herstellen konnte, sah er sich gezwungen, die Versammlung zu schließen, ohne daß es zur Wahl gekommen wäre. Es ist jetzt besonders Pflicht unserer Genossen, die Freidenker-versammlungen reiflich zu besuchen, um den unverantwortlichen Treibern der Kommunisten ein Ende zu machen.

# Schenkenke praktisch!

**In hübschen Geschenk-Kartons:**

Oberbettbezug feinfädiger Linnen, ca. 130x200 . . . . .	4 90	3 Taghemden mit breit. Stickerei u. mit Hobbaum vorn. Träger . . . . .	4 75
Bettlaken guter Dowies mit Hobbaum, 130x220 . . . . .	6 25	Nachthemd m. Einsätze u. Spitze u. Stick-Motiven, hübsch verzieret . . . . .	3 85
Ueberlaken in Linnen, reich bestickt, 130x240 . . . . .	7 25	Hemd hose aus Waschebatist, mit Einsätze und Val-Spitze . . . . .	3 35
Barchent-Bettlaken schöne weiche Quai, mit farbiger Kantel . . . . .	3 25	Jacquard-Handtuch in schönem Mustern . . . . .	85 Pz.
Hemdentuch-Bezug 1. Qualität und 3. Klasse zum Knöpfen . . . . .	6 45	Frottierhandtuch guter Kränzeleff., best. gemustert . . . . .	95 Pz.
Kissenbezüge guter Linnen mit reich verz. Kar., 80x90 . . . . .	3 20	Wischtuch prima Halbseiden, rot kariert . . . . .	68 Pz.
Handgest. Sofakissen guter Stoff, in diversen Ausführungen . . . . .	2 25	Hemdentuch-Coupon starkfädige Quai, 90 cm breit, 20 Mtr . . . . .	4 75

Monopoldaunen-Oberbett rot, bla oder gold Inlett . . . . .	45 00	Bogenbettstelle mit Zugfedern, u. reicher Messingverz., 93 cm, 90x190, weiß und schwarz . . . . .	23 50
Steppdecke prima Satin, in diversen Farben, m. Zephyrwoll-Füllung . . . . .	24 50	Messingbettstelle m. Zugfederstruktur, 100x200 . . . . .	57 00
Daunendecken la Daunen, ein, Rückseite prima französischer Daunenserial in schönen bunten Mustern mit la Daunen Prima Levanline-Solida Rückseite in Daunensatin, in diversen Farben . . . . .	59 00 139 00	Nachttisch weiß mit Tür und Schubkasten . . . . .	14 90
		Kinder-Holzbettstelle weiß lackiert . . . . .	12 50

Mengenabgabe vorbehalten

## Bettfedern-Prinzenstr. nur Ecke Sebastianstr.

# Fabrik-Lustig

ELUSTIGE

Nur Ecke Sebastianstr.

### Weihnachtsausstellung der Arbeiterjugend.

Der Reihe der Weihnachtsausstellungen und Messen schloß sich gestern die Ausstellung der Sozialistischen Arbeiterjugend an. Im Jugendheim in der Lindenstr. 3 wurde mit einer kleinen Feiern eine schön arrangierte Schau von Büchern, Spielen, Schmuß aller Art, von Keramik, Musikinstrumenten und Kunstwerken, Kleidung und Ausstattungsgegenständen für die Jugend und die Wandervogel eröffnet. Hauptaussteller ist die Verlags- und Verkaufsabteilung der S.M.; daneben halten der Verlag Dieck und der Bucherpreis Sehens- und Lesenswertes für die Jugend jeden Alters bereit. Eine Fortsetzung der Geschenkbüchermesse bietet auch demjenigen mit kleinstem Beutel Gelegenheit, den Drang nach dem Besiz guter Bücher zu befriedigen. Ein Besuch der Weihnachtsausstellung, die in der Zeit vom 12. bis 23. Dezember täglich von 4 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 6 Uhr, geöffnet ist, kann jedem Freund der sozialistischen Bewegung dringend empfohlen werden.

### Herunter damit!

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erinnert in einem Rundschreiben an eine Ministerialverordnung vom 9. August 1922 und fordert sorgfältige Nachprüfung, ob die Befreiung aller früheren Höflichkeitssachen an Dienststellen, Begeisterungen usw. lückenlos durchgeführt ist. Eine derartige Nachprüfung ist auch in anderen Verwaltungen dringend zu wünschen, und auch dort sollte man bei Unterlassungen die Verantwortlichen unmissverständlich zur Rechenschaft ziehen, wie es der Landwirtschaftsminister für seine Verwaltung anknüpft. Wir empfehlen zum Beispiel, daß bei dem Berliner Ständesamt I (an der Fischerbrücke) im Vorraum endlich die Emallscheibe beseitigt wird, auf der man noch ein „Königliches Ständesamt“ verzeichnet findet. Das Wort „Königlich“ ist einmal vor längerer Zeit mit Papier überklebt worden, aber diese dürftige Hülle hängt in Fetten herunter, so daß man die „Königlichkeit“ des Ständesamtes wieder in ihrer ganzen Schönheit bewundern kann. Ein Ständesamt „Königlich“ zu nennen, was schon in den Zeiten der Monarchie ein Blödsinn. In der Zeit der Republik aber, seit deren Eröfning nun bereits acht Jahre vergangen sind, muß die Beibehaltung dieses Zustandes eine Herausforderung wirken. Daß solche Reliquien aus kaiserlich-königlichen Zeiten auch noch an manchen anderen Gebäuden erhalten geblieben sind, weiß jeder, der in Berlin mit offenen Augen durch die Straßen geht. Immer wieder wird zum Beispiel bei uns angefragt, wann endlich am Hause der staatlichen Laubhummern an der Rosenthaler Chaussee (am heutigen Weg) der Zusatz „Königlich“ beseitigt werden wird, der am hochtragenden Frontgiebel prangt. Es mag ja nicht ganz einfach und billig sein, die Befreiungsarbeiten da oben auszuführen, zumal, da es sich anscheinend um eine in Wollstoff eingetragene Inschrift handelt. Aber in der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit ist es doppelt wünschenswert, daß man endlich einmal auch an diese Arbeit herangeht und ihre Kosten nicht scheut. Man kann da einigen Arbeitslosen wieder mal für ein paar Tage etwas Verdienst geben, und man befreit zugleich die Bevölkerung der Arbeiterstadt Rosenthal von einem Anblick, der wie ein Hohn auf die Republik empfunden werden muß. Also: Herunter damit!

### Eine neue Feuerwache in Spandau.

Die bereits vor einiger Zeit fertiggestellte neue Feuerwache in der Triftstraße zu Spandau, die unmittelbar an der Havel liegt, wurde gestern im Beisein zahlreicher geladener Gäste eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Unter den Rängen der gesamten Groß-Berliner Feuerwehrgesellschaft erfolgte die Auffahrt der Spandauer Löschzüge und Sanitätskraftwagen auf den geräumigen Hof der neuen Wache. Bürgermeister Strizze hielt die Ansprache und übergab das neue Gebäude dem Deputierten der Berliner Feuerwehr, Stadtrat Threns, der in längeren Ausführungen einen historischen Rückblick auf den Werdegang der Spandauer Feuerwehr gab. In einem recht sachlich gehaltenen technischen Vortrag des Stadtrates Ludorf schloß sich eine Besichtigung der Räume an. Der rotgedeckte Ziegelturm enthält recht bequeme Tages- und Schlafräume und ist mit allem Komfort der Neuzeit, mit Licht- und Wasseranlagen versehen. Erwähnenswert ist eine nach den neuesten Erfahrungen konstruierte Feuerwehrrampe, die sich bereits sehr gut bewährt hat. Ein Probefahrt zeigte, daß die Wehr in 30 Sekunden abfahrbereit sein kann. Den Abschluß bildete die Ansprache von drei feuerlöschbooten, die auf der Havel mandorliert, nachher anlegten und einen Scheinlichangriff unternahmen, wobei aus insgesamt 20 B-Rohren Wasser gegeben wurde.

### Vorbereitung auf die Internationale Ausstellung.

Zum weiteren Ausbau des Messegeländes am Grunewald will der Magistrat vom Forstamt eine in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße gelegene Fläche von 37 Hektar (gleich 148 Morgen) erwerben, das 1850 000 M. (je Quadratkilometer 5 M.) kosten soll. Auf den Kaufpreis sollen nur 400 000 M. bar angezahlt werden, der Rest soll zinslos gestundet und in fünf Jahresraten von je 290 000 M. abgezahlt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche zwei Sitzungen, eine außerordentliche am Dienstag um 6 Uhr und die ordentliche am Donnerstag um 7 1/2 Uhr.

Die Schabeleidepidemie. In unserer jetzigen Morgenausgabe berichteten wir von der Erkrankung von sechs Arbeitern und Arbeiterinnen, die nach dem Genuss von rohem Schabeleisch unter Vergiftungsercheinungen erkrankten. Vier von ihnen fanden im Krankenhause Aufnahme, während ein weiterer Erkrankter in das Bahnamtenkrankenhaus übergeführt wurde. Wie wir erfahren, nimmt die Krankheit einen durchaus normalen Verlauf. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Vergiftungsercheinungen auf den Genuss von rohem Schabeleisch, das aus der Markthalle 7 bezogen und zum Frühstück verzehrt wurde, zurückzuführen sind. Der Zustand einiger Erkrankter ist noch ernst, doch besteht keine Lebensgefahr mehr. Zwei der Erkrankten haben sich bereits soweit erholt, daß sie in den nächsten Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden können. Das beschlagnahmte Schabeleisch wurde der Nahrungsmittelunter-

fuchungsstelle des Postpräsidiums zur Untersuchung überwiesen. Der Untersuchungsbefund wird voraussichtlich erst Montag früh bekanntgegeben werden können.

„Rund um den Schließenden Bahnhof.“ Berlin ist die Stadt der Gegenätze, und gerade darum sollte man verstehen, daß die Betonung einer Erscheinung nicht ausreicht, daß unmittelbar daneben, wie greifliches Licht neben tiefstem Schatten, genau das Gegenteil liegt. So ist der Schließende Bahnhof und seine Umgebung bekannt als das „dunkle Viertel“ Berlins, und wer der Sittenschilderer der Großstadt sein will, kann an dieser Erscheinung nicht vorüber gehen. Daneben aber sind auch diese dunklen Straßen, die grauen Häuser Klütten der Arbeit, dunkle Heime fleißiger Arbeiter, die auch ihre Erholung brauchen. Und neben den „Apachenweipen“ liegen Gaststätten, die ruhigen Aufenthalt und wohlfeile Erfrischungen bieten. Darum ist es nicht angängig, die Lokale dieser Gegend alle in einen Topf zu werfen, und der Fremde, der einigermaßen zu prüfen versteht, wird auch bald am Neufener der Lokale erkennen, wo er auf gute Gesellschaft einfacher, ehrlicher Menschen und gute Bewirtung rechnen kann — er braucht darum nicht heraus aus der Gegend — er wird sie auch hier finden.

Für den Mieterdank! Im Altersheim in der Danziger Straße 62 sprach am Freitag Genosse Landgerichtsrat Ernst Ruben vor den parteigenösslichen Mietern über die Frage des Mieter-

## Arbeiterwohlfahrt! Weihnachtslotterie-Abrechnung sofort!

schütes. Unbedingt notwendig sei es, daß die Sozialdemokratische Partei solange für den Mieterdank eintrete, bis dafür gesorgt sei, daß die Inflationsgewinne nicht einzig und allein in die Taschen der Hausbesitzer fließen. Das Mietrecht müsse ein Teil des allgemeinen Rechtes werden, das vor allem die Konsumenten zu schützen habe. Im übrigen wiederholte der Referent in wesentlichen, was wir schon im gestrigen Abendblatt ausführten.

„Bavaria“ für „Wilhelma.“ Die über berühmte völkische Edele Kanälestraße — Kurfürstendamm an der Gedächtniskirche will sich bekehren. Der Vertrag mit dem bisherigen Inhaber des Lokals ist abgelassen und der Besitzer des Hauses denkt aus erklärlchen Gründen nicht daran ihn zu erneuern. Das Lokal selbst ist neu ausgestattet und seiner nationalsozialistischen Attribute entkleidet worden. Die neue Regie führt Herr Rudolf Kundermann. Die ehemaligen Militärmusiker sind ausgezogen und an ihrer Stelle spielt die Kapelle Julius Einödhofer. Bei der Eröfning wurde von den Anwesenden dankend zur Kenntnis genommen, daß man jetzt „die reichlich bezahlte Bodurft in diesen Räumen nicht mehr stehend zu verzeihen brauche.“ Wir wollen zunächst abwarten.

Im Wintergarten sind zwei Länger von besonderen Gradben eingeleitet, die Calligaris. Geführt von jenem grätesten, amerikanischen Humor, dessen bekanntester Vertreter immer noch Charlie Chaplin, legen sie ihre Szenen ohne Samento mit einer unfehlbar wirkenden Umnähtigkeit hin, die das Publikum vor Lachen zum Bersten bringt. Man freut sich der vielen neuen Nuancen. Man freut sich aber auch ihres ganz herorragenden artistischen Könnens. Nicht minder köstlich ist aber der Egzentral Bolin, dessen herrlicher Lustum überwältigend wirkt. Durch ihre Lockführer erregend und anstehendernd wirkt dann wieder die Pigeign-Truppe hoch oben unter dem Sternenschild des Wintergartens, ein brillantes Quartett schöner Menschen. Raffige Schönheiten sind auch die Schwestern Irwin aus Paris, im Spiegeltanz zwei wilde feurige Fegehen, noch besser und schmissiger aber in Charlotte. Bei zwei weiteren Plätzen konnte man in der Tat lachen: Da stand ein Herr der Jongleur Hurd, der mit Sprachspielen durch eine fast blasierter, aber ungemein elegante Sicherheit verblüfft. Das andere ist der Zauberer De Biere. Sein Kunststück, sein Erfindungsstück und das Verschwinden einer Dame sind aufbekannte Plereien, aber sie wirken, dank einer selten beweglichen und anstehenden Wandlung des Artisten, bei einer unheimlichen Geschwindigkeit derart verwirrend, daß das Publikum am Schluß der Nummer sich erst langsam von seinem Staunen erholen muß. Helde, Hurd und De Biere, sind höchstleistungen der modernen Artistik. Ganz vortrefflich die ungarische Faludy-Truppe, die im Sprungart vier Mann aufeinander-türmt. Corneliuss Tanz mit der Puppe auch sehr nett, aber noch ausbaufähig. Wertwürdig, nach Gefallen das Publikum an zwei Nummern wie dem Inlophon-Quartett und den aufbekannten mimischen Darstellungen Karl Brauns hat. Die letzte Darbietung hatte den Vorzug, auch einmal das moderne und vortreffliche in allen Sätzen gerecht Wintergartenorchester auf der Bühne zu sehen. Alles in allem ein ausgezeichnetes Weihnachtsprogramm, dessen Vorhandensein ein wertvoller Stützpunkt für die von ihr Darsen langende Gitt ist. — Das Programmheft weist noch das Bild der Längerin Wroosa auf, ein sumrender erster Wäddentopf. Die junge Künstlerin erlag in Berlin, fern ihrer Heimat Paris, einer Blutvergiftung.

Loben- und Kanarienschan. Vom 11. bis 12. Dezember veranstaltet der Verband der Leubenzüchter Groß-Berlin, Bezirk Nordost, mit dem Berliner Kanarienzüchterverein „Ederlinder-Vorden“ in den Geländern des Schulheip-Bayenhofer-Kaufhaus, Chaussee 64, Edele Rieler, eine Ausstellung Neben den Kanariendörfern ist eine reichliche Anzahl von Kassentauben vorhanden, die von namhaften Züchtern zur Schau gestellt sind. Unter anderem ist speziell die „Berliner Gänge“ mit 300 Exemplaren vertreten, die mit den „Berliner Weip- und Schwingschwanz“ und der „Berliner Kuren“ im Wettbewerb treten. Die Ausstellung ist von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

Das 18. Berliner Sechstagerennen in der Kaiserbaum-Arena gesichert. In der am letzten Sonnabend, den 4. Dezember, in Dortmund stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Verbandes Deutscher Radrennbahnen sind bis gegen das 18. Berliner Sechstagerennen erhobenen Einwände zurückgewiesen und Direktor Wlad Iak die Genehmigung zur Abhaltung des 18. Berliner Sechstagerennens in der Kaiserbaum-Arena erteilt worden. Da auch am 18. und 27. Dezember 1926, sowie am 2. und 8. Januar 1927, also insgesamt vier weiteren Tagen Radrennen stattfinden, wird Berlin doch noch in diesem Winter einige sehr gut belegte Radrennen zu sehen bekommen.

### Der Prozeß Donner-Krönert.

#### Vor dem Ende der Beweisaufnahme.

Der Prozeß Donner-Krönert hält nach wie vor die Drednere Öffentlichkeit in Spannung. Indes ist die Beweisaufnahme bereits so weit gediehen, daß voraussichtlich schon am Montag die Plädoyers beginnen werden.

Die letzten Zeugenaussagen brachten noch weitere psychologische Einzelheiten, die für die Beurteilung der Beziehungen zwischen der Angeklagten Donner und Krönert von Bedeutung sind. Von besonderem Interesse war in dieser Hinsicht die Aussage des Bruders der Angeklagten, des Kaufmanns Hammer. Er schilderte, wie das Verhältnis des Getöteten zu seiner Frau sich allmählich zum Schlechten verändert hatte. Der Angeklagte Krönert sei der Familie Hammer im höchsten Grade unangenehm gewesen. Seinem Vorprechen, sich nach dem Tode des Missetors von dessen Frau fern zu halten, sei er nicht nur nicht nachgekommen, sondern habe etwa fünf Tage danach das Schlafzimmer des von ihm Getöteten bezogen. Seine Schwester selbst habe schließlich aus diesem Verhältnis herausfallen und sich aus diesem Grunde mit einem anderen Manne verlobt. Der Zeuge Fischer sagt darüber aus, daß der Missetor Donner sich über den ungeordneten Haushalt beklagt habe. Den Eindruck, den man bereits von dem ersten Zeugenaussagen erhielt, daß das Eheleben äußerst unglücklich sein mußte, wurde am gestrigen Verhandlungstage noch verstärkt. Die Angeklagte, eine schöne intelligente Frau, hätte vielleicht ihren Weg im Leben gefunden, wenn sie sich der schauspielerischen Laufbahn gewidmet hätte. Jedenfalls bezog sie die Schauspielerin Maria Maria Salbach, die der Angeklagten während ihrer Mädchenzeit Schauspielunterricht erteilt hat, daß sie große Stücke auf sie gehalten habe. Die Kleinbürgerregeln an der Seite ihres Mannes, der anscheinend in der letzten Zeit rücksichtslos und lieblos ihr gegenüber gewesen ist, wird sie nicht befreit haben. Gewissen Eigenschaften ihres Charakters, die im Gegensatz zu ihren sonstigen geistigen Gaben stehen mögen, werden dazu geführt haben, daß sie sich mit dem Angeklagten Krönert, der geistig um vieles unter ihr steht, Ertrag für das Unbefriedigende ihres Ehelebens gesucht hat. Trotzdem beide Angeklagten augenblicklich innerlich miteinander gebrochen haben, verjagen sie somit als möglich einander zu entlasten. So erklärt der Angeklagte Krönert, daß seine Geliebte nichts von seiner Absicht zu töten gemerkt haben konnte, um so mehr als er auch gar nicht die Absicht gehabt hatte, auf Donner zu schießen. Allerdings bleibt der Umstand unbegreiflich, daß die Angeklagte Donner den Revolver ihres Mannes mit einem anderen vertauscht hat, um den ersteren ihrem Geliebten zu geben. Dieser bestreitet mit aller Heftigkeit, seine im Polizeiprotokoll niedergelegten Aussagen, durch die er sich selbst beziehtigt. Die Bedeutung dieses Protokolls verliert durch den Umstand, daß es von Krönert nicht unterschrieben wurde. Die Befragung der Sachverständigen und Gerichtsärzte trug wenig zur Klärung des Sachverhaltes bei.

Die älteste Eisenbahnbrücke Europas, die Brücke über das Striegauer Wasser in Italien im schließlichen Kreise Strlegau, die bereits 1796 erbaut wurde, ist so baufällig geworden, daß sie Anzusfürzen droht. Es sollen Versuche unternommen werden, sie zu erneuern.

Eine japanische Stadt brennt! Die japanische Stadt Numaschiu in der Nähe von Tokio ist von einem furchtbaren Schadenfeuer heimgesucht worden, das über 1500 Häuser, darunter die bedeutendsten Gebäude der Stadt, so der Bahnhof, das Rathaus, und mehrere Krankenhäuser zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 10 000 geschätzt.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Belmonte & Co., Leipziger Str. 97, zweites Geschäft Häufigstraße 10, seit der Weihnachtsfeier an. Es empfiehlt sich, den Einkauf frühzeitig und in Ruhe zu besorgen und nicht bis auf die letzten Tage vor Weihnachten zu warten. Die altschöne Firma führt nur Qualitätswaren zu wirklich billigen, dem Werte entsprechenden Preisen. Bei der großen Auswahl in Damens- und Herrenkleidung, Strümpfen und Hüften hält die Firma Was soll ich zu Weihnachten kaufen? nicht schwer. Von Silber für die Dame, für den Herrn, für die Braut, für den Brautgatten, für Mädchen und Knaben entzündende Schmuß- und Gebrauchsgüter von der billigsten bis zur höchsten Preislage. Uhren, Schmuß und Oberbekleidungsgegenstände behalten diesen Wert und behalten an weichen Preisen.

Der Humor muß zu seinem Recht kommen gerade in der ersten Zeit, in der wir leben, und da ist es immer wieder unter einiger Wilhelm Buch, den wir die kühnen Stunden des Fortschritts und der Fortsetzung verdienen. Sein Humor ist von besonderer Mäßigkeit und Wahrheit, ein Humor, der mit den Unsinnlichkeiten des Lebens spielt und der uns zu kourierbestehenden Lachen zwingt. Mit wachen unleser Beis auf die heutige Ausgabe der Buchhandlung Karl Hase, Berlin SO. 68, Kochstr. 5, malde William Buchs Schriften in sehr schlagenden Redaktionen liefert, besonders unternehmlich. Das Weihnachtsheft selbst kann nicht bis nach dem Erscheinen gebracht man sich den Gedank eines neuen Kurzes nicht zu verschagen. Auch ohne daß man sich selbst bemühen kann man leicht auch den kühnen Lächeln lernen und probieren, wenn man noch einen Glanz seine Schätze mit Reichel-Körnen selbst herstellt. Gemütsliche Lust, Schilfische, Braummeins und Wunderstoffe sind herbeher. Die Selbstbeurteilung mit Reichel-Körnen ist eine einfache Sache und man weiß, was man trinkt. Probieren auch über Gerühren. Ihre guten Gerühren und sehr schilfische Güte bringt der Name Reichel und die schilfische Lichterwerke. Schilfisch in Drogen und Apotheken. Dagegen auch Dr. Reichel's Reichel-Körnen umschick oder, wenn versänft, selbst bei Otto Reichel, Berlin SO. 68, Eisenbahnstr. 4.

Der neue Weihnachtswortel bei Emil Scherer, dem Alten Berlin'schen Teppichhaus, seit 44 Jahren nur Dampfstr. 108, Nähe Marianikirche, bringt in allen Abteilungen ihrer Abteilungen hervorragend vornehmer Gütebewei-angebote zum Verkauf. Die Firma Scherer bietet ihre Kunden, bei dem bereits fortan Rohmaterialgewinn, nämlich die Rohmaterialien zu ruhigen Einkauf zu benutzen. In beiden Sprachen der Weihnachten von 2-6 Uhr geöffnet.

Das bekannte Goldmännchen A. Wiese, Antikalien, 18, bietet zu Weihnachten Tausendern zu hervorragenden Preisen, unter Garantie bester Qualität, an. Wir verwelken auf das heutige Material.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin veranstaltet in ihren Verkaufsräumen Wegelnstraße 1 (am Stadtbahnhof Tiergarten) einen Sonderverkauf bemalter und weißer Porzellane, die kleiner Fabrikationsfehler wegen mit Preisnachlaß abgegeben werden. Es befinden sich hierbei Blumenvasen, Figuren, Dosen und Schalen, Kaffee- und Teegeschirre, Einzelsteller und komplette Tafel-service. Es ist bekannt, wie gewissenhaft die Manufaktur zu fortieren pflegt; man findet daher auch jetzt wieder unter den Porzellanen viele schöne Dinge, die Liebhaber der alten Feptermarle erfreuen werden. Am Sonntag den 12. und 19. Dezember sind die Verkaufsräume von 2-6 Uhr geöffnet.

Die beste  
**Weihnachtsgabe**  
ein

# Wigdor Schimm

LEIPZIGER STR. 79	UHLAND STR. 94	TAUENTZIEN STR. 10
KÖNIG STR. 26a	BRÜCKEN STR. 16	SAVIGNY PLATZ 9/10
FRIEDRICHSTR. 78	FRIEDRICH STR. 129	MARTIN-LUTHER STR. 90
POTSDAMER STR. 21a	KÖNIGGRÄTZER STR. 11/19	FRIEDENAU, RHEINSTR. 23

(EUROPAHAUS)



# Um die Gasfernversorgung.

## Zechengas oder Werksgas? — Die Frage der Wirtschaftlichkeit. — Worum es geht!

Vor dem technischen Fortschritt, wenn er zugleich ein wirtschaftlicher ist, sollen Tagesinteressen zurücktreten. Es ist ein hohes Verdienst der modernen Arbeiterbewegung, daß sie keine Maschinenstürmer mehr duldet, sondern die zukünftigen Vorteile fortschreitender Technik gegenüber den augenblicklichen Nachteilen richtig einzuschätzen gelernt hat. Um so mehr hat die Arbeiterschaft das Recht und die Pflicht, ein so weittragendes Projekt, wie die Gasfernversorgung Deutschlands aus den Kohlenzechen über Hunderte von Kilometern, auf das gründlichste auf seine volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit zu prüfen. Der Gedanke, die öffentliche Distributionsfrage auszuschalten und die Lösung der Frage ausschließlich den Vertragsschließenden zu überlassen, erscheint uns gefährlich: Neben den Belegschaften der Werke und der Gaswertindustrie haben auch die Städte ein Interesse daran, für die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Gasfernversorgung nicht durch eine einseitig informierte Öffentlichkeit festgelegt zu sein. Bisher ist diese Information aber fast ausschließlich zugunsten der Gasfernversorgung erfolgt.

### Ist das Zechengas billiger?

Durch die mit Fleiß in der Öffentlichkeit verbreitete Mitteilung, daß das Zechengas je nach der Entfernung der Stadt schon mit drei bis fünf Pfennigen pro Kubikmeter geliefert werden könne, wird der Glaube erweckt, als ob auch eine bedeutende Verbilligung für die kleinen und großen Gasverbraucher eintreten werde. Dieser Glaube dürfte falsch sein. Zwischen diesem Bezugspreis des Zechengases und dem Gasverkaufspreis liegen nämlich alle Kosten der Gasverteilung: die Amortisation des Verteilungsnetzes und die Abschreibung aller auf der Gaserzeugung und der Gasverteilung liegenden Kapitalkosten, die Verteilungs-, Messungs- und Einlasserkosten beim letzten Verbraucher, die Verbrennungskosten und die Verwaltungskosten. An all diesen Kosten ändert sich nichts, wenn das Gas statt aus den örtlichen Werken von den Zechen bezogen wird. In den Städten Essen und Bochum, in Hamborn und Oberhausen, in Gelsenkirchen und in Reuß, die neben der Kohle liegen und Zechengas verbrauchen, liegen die Preise für ein Kubikmeter Gas zwischen 17 und 22 Pf. Es ist bekannt, daß eine Anzahl selbst erzeugender Städte das Gas billiger liefern können. Auch die Stadt Berlin gehört dazu.

### Sind die Selbstkosten städtischer Werke höher?

So schwierig es ist, die genauen Selbstkosten städtischer Werke festzustellen, so darf die Frage verneint werden, daß die städtischen Werke teurer produzieren, wenn sie technisch nur vollständig auf der Höhe sind. Es ist eine alte Erfahrung, daß die in den Gaspreis einzurechnenden Selbstkosten sehr stark von der Ausbeutung des Rohstoffes, von der Verwertung des Kokes und insbesondere den Gewinnen aus den Nebenprodukten abhängig sind. Wenn die Zechen an Ort und Stelle billiger produzieren, so dürfte das vielmehr auf die Eindeckung der Zechen mit selbstgewonnenen und für den Selbstverbrauch billig bezogenen Kohlen zurückzuführen sein, als auf eine billigere und hochwertigere Gasproduktion. Es ist ganz klar, daß

eine Senkung der Kohlenpreise auch bei den städtischen Werken eine bedeutende Senkung der Selbstkosten hervorrufen würde.

Auf der anderen Seite sind die wirklichen Lieferkosten des Zechengases ein unbekanntes X. Von hoher Bedeutung dafür ist der Aufwand für die Kompression und den Transport des Gases einschließlich Verzinsung und Tilgung des hohen für die Rohrleitungen anzuwendenden Kapitals. Diese Kosten können pro Kubikmeter, je nach der Länge der Leitung und der Größe der Gasabnahme, 1 bis 3 Pf. pro Kubikmeter betragen. Die Frage ist offen, wer auf die Dauer die neuen hohen Investitionskosten für die neuen Leitungen tragen muß. Aber es ist höchstwahrscheinlich, daß die gegenüber dem bisherigen Zustand zusätzlich auftretenden Kosten von den Gasconsumenten getragen werden müssen.

Es gibt eine ganze Reihe von modernen städtischen Werken, welche das Gas frei Behälter mit 5 oder 6 Pf. pro Kubikmeter und darunter bereits herstellen. Da bei ihnen neue Kompressions- und Leitungskosten nicht auftreten, ist es sicher, daß sie billiger liefern. Es ist zweifellos nur eine Frage der Betriebs- und Versorgungstechnik, die Leistungsfähigkeit der bestehenden Werke (auch durch interkommunale Zusammenfassung) derart zu steigern, daß auch kostennäßig die örtliche Herstellung und Verteilung billiger wird, als die Zuleitung über gewaltige Entfernungen. Auch insofern würde der technische Fortschritt der Gasfernversorgung noch kein wirtschaftlicher sein, als ja alle Kapitalkosten, die heute auf den öffentlichen Werken liegen, auch in Zukunft weitergetragen werden müssen und selbst bei zunächst billiger Zechengaslieferteilung die Gasverkaufspreise bei modernen Werken noch steigern müßten. Es gibt außerordentlich viel zu denken, daß eine Stadt wie Bochum, die bisher Zechengas bezogen hat, jetzt wieder beschloffen hat, ein eigenes Gaswerk zu bauen und daß man sich auch in Gelsenkirchen, das gewiß keine hohen Leitungskosten hat und eine relativ starke Gasabnahme, das gleiche vorhat. Die Städte Duisburg und Hörde, beide mitten im Ruhrindustrialbezirk gelegen, bauen ihre eigenen Werke entweder weiter aus oder nehmen sie wieder in Betrieb, weil sie ihr Gas nicht teurer erzeugen, als es Thyssen liefern will und es dafür noch viel sicherer und ungefährter beziehen können.

### Das Interesse der Gemeinden und der Volkswirtschaft.

Es wird aber auch sehr vielfach der große öffentliche Nutzen übersehen, den die städtischen Gaswerke für die Gemeinden liefern, deren Versorgung sie dienen. In der Stadt Berlin beträgt der Anteil, der direkten und indirekten Wertseinnahmen am Kommunalaufschlag etwa 20 Proz. Im Durchschnitt der öffentlichen Gaswerke beträgt der Beitrag zu den Gemeindecinnahmen etwa 15 Proz. Zu diesen Beträgen ist der Gasbezug zwar verrechnet, aber zu denselben Beträgen werden Steuern, Lasten ersetzt, die sonst von der Allgemeinheit erhoben werden müßten. Da die Gasfernversorgung nur zum Nutzen des privaten Kapitals arbeiten wird, und da die Hauptgewinne der Gasversorgung in der Verwertung des Kokes und der Nebenprodukte liegen, wird in der Zukunft notwendig die große Entlastung der

öffentlichen Steuererhebung statt der Gesamtheit dem privaten Kapital zufallen.

Aber noch ein weiteres ist zu bedenken. Beim Ferngasbezug fällt Kokerzeugung auf den eigenen städtischen Werken weg. Die auf Kokerzeugung eingerichteten öffentlichen und privaten Gebäude werden nicht nur auf den Gasbezug, sondern auch auf den Koksbezug von auswärts angewiesen. Abgesehen von der möglichen Verteuerung der Gas- und Kokerzeugung geht auch die Stellung der städtischen Koksproduktion als Regulator der Kokspreise verloren. Der Kohlenindustrie scheint es durchaus nicht allein darauf anzukommen, Gas zu verkaufen, die Kohle stärker auszunutzen und daran mehr zu verdienen. Ihr Hauptziel ist offenbar, und dieses Hauptziel werden sie in der ersten Zeit auch mit Verlusten zu erreichen versuchen, sich für die Preisbildung des Kokes ein Monopol zu verschaffen. Damit wären aber nicht nur große öffentliche Finanzinteressen geschädigt, sondern die ganze Gas- und Koksversorgung der Bevölkerung wird einem Privatmonopol ausgeliefert, ohne daß es Möglichkeiten der Korrektur gibt.

### Wirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Von ebenso großer Bedeutung ist Wirkung der Fernversorgung auf den Arbeitsmarkt. Es war noch immer ein schlechtes Geschäft, zugunsten zweifelhafter Projekte, nur deshalb, weil sie für den Augenblick mehr Arbeit zu schaffen scheinen, auf Dauer die Zahl der Arbeitslosen zu vergrößern. Das Geschäft kann in diesem Falle besonders schlecht sein, weil es abfolgt ungewiß ist, ob nicht auf die Dauer die augenblicklich durch die neuangelegten Rohrleitungen geschaffene Mehrarbeit später in höheren Gaspreisen bezahlt werden muß. Ferner können durch wilde Streiks oder auch politische Unruhen bei der Ferngasversorgung die Zuleitungen viel schneller und nachdrücklicher für die ganze Bevölkerung gesperrt werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß die scharfmacherische Politik der großen Unternehmer schneller und leichter zu sozialen Konflikten führt, als jene Weisheit, zu der öffentliche Werke im öffentlichen Interesse nicht nur gezwungen, sondern wegen ihres öffentlichen Charakters auch fähig sind. Aber auch eine ganze Industrie wird mit ihren Belegschaften zum großen Teil lahmgelegt. Zahlreiche Maschinenbauunternehmen, Schmelzwerke und Maschinenbauanstalten, die von dem Ausbau und der Errichtung von Gaswerken leben und die auf Grund ihrer hochwertigen Leistungen heute Aufträge aus der ganzen Welt erhalten, verlieren in ihrem eigenen Lande die finanziellen und technischen Anregungen, die sie bisher durch die Zusammenarbeit mit den selbstherzeugenden Gaswerken hatten. Auch hier treten unabwehrbare Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt ein, die sehr gründlich überlegt werden müssen.

Man sieht, mit der Gasfernversorgung sind außerordentlich ernste Fragen verknüpft, die man nicht einfach deshalb unerörtert lassen darf, weil die Fernversorgung als technischer Fortschritt erscheint. Diese Fragen einfach der Lösung durch die Interessenten überlassen, heißt aber auch die Wucht unterschätzen, mit der das industrielle Schwertkapital im hochkapitalistischen Deutschland seinen Wünschen gegenüber den Städten auch politischen Nachdruck geben kann. Die Städte brauchen zur Verstärkung ihrer Position die Anteilnahme der Öffentlichkeit bei der Diskussion über die Vertragsabschlüsse. Von dieser Anteilnahme der Öffentlichkeit hängt es aber auch weitgehend ab, ob dem Staat bei der Ferngasversorgung jener Einfluß gesichert wird, der ihm gebührt.

# Wohlstand!

**Viel Freude für wenig Geld**

**Folgen Sie dieser Devise — — und Weihnachten wird in der Tat ein Fest der Freude für Sie werden**

① Kennen Sie das Neueste? Das Kasack-Kleid, entzückend-fesch aus gutem Popelin; reiche Metallstickerei, feiner Plüschrock

**14<sup>50</sup>**

② Sie sind sport gekleidet in diesem hochmodernen eleganten Rippleid mit wundervoller Stickerei u. Crepe de chine-West

**29<sup>00</sup>**

③ Wir kennen Ihren Wunsch, das ist der jugendliche, mollige Wollstoff-Mantel, hübsch gemustert u. reich mit Pelz verziert

**12<sup>50</sup>**

④ Ausgesucht elegant wirkt dieser gute Velours-Mantel mit sporter Seilgarnitur und reichem Diberelle-Desotz

**24<sup>75</sup>**

**Königsstr. 33**  
Am Bhf. Alexanderplatz

**Chausseest. 113**  
Beim Stettiner Bahnhof

**Oranienstr. 40**  
Am Oranienplatz

**Am Sonntag, den 12. Dezember, sind unsere Geschäftsräume von 2—6 Uhr ununterbrochen geöffnet!**

## Umstellung in der Ufa.

### Kapitalschnitt um dreißig Millionen.

Es war schon seit längerer Zeit bekannt, daß die führende deutsche Filmgesellschaft, die Ufa (Universum Film A.-G.), in schwierigen finanziellen Verhältnissen ist. Als gegen Ende des vorigen Jahres über den Abschluß des Geschäftsjahres 1924/25 verhandelt wurde, entspannen sich bereits heftige Kämpfe darüber, ob man überhaupt eine Dividende ausschütten sollte, da bereits damals die schwebenden Schulden der Gesellschaft, also ihre Verpflichtungen gegenüber den Banken, außerordentlich hoch waren und man das geringe Geschäftsergebnis eigentlich zur inneren Stärkung des Unternehmens hätte verwenden müssen. Man entschloß sich damals, durch Aufnahme einer Auslandsanleihe von 4 Millionen Dollar neue Betriebsmittel zu beschaffen und aus Prestige gründen eine Dividende von 6 Proz. zu geben.

In dem Wirtschaftsjahr 1925/26, das am 31. Mai abgelaufen ist, haben sich nun die Verhältnisse ganz erheblich verschlimmert. Es ist nicht gelungen, das Theatergeschäft und das Filmverleihgeschäft so zu führen, daß größere Gewinne erzielt werden konnten. Die Folge ist, daß zu den alten Schulden erhebliche neue Schuldbeträge hinzugekommen sind. So haben sich in der Bilanz insbesondere die Kreditoren von 18,3 auf 39,1 Millionen M. erhöht. Da das Grundkapital 45 Millionen und die Anleihen 31,8 Millionen M. betragen, so sind zusammen 116 Millionen M. an eigenen und fremden Mitteln in der Gesellschaft tätig, für die eine Verzinsung herausgewirkt werden mußte. Das ist so gut wie unmöglich. In der Bilanz hat man, um einen Ausgleich zu schaffen, auf der Aktivseite die Wertziffern der Beteiligungen (an Konzerngesellschaften im In- und Auslande) und der Produktionsstätten und Theater weit über den wirklichen Wert heraufsetzen müssen. Besonders der Posten fertige Filme, der von 15 Millionen M. im Vorjahre auf 37,7 Millionen M. in der diesjährigen Bilanz hinaufgemerzt wurde, zeigt eine Lieberbemerkung, die mit dem Betrag dieser „Produktionsinstrumente“ in gar keinem Einklang mehr steht. Die Forderungen der Gesellschaft an ihre Schuldner sind außerdem von 9,4 auf 6,1 Millionen M. zurückgegangen.

Die Verwaltung der Ufa hat sich nunmehr entschlossen, eine gründliche finanzielle Sanierung vorzunehmen. Das Aktienkapital, das bei der Goldmarkumstellung auf den außerordentlich hohen Betrag von 45 Millionen M. festgesetzt worden war, wird auf ein Drittel zusammengelegt. Die Umstellungsreserve, die man beim Uebergang in die Goldmarkrechnung mit 15 Millionen M. geschaffen hatte, wird aufgelöst. Damit ermächtigen sich buchnäßig die eigenen Mittel der Gesellschaft um insgesamt 45 Millionen M. Ein entsprechender Betrag kann also auf der Aktivseite der Bilanz zur Abschreibung der verwaisteten Werte (Filme, Beteiligungen, Gebäude usw.) verwendet werden. Um nun der Gesellschaft tatsächlich neue Mittel zuzuführen, soll das Kapital wieder erhöht werden, und zwar um 30 Millionen M. Mit Hilfe dieser neuen Mittel hofft die Verwaltung imstande zu sein, nach Zurückzahlung eines Teils der Schulden die Gesellschaft so umorganisieren zu können, daß für die Zukunft Existenz und Rentabilität gesichert werden.

Als vor jetzt einem Jahre die alte Leitung flog und die Deutsche Bank mit ihrem Direktor Baumbach die Leitung der Ufa übernahm, schien man mehr von der neuen Leitung für das wichtige Unternehmen erwarten zu dürfen als jetzt herausgekommen ist. Man muß sogar sagen, daß das Ergebnis dieser praktischen Wirtschaftsführung durch die bedeutendste deutsche Großbank höchst fällig ist. Immerhin ist jetzt der wichtigste Sanierungsschritt, der Schnitt in das Kapital, der schon längst fällig war getan.

### Die Verschlechterung auf dem Berliner Arbeitsmarkt. 7200 neue Arbeitslose.

Wir konnten gestern schon melden, daß der Berliner Arbeitsmarkt sich in der letzten Woche wieder bedeutend verschlechtert hat. Der Zufluß an Arbeitsuchenden in der letzten Woche ist sogar mit

fast 7200 Personen (auf 249 000) der größte, der seit der letzten Abnahme der Erwerbslosigkeit vor vier Wochen zu verzeichnen war. Diese Zunahme ist um so auffälliger, als das dauernd sehr milde Wetter die Bauarbeiten in Berlin noch nicht sonderlich eingeschränkt hat. Das Landesarbeitsamt schreibt dazu:

Die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit beträgt in der Berichtswache 7177 Personen. Damit ist die höchste Steigerung in der letzten eingetretene Abwärtsbewegung zu verzeichnen. Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Personen beträgt gegenwärtig rund 249 000. An dem allgemeinen Rückgang der Beschäftigungsverhältnisse ändern sich nicht kleine Bewegungen in einigen Gruppen, wie im allgemeinen Maschinenbau und in der Elektroindustrie. Auch im Handelsgewerbe, das zum Weihnachtsgeschäft zwar eine erhöhte Vermittlungstätigkeit aufweist, überwiegt der Bewerberzufluß. Die seit einigen Wochen beobachtete bessere Aufnahmebereitschaft im Berufsbildungsgewerbe für Buchdrucker ist gleichfalls erheblich zurückgegangen.

Es waren 249 007 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragene, gegen 241 830 der Vormache. Darunter befanden sich 156 527 (152 137) männliche und 92 480 (89 693) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 107 197 (105 552) männliche und 58 866 (56 486) weibliche, insgesamt 166 063 (162 038) Personen. Außerdem wurden noch 39 873 (38 905) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin unterstützt und 8539 (8766) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

**Reichsbank, Geldmarkt- und Wirtschaftslage.** Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember enthält einige für die gegenwärtige Geldmarkt- und Wirtschaftslage wichtige Merkmale. Nach der sehr starken Inanspruchnahme der Reichsbank am Novemberende ist der Rückgang der gesamten Kapitalanlage um nur 196,6 auf 1502,1 Millionen verhältnismäßig gering. War schon die starke Inanspruchnahme der Reichsbank am Novemberende für Lombarddarlehen ein deutliches Zeichen der verschärften Lage am Geldmarkt, so werden die auffallend hohen Effektdarlehen am 7. Dezember von 143,3 Millionen um so mehr als ein Zeichen der fortdauernden Anspannung gewürdigt werden müssen. Man wird also kaum annehmen dürfen, daß die Aktion der Golddiskontbank allein der Grund der Verknappung am Geldmarkt ist, und zwar um so weniger, als seit langer Zeit der Zinsfuß für Privatskonten wieder um ¼ Proz. anstieg. Die Bestände an Wechseln und Schecks gingen mit 18,4 auf 1267,9 Millionen nur unbedeutend zurück. Auch auf dem Konto der fremden Gelder der Reichsbanklandschaft, das mit 528,3 Millionen nahezu unverändert blieb, zeigt sich ganz ungewöhnlicherweise kein Zufluß. Die Inanspruchnahme der Reichsbank blieb also sehr groß. Eine Folge davon ist der sehr hoch gebliebene Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenscheinen. In Reichsbanknoten flossen 127,2 Millionen (Umlauf 3290,9 Millionen) zurück, während sich der Umlauf an Rentenscheinen um nur 43,6 auf 1155 Millionen verringerte. Goldkäufe erfolgten in dieser Woche nicht. Die Zunahme der Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen von 60,4 auf 2233,8 Millionen entfällt voll auf die Vermehrung der bedungsfähigen Devisen. Auch die Verbesserung der Golddeckung des Notenumlaufs von 52 auf 53,3 Proz. bleibt gering. Etwas stärker, von 64,4 auf 67,9 Proz., ist die Deckung durch Gold und Devisen gestiegen. Man wird aber, im ganzen gesehen, kaum annehmen dürfen, daß dieser am Ende der ersten Monatswoche ungewöhnlichen Reichsbankanspannung neue Ansprüche aus der Wirtschaft zu Grunde liegen; vielmehr wird man annehmen müssen, daß die Reinigung von überhöhten Kurien, die sich jetzt an der Börse vollzieht, zusammen allerdings mit der Aktion der Golddiskontbank, die Ursache dieser Anspannung ist.

**Amerika gegen die Streichung der Schulden.** Wir haben kürzlich ausgeführt, wie bedeutsam die Streichung der internationalen Kriegsschulden zwischen den früheren Alliierten für die Gesundung des Wirtschafts- und Handelsverkehrs zwischen den europäischen Nationen sei und daß alles für diese Schuldenregelung von dem Standpunkt abhängt, den die Vereinigten Staaten in der Frage

einnehmen. Aus einer Mitteilung des Schatzsekretärs Mellon scheint nun hervorzugehen, daß die Vereinigten Staaten weniger als je an eine vollständige oder teilweise Streichung der Schulden denken. Er stellte fest, daß heute 97 Proz. der Forderungen der Vereinigten Staaten durch Tilgungsverträge gedeckt seien und daß keiner der Schuldnerstaaten befreiten könne, daß die für die ersten Zahlungsjahre festgesetzten Beträge die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit übersteigen. Obnehin hätte die Schuld an Amerika in den ersten acht Jahren nach dem Waffenstillstand für die Staaten des europäischen Kontinents so gut wie nichts bedeutet, da mit Ausnahme Englands diese Staaten erst vor ganz kurzer Zeit ihre Verträge abgeschlossen hätten. Er betonte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nach wie vor gegen eine Streichung der Schulden sei, so daß also damit zu rechnen ist, daß auch für die deutschen Reparationsverpflichtungen in absehbarer Zeit keine neue Regelung getroffen werden wird. Damit dürfte aber auch der Zustand der Unsicherheit, der zwischen den Wirtschaftsnationen Europas besteht, in der Zukunft kaum eine Milderung erfahren.

**Eine Fusion im Ruhrkohlenbau.** Wie bekannt, haben der Bochumer Verein für Bergbau, die Deutsch-Lugemburgische und die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. den allergrößten Teil ihres Besitzes in die Vereinigte Stahlwerke A.-G. eingebracht und als Gegenwert Stahltrüffaktion erhalten. Nur einige kleinere Werte, darunter ein Walzwerk, die Zechen Monopol bei Hamm usw., sind zurückbehalten worden. Die drei Gesellschaften sind also fast reine Holdinggesellschaften geworden, die keine andere Aufgabe haben, als die in ihrem Besitz befindlichen Stahltrüffaktionen zu verwalten. Zur Vereinfachung dieser Aufgabe ist nunmehr ihre Fusion beschlossen worden: der Bochumer Verein und Deutsch-Lur gehen in Gelsenkirchen auf, das sein Aktienkapital auf 263 Millionen Mark erhöht. Den Vorsitz des Aufsichtsrates der vergrößerten Gelsenkirchen übernimmt Emil Kirdorf. Beachtenswert ist die Einteilung des Grundkapitals in 250 Millionen Mark Stammaktien und 13 Millionen Mark Vorzugsaktien, die mit einem vierfachen Stimmrecht ausgestattet sind und den beteiligten Industriemagnaten die Herrschaft über die Holdinggesellschaft sehr erleichtern. Der Vorteil der Fusionierung besteht in der Hauptsache darin, daß der Einfluß in der Trüffverwaltung für die drei Werke in der Zukunft immer vereinigt wahrgenommen werden kann, was natürlich auch für die Auftragsverteilung nicht ohne Bedeutung ist.

**Kandelhardt Automobilrohstoffe 6 Proz. Dividende.** Die 1906 gegründete Kandelhardt Automobilrohstoffe A.-G. in Berlin, bekannt durch den Betrieb ihrer Kraftrohstoffe, schloß das Geschäftsjahr 1925 mit einem Reingewinn von 32843 M. ab und verteilt 6 Proz. Dividende. Der Gesellschaft ging es offenbar gut, wenn sie sich auch beträchtlich (an die Schebera A.-G.) verschuldet. Zur Abdeckung der Schulden erhöht sie jetzt ihr Kapital von 0,5 auf 2,5 Millionen. Die neuen Aktien gehen in der Hauptsache an die Schebera A.-G., womit der Abschluß des Schebera-RELL-Konzerns noch verstärkt wird.

**Eine berechtigte Forderung der Sparkassen.** In dem Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat ist vorgesehen, daß der Deutsche Sparkassen- und Giroverband zusammen mit dem Verband öffentlicher Lebensversicherungen einen ständigen Sitz erhalten soll. Für die Privatbanken dagegen wird die Zahl der ständigen Vertreter von zwei auf drei erhöht. Angesichts der Bedeutung der deutschen Sparkassen- und Giroverbände auch in der Kreditwirtschaft liegt in dieser Einschränkung der Privatbanken eine offensichtliche Ungerechtigkeit. Die Privatbanken verwalten 7,9 Milliarden, die 3000 Sparkassen, 20 Girozentralen und größeren Landesbanken verwalten 5,8 Milliarden M. Die Forderung der Sparkassen nach mindestens einem Sitz scheint deshalb mehr als gerechtfertigt.

**Zur Verbilligung des Realcredits** haben die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten mit den Hypothekenbanken vereinbart, für den Pfandbriefverkauf durch private Banken im Rominalfall nur 1½ Proz. Vergütung zu gewähren statt wie bisher 2 Proz. Auch ist den Pfandbriefe ausgehenden Anstalten empfohlen worden, keine achtprozentigen Pfandbriefe mehr auszugeben, sondern niedriger verzinsliche.



## Bis Weihnachten nur noch 2 Wochen

### Kleider-Bedienungs- und Hausschürzen

aus Linon, Satin und Gingham. In den neuesten Formen. . . . . M. 3.75, 2.50

1.10

### Cordsiana-Damen-Strümpfe

aus feinsten künstlicher Seide mit 4 fad. englischer Sohle. In großer Farbausw. u. schwarz M. 4.50

2.90

### Herren-Krawatten und Herren-Schals

in meiner bekannten großen Auswahl und nur 1a Qualitäten in allen Ausführungen. . . . . M. 4.75, 3.90, 2.45

1.75

### Der elegante Pioto-Damen-Handschuh

mit Manschette, aus allerbestem deutschen Ziegenleder, in großer Auswahl. . . . . M. 9.75, 8.75, 6.75

5.70

### Herrensocken

gute Qualitäten aus reiner Wolle oder Fil d'écosse in eleganten Jacquard-mustern, einfarbig oder schwarz-weiß große Auswahl. . . . . M. 4.25, 3.75, 3.25

2.10

### Bubi-Nachthemden

aus feinstem Batist, entzückend ausgestattet mit Kragen u. Manschetten M. 15.- Elegante Nachthemden mit Valenciennespitzen. . . . . M. 9.50

15.-

### Taschentücher

in den beliebten, geschmackvollen Geschenkpackungen. von M. 1.60 an Reinleinene Gebrauchstücher je nach Größe. . . . . M. 0.95, 0.70

0.60

### Seidene Schals

für Kostüme und Mäntel in vielen Ausführungen und reicher Auswahl zu allen Kleiderfarben passend am Lager. . . . . M. 13.50, 11.50, 5.90

4.50

### Weiß und farbige seidene Herren- und Damen-Taschentücher

M. 3.90, 2.50

1.90

### Der beliebte modische Ausputz Seidene Jabots u. Westen

in nur bester Verarbeitung und reicher Auswahl. . . . . M. 11.40, 8.75

6.30

### Entzückende Tanztäschchen

mit Blumenverzierungen. Das Neueste für den Abend. . . . . M. 4.90

3.70

### Für den Abend: Seidene Tücher

mit Fransen u. Hohlsaum M. 58.-, 49.-, 38.- Mit gestickten Ecken von M. 64.- an

38.-

Silber- und Gold-Lahnabhäng für Christbaum-schmuck, Geschenkpakete usw. in Stücken von 20 m

1 cm 1 ½ cm 2 cm 4 cm breit M. 1.- 1.50 2.- 4.- das Stück

Elegante Morgenröcke, Pullover, Jumperblusen, Kleider

# C O R D S

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Besichtigen Sie bitte  
meine Schaufenster!

Leipziger Ecke Charlottenstraße

Am Sonntag, den  
12. und 19.  
ist mein Geschäft  
von 2-6 geöffnet

# Schenken Sie Schuhe!



Lack-Zugschuhe  
**6,50**

Wozu lange den Kopf zerbrechen?  
**Schuhe braucht jeder!**

Praktische Geschenke:

Pantoffel, Pelzstiefel,  
Kamelhaar-Schuhe,  
Eislauf-, Ski-, Sportstiefel

Doppelsonhlige Stiefel,



Benutzen Sie unsere  
Geschenkbons

Umtausch auch nach  
dem Fest gern gestattet!

Sonntag von 2-6  
Uhr geöffnet!

Pa. Chromlack-Herren-  
Schnürschuhe  
moderne Form, weiss  
gedoppelt ..... **12,50**

Damen-Pelz-  
schuhe für kalte  
Tage der richtige  
Schuh ..... **9,90**

Kamelhaar-Umschlag-  
schuhe aus Wolle  
und Baumwolle, sehr be-  
liebt als Geschenk, 36-42 **2,25**

Doppelsonhl. Herren-  
Stiefelbester  
Schutz gegen  
Nässe u. Kälte **11,90**

# Beiser

## Will's

### Virginia Cigarettes

Star **4** Pfg.

Gold Flake **5** Pfg.

Capstan Navy Cut **6** Pfg.

## Beiser's Weihnachts-Angebot



**1/8 Anzahlung**  
Rest in 10 Monaten!

**Damen - Mäntel**  
Velours m. Pelz, bewährte Qualitäten  
**42.- 65.- 78.-**

Kleider für Haus u. Gesellschaft  
Pullover / Strickjacken

**Herren - Ulster**  
Schwedenform, prima Stoffe  
**54.- 76.- 98.-**

**75.- 42.-** **Rock - Paletots**  
In Marengo, ganz gefüttert **75.-**

Großes Lager in Anzügen  
in jeder Art und Größe

Sonntag geöffnet von 2-6.

**Beiser Bekleidung**  
N. Lothringerstr. 67 • O. Frankfurter Allee 336

Meine Abteilung  
Herren- u. Damenkonfektion  
ist bedeutend erweitert

Das nützliche, immer Freude spendende  
**WEIHNACHTSGESCHENK**  
**ADLER-KINDERFAHRRÄDER**

Sonderangebot  
Vorn. Heinrich Kleyer  
Aktiengesellschaft  
**ADLERWERKE FRANKFURT M.**

**"Linn oben nicht's Zeit!"**



**Unsere billigen Weihnachtspreise:**

WINTERMÄNTEL aus reinwoll. Velours, fescche Formen, z.T. mit breit. Pelzkragen	19.50	KINDERMÄNTEL aus schwerem reinwoll. Velours, seitliche Falten breiter Pelzkragen Steigerung 1 Mk Gr. 60	19.-
WINTERMÄNTEL aus bestem reinwoll. Velours od. Ottoman, nur elegante Formen breiter Pelzkragen u. Manschetten z. Teil ganz aufreineid Duchesse	69.- 49.-	KINDERKLEIDER reine Wolle, verschied. Formen u. Stoffe Gr 69/80 15.75, Gr 85/100	16.75
ABEND CAPE aus kunstseidenem Panne, lichtfarbig u. schwarz, sehr elegant mit apartem hellen Pelzkragen	68.-	PULLOVER für Straße u. Sport viele Muster aus reiner Wolle 9.75 aus Kunstseide	3.90
GESELLSCHAFTSKLEID aus reinseid. Crêpe de Chine, reiche Perlstickerei, entzückende Abendfarben	29.50	SCHLÜPFER Kunstseide schwere Qualität, alle modernen Farben	3.90
SEALELECTRIC MÄNTEL gute Verarbeitung	248.-	UNTERKLEIDER Kunstseide schwere Qualität, alle modernen Farben	5.90
FOHLEN-KID MÄNTEL braun, geschicktes Crêpe de Chine-Fut	325.-	Der MAASSEN-STRUMPF! Höchstleistung an Qualität u. Preis! Wolle plattiert	2.75
PERSIANER MÄNTEL glänzende Locke elegant vararb.	875.-	Washseide	4.75 3.75 2.75

**MAASSEN**  
LEIPZIGERSTR. 42 ECKE MARKGRAFENSTR. ORANIENSTR. 165 AM ORANIENPLATZ

Geschäftszeit  
**Sonntag**  
d. 12. u. 19. Dez.  
von 2-6 Uhr

**Zum Preis-Ausschreiben**

**Ersten Genossenschaftsbrauerei Berlin-Friedrichshagen**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Auf unser im Monat August d. Js. veröffentlichtes Preis-Ausschreiben für eine Bierbezeichnung sind ca. 11 000 Namensbezeichnungen eingegangen. Da eine treffende Lösung nicht gefunden worden ist, sehen wir von der Bekanntgabe eines Namens ab. Trotzdem hat das Preisrichterkollegium folgende Preisverteilung vorgenommen, wobei bei gleichlautenden Namen das Los entschieden hat.

**Die 4 ersten Preise**

- 1. Preis (500 M.) Herr Willy Smolowsky, Friedrichshagen, Kastanienallee 8
- 2. Preis (300 M.) Frau Antonie Hoffmann, Hermsdorf, Hennigsdorfer Str. 6
- 3. Preis (200 M.) Herr H. Olf, Karlsruhorst, Dorotheenstraße 5
- 4. Preis (100 M.) Herr Robert Hartmann, Berlin, Thaerstraße 59

**Ferner 50 Trostpreise à 10 Mark**

- Franz Bartels, Berlin, Chausseestr. 130, Bönsch, Berlin-Stralau, Alt-Stralau 54-55, Frau Frieda Brunner, Eichwalde, Grünauer Str. 37, Kurt Crasselt, Sao Paulo, Brasilien, Rua Sta. Ephigemia 54, Fritz Curths, Berlin, Schicklerstr. 7, Werner Daum, Halberstadt, Grögerstr. 52, Ernst Drehe, Friedrichshagen, Bellevuestr. 2, Ludwig Ecsy, Berlin, Wilhelm-Stolze-Str. 34, Alfred Friedeberg, Berlin, Bötzwstr. 4, Ernst Gatzke, Neukölln, Böhmische Str. 27, Fritz Gärtner, Eisenbahn-Signal-Abt. Berlin, Alexanderufer 4, M. Gärtner, Berlin, Jagowstr. 25, Otto Gegenmantel, Wiemersdorf, Brandenburgische Straße 3, Frau Johanna Gerhard, Pasewalk, Prenzlauer Str. 29, Otto Grunow, Lichterfelde-West, Mommsenstr. 4a, Herper, Berlin, Wrangelstr. 4, Egon Hilgenberg, Altona-Bahrenfeld bei Hamburg, Ebertallee 33, Kurt Hoffmann, Köpenick-Uhlenhorst, Straße im Walde 4, Conrad Iser, Guben, Alte Poststr. 2, Heinz Kahn, Dahlem, Werderstr. 19, Frau Martha Karius, Tegel, Rest. Waldhütte, Ernst Kempas, Berlin, Lübbener Str. 21, Dr. Krause, Eberswalde, Hohenzollernstr. 1, Gustav Kühn, Berlin, Kreuzbergstr. 42e, Aufg. A, Karl Lippert, Berlin, Simon-Dach-Str. 26, Paul Litfin, Berlin, Waldemarstr. 35a, H. Loesener, Charlottenburg, Grolmanstr. 32-33, Gerhard Manschl, Breslau VIII, Brieger Straße 31, Hans Marschall, München, Steindorfer Straße 20, Frau Lieschen Michel, Berlin, Kaiserdamm 149, Gertrud Möser, Neukölln, Ossastraße 37 bei Gerolt, Friedrich Neubauer, Berlin, Thaerstr. 50, Gustav Nisble, Berlin N. 39, Reimickendorfer Str. 120, Johann Perdeck, Berlin, Stralauer Allee 20 b, Gerhard Rahmsdorf, Friedrichshagen, Seestr. 19, Fri. Edeltraut Richter, Friedrichshagen Friedrichstr. 65, Frieda Stallbaum, Baumschulenweg, Baumschulenstraße, Kolonie Biene II, Laube 24, Frau Berta Strauch, Groß-Lichterfelde-West, Ringstr. 48, Willy Schiller, Tempelhof, Berliner Str. 160, Emil Schließer, Berlin N. 54, Ackerstr. 159, Ernst Schlotke, Mahlsdorf, Waldowstr. 22, Johann Schönborn, Waidmannslust, Behnickendorfer Str. 1, Frau v. Schramm, Greifswald i. Pomm., Fischstr. 17, Dr. Schröder, Dobrilugk-Kirchhain, Wilhelm Schulz, Frankfurt a. Oder, Fischerstr. 12, Frau Anna Vehlut, Charlottenburg, Berliner Str. 134, Arthur Vogel, Potsdam, Weisestr. 50, Frau Wagener, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 176 b, Frau Wolfart, Charlottenburg, Leibnizstr. 28, Walter Wolfram, Charlottenburg, Niebuhrstr. 61.

Die Preise werden den Preisträgern durch die Post übersandt. Gleichzeitig sagen wir allen Einsendern, die sich um die Lösung bemüht haben, unseren besten Dank

**Erste Genossenschaftsbrauerei Berlin-Friedrichshagen**  
August Paull, Arthur Göhler, Erich Ritter

**Diese Weihnachts-Angebote stehen einzig da!!**

**Heute Sonntag**  
von 2-6 Uhr geöffnet  
kommen Sie recht zeitig in den frühen Nachmittagsstunden.

**Leopold Gadiel** Königstr. 22-26 1. Stock

**20.-**

<p><b>Eleganter Winter-Mantel</b></p> <p>aus ganz vorzüglich. Woll-Ottoman mit großem Pelzkragen u. reichem Pelz- und Falten schmuck, ganz auf prima reinwollenen Rips gefüttert (Armeinfütter Seide), in allen modernen Farben</p> <p>nur <b>49.-</b></p>	<p><b>Vornehme Pelz-Mäntel</b></p> <p>braun und schwarz auf gutem halbarem Damast-Futter</p> <p>nur <b>110.-</b> dazgl. Pelzjacken nur <b>98.-</b></p>	<p><b>Der Liebling der Mode</b> (elegant im Aussehen, unendlich denkbar im Tragen) ist der Mantel aus schmelzenden</p> <p><b>Selden-Plüsch</b></p> <p>vorzügliche Qualität auf feinem Damast-Futter</p> <p>weihnachtspreis</p> <p>nur <b>49.-</b></p>
<p>Entzückend und süß kleidet unsere liebsten Kleinen im Alter von 3 bis 9 Jahren eine</p> <p><b>prima reinwollene erstklassig verarbeitete 3- oder 4-teilige Rodel-Garnitur.</b></p> <p>in ungeheurer Auswahl, weiß u. farbig</p> <p><b>10.-</b> 12.- 15.-</p>	<p><b>Stannend, Bewunderung und Freude</b></p> <p>erweckt meine Riessenauswahl best-rend schöner</p> <p><b>Crêpe de chine-Blusen</b></p> <p>mit reichen Handböhlsäumen und feinem Fältchen schmuck, durchweg erstklassig in Qualität und Verarbeitung</p> <p><b>10.-</b> 12.- 15.-</p>	<p>Zu den beliebtesten Geschenkertiteln gehören weiche, warme, mollige</p> <p><b>Flausch-Morgen-Röcke</b></p> <p>in vielen vorzüglichen Qualitäten alle Farben u. Größen</p> <p><b>5.-</b> 6.- 9.-</p>

kostet das entzückende

**Seidenkleid mit langen Aermeln.**

Guter Crêpe de chine u. vorzügliche Verarbeitung machen das in moderner Form mit doppelt belegtem Kragen u. andersfarbiger Crêpe de chine-Westen hergestellte Kleid zu einem geschmack- u. wertvollen Kleidungsstück. In vielen Farben vorrätig.

**2 Serien**

**Crêpe de chine-Kleider**

a) Gesellschaftskleid in reizvoller Modart, feiner Verarbeitung mit fast 1/2 m hohem Spitzen-Überwurf in allen Modetönen, auch in schwarz u. weiß.

b) Nachmittagskleid mit langen Aermeln in einer geradezu überwältigend. Auswahl d. neuesten Fassons u. Farben. Alle letztmodernen Modarten, wie Stripes, Volants, Plisseschmuck u. Jumperform sind vertreten.

**Beide Kleider sind wertvoll**

Einheitspreis nur

**25.-**

**Die schönsten u. praktischsten Weihnachtsgeschenke**

halten meine Wäsche Strickwaren zu ganz unglaublich billigen Preisen für Sie bereit. Abteilungen I. Sie werden überrascht sein von der Fülle des Gebotenen!

Achten Sie bitte auf mein Inserat am Mittwoch

## Das Arbeitsgericht vor dem Reichstag

### Die Richter gegen die Mitwirkung der Laien.

Genosse Aufhäuser führte in der gestrigen Reichstags-sitzung, über deren Beginn wir bereits kurz berichteten, zur Frage des Arbeitsgerichtsgesetzes weiter aus: Im Volksstaat muß der Staatswille getragen sein von dem Willen der schaffenden Volksträfte. Ohne eine neue Rechtsprechung ist aber das neue Recht nicht zu schaffen. Die republikanische Bewegung weiß, daß alle Verfassungsbestimmungen auf dem Papier stehen bleiben, wenn die Gerichte auf die Dauer in den vorkriegszeitlichen Auffassungen weiter wirken können. Auch die deutsche Reaktion weiß das, die ja ihre ganze Hoffnung auf die heutigen ordentlichen Gerichte setzt. Im Sozialen Ausschuss hat der Vertreter der Deutschnationalen erklärt, er wünsche, daß die Arbeitsstreitigkeiten vor die ordentlichen Gerichte kämen, denn diese seien der ruhende Pol in all den Umwälzungen, die wir seit 1918 erlebt hätten. (Hört! hört! links. Sehr richtig! b. d. Dnat.) Es trifft leider zu, daß die Reaktion heute glaubt, einen Teil der Gerichte für ihre Ziele in Anspruch nehmen zu dürfen. Der leidenschaftliche Protest des deutschen Richterbundes gegen die Vorlage zeigt, daß man auch in den Richterkreisen die ordentlichen Gerichte als den ruhenden Pol in der neuen Zeit ansieht.

In den Debatten im Ausschuss wurde zum Ausdruck gebracht, daß es notwendig ist, die gesamte deutsche Rechtsprechung auch mit sozialen Gedanken zu durchdringen. Das Ergebnis ist keineswegs nach unseren Wünschen. Bedingt die Unterstufe der Arbeitsgerichte bilden selbständige Sozialgerichte. Aber selbst dieser bescheidene Anfang geht dem deutschen Richterbunde leider im Verein mit dem deutschen Anwaltsverein nach zu weit. Er beschwert sich dagegen, daß bei diesem Gesetz die sozialpolitischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt wurden. Das allein zeigt schon, wie gering das soziale Verständnis weiser deutscher Richterkreise ist und wie wenig ein Teil von ihnen geeignet ist, in den großen sozialen Streitigkeiten das Richtige zu finden. (Lebhafte Zustimmung links.) Dem deutschen Richterbunde und dem Anwaltsverein gefallen die Zusammenfassung des Sozialen Ausschusses nicht, weil dort nicht nur Rechtsanwälte und Richter sitzen.

Aber das Recht kann nicht lediglich nach den Buchstaben des Gesetzes gefunden werden, es ist dazu auch ein natürliches Rechtsempfinden erforderlich, das auch die Menschen haben, die nicht Juristen sind, die aber tagtäglich in dem großen sozialen Ringen stehen und hier leben, wieviel Unrecht noch besteht und wie notwendig es ist, dem Recht die Wege zu ebnen. (Sehr richtig! links.)

Die Arbeitsgerichte haben eine andere Aufgabe als die ordentlichen Gerichte. Bei ihnen handelt es sich um das Recht des lebendigen Menschen und hierbei ist der soziale Gedanke mindestens ebenso wichtig, wie das Studium, das die ordentlichen Richter in die Rechtsprechung mitbringen. An dem Protest des Richterbundes verurteilt ich vor allem eine Eigenschaft, die man bei einem Richter niemals sehen dürfte: daß er innerlich unwahr ist. Der Richterbund erklärt, wenn dieses Arbeitsgerichtsgesetz zustande komme, wäre die Rechtsprechung in Deutschland in Frage gestellt. Wo ist denn der deutsche Richterbund in den zehntausenden von Fällen gewesen, in denen die Arbeiter, die Angestellten und alle Werkstätten in Deutschland jede Rechtsprechung verurteilt haben? Hat der Richterbund sich darüber aufgeregt, daß die gesamte sozialpolitische Gesetzgebung in der Praxis durchbrochen wird? Wir haben Tausende von gemächlichen Betriebsräten, die gewählt haben, es müsse in Deutschland erlaubt sein, sich auf dem Boden des Betriebsratsgesetzes zu stellen. Als sie dann auf die Straße gezogen sind, hat niemand von ihnen einen Protest des deutschen Richterbundes gehört, sie waren vergebens auf den Schutz der ordentlichen Gerichte. Wie gering sind die Strafen, die in Deutschland verhängt werden, wenn die Arbeiteraufhebungsbestimmungen übertreten werden. (Zustimmung links.) Wo bleibt denn hier der Protest des deutschen Richterbundes?

Wir haben erlebt, wie das Tarifrecht in Deutschland systematisch behandelt wird, wie die Arbeitgeberverbände, auch der deutsche Anwaltsverein ihre Satzungen geändert haben, um für Lohn- und Tarifstreitigkeiten plötzlich nicht mehr zuständig zu sein, und damit die bestehenden Gesetze zu umgehen. (Hört! hört! links.) Nirgend ein Protest der Vertretung der ordentlichen Gerichte!

Nur jetzt, wo den Vertretern der Arbeit und der Wirtschaft eine Mitwirkung bei der Rechtsprechung gegeben wird, soll plötzlich die Rechtsprechung in Deutschland gefährdet sein.

Was aber an der Erklärung des Richterbundes empörend wirkt, das ist der Widerwille gegen die Zulassung von Laien. Ohne zu erröten, wird gesagt, daß bei den Arbeitsgerichten die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit durch wirtschaftliche und politische Bedingtheit der Arbeitsrichter verletzt würde. (Hört! hört! links.) Es gehört schon Mut dazu, nach den vielen Urteilen der ordentlichen Gerichte aus den letzten Jahren so zu sprechen, man kann vielmehr der Meinung sein, daß die politische Bedingtheit bei einem großen Teil der deutschen Richter leider schon in die Praxis überführt worden ist. Ist denn etwa dieser Protest des Richterbundes frei von politischer Bindung? Der Richterbund hat sich auch Unwahrheiten schuldig gemacht, als er behauptete, daß neue Gesetze wolle das rechtsgelehrte Richteramt ausschalten. Leider haben die rechts-

gelehrten Richter noch immer ein gewisses Monopol in diesem Arbeitsgerichtsgesetz; in der ersten Instanz sind in der Regel ordentliche Richter die Vorsitzenden, in der zweiten und dritten Instanz kommen überhaupt nur ordentliche Richter in Betracht und der Präsident der Landgerichte führt die Aufsicht und die Verwaltung. Der deutsche Richterbund hat sich also einer demagogischen Berichterstattung schuldig gemacht, sie zeigt, wie starke politische Bindungen bei ihm ausschlaggebend gewesen sind.

Wir wünschen, daß sich aus den Arbeitsgerichten das neue Recht gestalten soll, und dazu ist notwendig, daß man neben den veralteten Auffassungen mancher Richter auch die neuen Gedanken des neuen sozialen Lebens unserer heutigen Zeit mit in die Rechtsprechung bringt.

Dieser Protest des deutschen Richterbundes und des deutschen Anwaltsvereins sieht aus wie eine politische Verschwörung gegen die großen Selbsthilfeorganisationen der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Warum geht man denn gegen den Organisationsgedanken nur dann an, wenn es sich um Arbeiterorganisationen handelt? Warum fürchtet man nicht die Organisation im deutschen Kartellwesen?

Der Richterbund wagt noch weiter zu erklären, daß die berufsmäßige Rechtsvertretung dem Laienrichteramt das Verantwortungsgefühl und die Manneswürde voraus habe, während die Laienrichter in der Rechtsprechung dem Spiel ungeeigneter und gebundener Interessensvertretungen weichen müßten. Aber die Arbeiter und Angestellten haben sich nicht deshalb organisiert, um mit dem Recht zu spielen, sondern um das Recht zu suchen und für das Recht einzutreten. Und wir weisen es zurück, daß die Laienrichter mit der Rechtsprechung ein Spiel treiben wollen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Sozialdemokraten.)

Die Arbeiter, die durch die Schützen der deutschen Gewerkschaften gegangen sind, haben mindestens sozial Standesbewußtsein und Manneswürde, als die Richter, die sich ihre Disziplin im Korps der Borussen angeeignet haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Im Ausschuss sind einige wesentliche Verbesserungen der Vorlage herbeigeführt worden. Der Personenkreis der Arbeitsgerichte wurde ziemlich restlos auf alle Arbeiter und Angestellten vervollständigt. Wir bedauern es, daß die Schiffsbefugungen und die Beamten nicht einbezogen wurden. Wir halten es vor allem für wesentlich, daß die Kollektivstreitigkeiten restlos von den Arbeitsgerichten erfasst werden. Auch der Streit über das Arbeitszeugnis, die Auskunftserteilung bei Entlassungen und das System der schwarzen Listen sollen nicht mehr den ordentlichen Gerichten überantwortet werden. Wir haben ferner die Bestimmung heringebracht, daß auch Streitigkeiten aus unerlaubten Handlungen der Arbeitgeber vor die Arbeitsgerichte kommen, soweit sie mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängen, z. B. wenn es sich um den Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses gegenüber den weiblichen Angestellten handelt. Alle diese Fragen hängen mit dem Arbeitsverhältnis zusammen, es war auch notwendig, das Verfahren vor den Gerichten sozialer auszugestalten und wir bedauern es, daß die Verbilligung der Gebühren nur in erster Instanz beschlossen ist, während in zweiter und dritter Instanz die Gebühren der ordentlichen Gerichte behalten sollen. Wir haben Wert darauf gesetzt, daß bei den Verichtsinstanzen nicht ein, sondern je zwei Beisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mitwirken, weil wir der Auffassung sind, daß die Verantwortung dieser Laienrichter außerordentlich groß ist. Es ist also nicht zuziel, wenn zwei Kameraden im Arbeitsgericht sitzen, um in schwierigen Fragen gemeinsam das Richtige zu finden. Es ist wenigstens gelungen, diese Befugung für die Kollektivstreitigkeiten für die großen Tarif- und Lohnkämpfe durchzusetzen. Jetzt soll sich sogar noch das Fürchtliche vollziehen, daß in der letzten Instanz dem Reichsarbeitsgericht, das einen Senat des Reichsgerichts bilden soll, lebendige Arbeiter und Angestellte und Arbeitgeber neben ordentlichen Reichsgerichtsräten sitzen. Dem deutschen Richterbund darf ich bei dieser Frage sagen:

Hier stehen sich zwei große Auffassungen gegenüber, die eine hat den Blick nach rückwärts gerichtet, und kann sich nicht an den großen stillen Wert der Arbeit und ihrer Träger gewöhnen; auf der anderen Seite stehen wir, die wir den Blick in die Zukunft gerichtet haben und auch die Völsge des deutschen Rechtswesens nur unter Mitwirkung aller Volksträfte durchgeführt sehen wollen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Das gilt auch für die Prozessvertretung. Niemand denkt daran, die Bedeutung des deutschen Anwaltsstandes herabzusetzen, sondern es handelt sich nur darum, das zu erhalten, was heute bei den Gemeinde- und Kaufmannsgerichten besteht. In der zweiten und dritten Instanz, wo es sich um rein juristische Fragen handelt, werden die Rechtsanwälte zugelassen.

Der Einfluss der Organisationen, den der Richterbund so sehr fürchtet, besteht darin, daß sie vor der Errichtung eines Gerichts und bei der Kammerbildung gehört werden und daß sie Richtlinien für die allgemeine Verwaltung aufstellen sollen. Wenn wir eine Parteifähigkeit der Organisationen bei der Vertretung köf-

fliger Streitigkeiten haben wollen, dann muß ihnen natürlich auch ein Mindestmaß von Mitteln gegeben sein. Allerdings muß auch der Begriff der Gewerkschaften eindeutig definiert werden. Die gelben Wertvereine können nicht als Gewerkschaften anerkannt werden. Die letzte Partei in diesem Reichstage, die die gelben Wertvereine noch zu verteidigen magt, ist die Deutschnationale.

Die Sozialdemokratische Partei erblickt in diesem Gesetzentwurf eine Grundlage um unter Mitwirkung unserer Arbeitsrichter allmählich selbständige und brauchbare Sozialgerichte zu entwickeln. Die Arbeitsgerichte sollen das Recht entwickeln, das eine Höherentwicklung der Rechtsprechung in Deutschland bedeute. Sie sollen als Ziel haben die Bildung eines Rechts, in dessen Mittelpunkt die Menschen stehen. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Kademacher (Dnat.) behauptet, die Vorlage bedeute in vielen Punkten einen Sprung ins Dunkle. Die Einrichtung der Arbeitsgerichte erster Instanz sei eine Gefährdung der Rechtseinheit. Ein Teil der Deutschnationalen, werde eine Forderung der Bestimmungen beantragen. Das freie, unabhängige Richteramt werde durch das Gesetz gefährdet. Zwischen Demokratie und Richteramt bestehe ein unlösbarer Gegensatz, aber das unabhängige Richteramt müsse als Grundlage des Rechtsstaates erhalten bleiben.

Reichsjustizminister Dr. Beil

bedauert, daß mit der Bekämpfung der Eingabe des deutschen Richterbundes außerordentlich scharfe Angriffe gegen die Rechtsprechung im allgemeinen erhoben worden seien. Diese Angriffe seien unbegründet, ebenso aber auch die Bemerkung des Abg. Dr. Kademacher, daß ein unlösbarer Widerspruch zwischen Demokratie und Richteramt bestehe. Die völlige Fernhaltung der ordentlichen Richter von den Arbeitsgerichten würde ein Unglück für die Richter und das Arbeitsrecht sein, die Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentliche Gerichtsbarkeit bedeute jedoch einen Abbau der bestehenden sozialen Fürsorge. Die gegenwärtige Vorlage beschreite den richtigen Mittelweg.

Abg. Buchholz (Z.) begrüßt vor allem die mit der Vorlage erreichte größere Vereinheitlichung der Rechtsprechung.

Abg. Dr. Pfeffer (D. Sp.) behauptet, der Entwurf trage von vornherein den Charakter eines Kompromisses. Im ganzen bedeute er einen Fortschritt gegenüber der bisherigen Rechtsprechung.

Im Interesse des Arbeitsrechtes hätte man jedoch die Arbeitsgerichte erster Instanz an die ordentlichen Gerichte angliedern müssen. Ein großer Teil der Fraktion der Volkspartei werde deshalb für den dahinjehenden deutschnationalen Antrag stimmen.

Besondere Bedenken haben wir gegen die Mitwirkung der wirtschaftlichen Verbände bei der Verwaltung der Gerichte, weil diese dadurch erschwert wird. Gefährlich ist eine enge Auslegung des Begriffs der wirtschaftlichen Vereinigungen. Die Gemeindeangestellten gehören zu den Beamten. Wenn sie in das Gesetz einbezogen werden, müssen auch die Beamtenorganisationen Aufnahme finden.

Abg. Bery (Komm.) meint, daß der Entwurf in keiner Weise eine soziale Reform bringe. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte seien fast ausnahmslos von Arbeitnehmern in Anspruch genommen worden. In ganz seltenen Fällen hätten auch einmal die Arbeitgeber von diesen Einrichtungen Gebrauch gemacht. Die Rechtsprechung dieser Institutionen sei schlecht gewesen. Die der Arbeitsgerichte werde wahrscheinlich noch schlechter sein.

Abg. Dr. Kofzig (Dem.) erklärt sich mit der Grundtendenz des Gesetzes einverstanden. Die ordentlichen Richter seien zu weitgehend, dem heisse man aber nicht dadurch ab, daß man ihnen dieses ganze Gebiet vornehaltig und sie dadurch zur Weltfremdheit erziehe.

Die ordentlichen Gerichte arbeiteten langsam. Vielleicht könnten sie noch etwas von dem stillen Geschäftsgang der Arbeitsgerichte lernen, wenn sie angegliedert würden. Die Verwaltung könnte dadurch wesentlich verbessert werden. Aus diesen Gesichtspunkten heraus werde ein Teil der demokratischen Fraktion für den dahinjehenden Antrag der Deutschnationalen stimmen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wiederholt die schon im Ausschuss abgegebene Erklärung, daß als wirtschaftliche Verbände im Sinne des Gesetzes nur tariffähige Organisationen gelten könnten, deren tatsächliche Unabhängigkeit feststehe. Als Arbeitnehmerverbände würden auch solche anerkannt, in denen neben Arbeitern auch Angestellte und Beamte organisiert sind.

Abg. Beyer-Dresden (Wirtsch. Bgg.) plädiert für Anschluß an die ordentlichen Gerichte.

Ministerialdirektor Dr. Sittler, erklärt dem Vorredner gegenüber, die durch das Gesetz entstehenden Kosten würden keineswegs 20 Millionen Mark betragen.

Abg. Schwarzer (Bay. Sp.) und Stäbe (Wölk.) stimmen der Vorlage zu.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abg. Wolf-Stettin (Dnat.) gegen einige Mitteilungen, die Abg. Aufhäuser über seine Tätigkeit als gelber Landarbeiterführer gemacht habe.

Abg. Aufhäuser (Soz.) stellt fest, daß diese Mitteilungen nicht von ihm herrührten, sondern dem Organ des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes entnommen seien, dessen Geschäftsführer der Abg. Lambach, also der Fraktionskollege des Herrn Wolf, ist. (Große Heiterkeit.)

Gegen 5½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag nachmittag 3 Uhr.

## Eine feinsinnige Aufmerksamkeit

Oft macht es uns Kopfschmerzen, was wir dem Freunde oder der Dame des Herzens schenken sollen. Nicht immer sind kostspielige Gaben angebracht.

Wo man Verständnis für eine liebevoll gefertigte Zigarette voraussetzen darf, wird eine Geschenkpackung Massary-Ritter mit dem rotseidenen oder Massary-Delft mit dem aparten türkisfarbenen Mundstück als feinsinnige Überraschung empfunden werden!

### Urteilen Sie selbst!

Massary-Rede 4, GOLD- u. PURPUR HOBT  
 Massary-Delft 5, GOLD- u. TÜRKIS HOBT  
 Massary-Ritter 6, GOLD- u. SEIDEN HOBT

Auch in entzückenden Weihnachts-Geschenkpackungen



# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 12. Dezember:

Vorm. 9: Morgenfeier. 11:30: Platzmusik des Musikkorps des 3. Btl. 9. (Preuß. Inf.-Regt. (Spandau). Nachm. 1:10: Die Stunde der Lebenden (Rolf Lückner). 2:30: Was sind was und was bedeuten die Männer auf den neuen deutschen Briefmarken (Rosen). 3: Kaninchenhaltung zur Fleisch- und Pelzgewinnung (Jokisch). 3:30: Funkheimelmanns Weihnachtsreise. 4:30-7: Nachmittagskonzert (Etté-Kammer-Orchester). 7:05: Merkwürdige Eidechsen (Sachs). 7:30: Weltanschauung im Islam (Kappstein). 8: Übertragung aus dem Herrenhaus: Stefan Zweig. 9: Lustige Stunde. 10:30-12:30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

## Montag, 13. Dezember:

Nachm. 3:30: Ist die Ehe reformbedürftig? (Ola Aasen). 4: Novellen von Wilhelm Conrad Gömmel (gelesen von Dichter). 4:30-7: Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebr. Steiner). 7:05: Schachstunde (Schlage und Nebermann). 7:30: Mit Reißbrett und Zirkel — die Konstruktionsarbeit beim Bau einer Maschine (Szewowski). 8: Albrecht Dürer (Dr. A. Kuhn). 8:30: Vortrag. 9: Verdi-Puccini (Mitwirkung: Dorothea Mankl und Björn Tälén). 10:30-12:30: Tanzmusik (Orchester Etté).

## Dienstag, 14. Dezember:

Nachm. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stunde mit Büchern. 4:30-7: Nachmittagskonzert (Etté-Kammer-Orchester). 7:05: Deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu China (Bleyboeffler). 7:30: Die Grundlagen des Expressionismus (Dr. Mahrholz). 7:55: Die Krise des britischen Weltreiches (Dr. Grabowski). 8:30: Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes; anschließend: Lustige Weisen (Berliner Funkkapelle).

## Mittwoch, 15. Dezember:

Nachm. 1:30-2: Glockenspiel der Parochialkirche. 3:30: Ein Schießwort über die Garçonne (Hedwig Hirschbach). 4: Jugendübungen. 4:30-7: Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebr. Steiner). 7:05: Unter vier Augen mit berühmten Männern (Szatmari). 7:25: Der ethische Imperativ (Dr. Luther). 7:55: Rechtsfragen des Tages (Geheimrat Dr. Ed. Heilbron). 8:15: Dr. L. Schmidt spricht über Beethoven. 8:30: 200 Jahre Orchestermusik: Beethoven (Paul Schramm). 10:30-12:30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

## Donnerstag, 16. Dezember:

Nachm. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stunde mit Büchern. 4:30-7: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). 7:05: Sprachunterricht: Spanisch. 7:30: Die kulturelle Bedeutung der Jugendarbeit (Borchardt). 8: Einführung zum Sendespiel am 17. Dezember. 8:30: Irene Trieloch (Rezitationen). 9: Blasorchesterkonzert. 10:30-12:30: Tanzmusik (Orchester Etté).

## Freitag, 17. Dezember:

Nachm. 3:30: Weihnachtliche Plaudereien am Teetisch der Hausfrau (Anna Dreywitz). 4: Die richtige Sortenwahl als wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Liebhaber- und Erwerbsobstbau (Beut). 4:30-7: Nachmittagskonzert des Spandauer Konzertorchesters. 7:05: Die Sportschau des Monats (Dr. Böhm). 7:30: Modernes Strafrecht (Dr. Kohlsch). 8: Sendespiel: Die Hugenotten. Große Oper in vier Teilen. Text von E. Scribe und E. Deschamps. Musik von Giacomo Meyerbeer. 10:30-12:30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

## Sonntag, 18. Dezember:

Nachm. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: La famille française (Prof. Colson). 4:30-7: Aus der Revue „Wieder Metropoli“. 7:05: Technisch-physikalisches Spielzeug (Dr. Noack). 7:30: Lösungen der in den vorangegangenen Vorträgen über „Lebensfähigkeit und Lebenserfolg“ gestellten Denksportaufgaben (Ministerialrat Dr. Beyer). 7:55: Um die Zukunft des Saargebietes (Dr. Weber). 8:30: Sendespiel: Der Tanz von Cölnigk, eine Singelied nach einer alten deutschen Volksballade von Gerhart Herrmann-Mostar; anschließend: Lieder zur Laute: Carl de Vogt. 10:30-12:30: Tanzmusik (Orchester Etté).

## Königswusterhausen.

### Sonntag, 12. Dezember:

Vorm. 9: Morgenfeier. (Übertragung aus Berlin.) 11:30: Unterhaltungsmusik. (Übertragung aus Berlin.) Nachm. 1:45: Länderfußballspiel. (Übertragung aus München.) 4:30: Unterhaltungsmusik. (Übertragung aus Berlin.) Ab 8: Übertragung aus Berlin.

### Montag, 13. Dezember:

Nachm. 2:30-3: Die Landfrau und der ländlich-hauswirtschaftliche Lehrling. Hilde Weigel. 4-4:30: Die Kunst des Sprechens. B. K. Graef. 4:30-5: Erziehungsverstärkung. Dr. Klopfer. 5-6: Steigerung unserer Gedächtnisleistungen für Schule, Beruf und Leben. Studienrat Alfred Leopold Müller, Pirna. 6-6:30: Kartoffeln und ihr Ersatz für die diesjährige Schwelgezeit. Prof. Dr. Lehmann. 6:30-7: Die Kunst des Verkaufens. Dr.-Ing. Hamburger. 7-7:30: Englisch für Anfänger. Stud.-Rat Friebe, Lektor Mann. 7:30-8: Völkerbund und internationale wissenschaftliche Beziehungen. Vortr., Legationsrat Dr. Soehrin. 8-8:30: Im Zeppelin über Afrika Lettow-Vorbeck entgegen. Ing. Goebel, Wernigerode. Ab 9: Übertragung aus Berlin.

### Dienstag, 14. Dezember:

Nachm. 3-3:30: Spanisch für Fortgeschrittene. G. v. Eyseren und C. M. Allieri. 3:30-4: Die Hygiene des Schulhauses. Ministerialrat Dr. Koenig. 4:30-5: Aus der pädagogischen Welt. 5-6: Die Rassenmerkmale in den deutschen Volksstämmen. Prof. Dr. Reche, Wien. 6-6:30: Das Arbeitsschutzrecht. Ministerialrat Geheimer Regierungsrat Dr. Feig. 6:30-7: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Regierungsrat Dr. Kramer. 7-7:30: Spanisch für Anfänger. C. M. Allieri und G. v. Eyseren. 7:30-8: Entwicklungsströmungen der gegenwärtigen Oper. Dr. Mersmann. Ab 8: Übertragung aus Berlin.

### Mittwoch, 15. Dezember:

Nachm. 12-12:30: Französisch für Schüler. Lektor Grandier und Wallinski. 12:30-12:40: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 3-3:30: Einheitskurzschrift für Anfänger. Prof. Dr. Amsel, Oberschullehrer Westermann. 3:30-4: Der deutsche Idealismus in der Prima. Oberstudienrat Dr. Buchanan. 4-4:30: Der nezeitliche Anfangsunterricht. Oberschullehrer Vorwerk. 4:30-5: Aus dem Zentralinstitut: Ankündigungen. 5-5:30: Die Grundzüge der ästhetischen Kritik. K. W. Goldschmidt. 5:30-6: Die Wandlung des Amphitryonproblems von Plautus bis Molière. Prof. Liepe, Halle. 6-6:30: Die Wärme als wesentliche Grundlage der Technik. Prof. Dr.-Ing. Schüle. 6:30-7: Englisch für Fortgeschrittene. Studienrat Friebe, Lektor Mann. 7-7:30: Konsumfinanzierung. Staatssekretär Prof. Dr. Müller. 7:30-8: Grundfragen des Minderheitenrechts. Dr. C. G. Brens. Ab 8:15: Übertragung aus Berlin.

### Donnerstag, 16. Dezember:

Nachm. 2:30-3: Die Familiensitten in der Neuzeit. Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins. 4-4:30: Eine Führung durch hauswirtschaftliche und gewerbliche Fachschulen. Regierungsrätin Albrecht. 4:30-5: Aus dem Zentralinstitut: Berichte. 5-6: Die Rassenmerkmale in den deutschen Volksstämmen. Prof. Dr. Reche, Wien. 6-6:30: Die Schädlingsbekämpfung in der

Land- und Forstwirtschaft und der Organisation des landlichen Pflanzenschutzdienstes. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Appel. 6:30-7: Spanisch für Anfänger. G. v. Eyseren, C. M. Allieri. 7-7:30: Amphitryon von Heinrich v. Kleist, unter Bezugnahme auf die Inszenierung in Lauchstädt. Prof. Liepe, Halle. 7:30-8: Beethovens Kammermusik. Trios. Prof. Kurt Schabert. 8-8:30: Weihnachtssitten und -gebräuche. Max Jungnickel. Ab 8:30: Übertragung aus Berlin.

### Freitag, 17. Dezember:

Nachm. 12-12:30: Sprechtechnik für Schüler. B. K. Graef. 3-3:30: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann. 3:30-4: Sportarzt und Volksgesundheit. Oberregierungsrat Dr. Mailwitz. 4-4:30: Die kaufmännische Berufsausbildung im Warenhandel. Berufsberater Friedrich. 4:30-5: Mitteilungen aus den mit dem Zentralinstitut verbundenen Stellen. 5-5:30: Das Grabmal als Kultur Ausdruck im Wandel der Völker und Zeiten. Architekt Kunhardt. 5:30-6: Der Stand der Abstammungslehre. Prof. Dr. Rawitz. 6-6:30: Die Musik im Leben des Arbeiters. Prof. L. Kestenberg. 6:30-7: Englisch für Anfänger. Studienrat Friebe, Lektor Mann. 7-7:30: Die deutsche Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung. Geheimerat Weigert. 7:30-8: Gesundheitsschädigungen durch die Feiertage und ihre Vermeidung. Dr. Mosbacher. Ab 8: Übertragung aus Berlin.

### Sonntag, 18. Dezember:

Nachm. 3-3:30: Die kaufmännische Berufsausbildung im Industriebetrieb. Berufsberater Friedrich. 3:30-4: Esperanto. Postrat Behrendt, Marika Moelke. 4-4:30: Beiträge zur Organtherapie in der Veterinärmedizin. Prof. Dr. Oppermann. 4:30-5: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 5-6: Moderne Städteaufträge. Stadthauptmann Schmidt, Essen. 6-6:30: Ueberschlag. Prof. Dr.-Ing. Helm. 6:30-7: Englisch für Fortgeschrittene. Studienrat Friebe, Lektor Mann. 7-7:30: Neue Forschungen über die Innervation des Zahnbeines. Prof. Dr. Dieck. 7:30-8:30: Die deutsche Einheitsbewegung und ihre Erfüllung. Privatdozent Dr. W. Mommsen. Ab 8:30: Übertragung aus Dresden.

**Herren haben fürs Shampoonieren höchstens 5 Minuten Zeit!**

Die reichen auch, um Haar und Kopfhaut gründlich zu säubern. Wollen Sie aber, daß gleichzeitig Ihr Haar locker wird und leicht zu frisieren, dann benutzen Sie Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche. Wöchentlich einmal. Die 2 Mark - Flasche reicht mehrere Monate.



**Schwarzkopf Kamillen Haarwäsche**

reinigt durch Seife - kräftigt durch Kamille

# Ein Festgeschenk? Hört diesen Rat: Kauft einen Rundfunkapparat!!

## DIE FUNK-STUNDE BIETET IM SPIELJAHR 1926-1927 U. A.:

### Künstlerische Veranstaltungen

#### Opernübertragungen.

Aus der Berliner Staatsoper und aus der Städtischen Oper finden regelmäßig Übertragungen statt und zwar in jedem zweiten Wochenprogramm eine Übertragung.

#### Opern-Sende-Spiele.

In etwa 20 Veranstaltungen eine Übersicht über die deutsche Oper von Gluck bis Strauß unter besonderer Berücksichtigung v. Richard Wagners „Ring der Nibelungen.“

#### Operetten-Sende-Spiele.

Klassische und moderne Operetten.

#### Schauspiel.

Ein Zyklus: „Das deutsche Drama in Gegenüberstellungen“ (Grabbe/Wedekind — Kleist/Kaiser — Lens/Bronnen — Büchner/Brecht). Außerdem dramatische Werke klassischer und moderner Autoren (u. a. Shakespeare, Schiller, Grillparzer, Tolstoi, Ibsen, Björnson, Hauptmann, Th. Mann.)

#### Große Orchester-Konzerte.

Eine Übersicht über Orchestermusik zweier Jahrhunderte von J. S. Bach bis E. W. Korngold unter besonderer Berücksichtigung sämtlicher neun Symphonien Beethovens.

### Kammermusik.

In bunter Folge Kammermusik von Haydn bis Pfitzner. Ausführende: Rosé, Havemann, Deman, Guarneri-Quartett u. a. m.

### Populäres.

Populäre Musik leichten Charakters (Ouvertüren, Tänze, Schlager, volkstümliche Lieder)

### Oratorien.

Ein Überblick über die Entwicklung des Oratoriums von Händel bis Mendelssohn.

### Literarische Stunden.

Durch Vortrag und Rezitation literarische Porträts der im Sende-Spiel der Woche zu Worte kommenden Dichter u. Schriftsteller.

### Verschiedenes.

Bunte Abende (Instrumental- und Vokalmusik aller Zeiten, vorwiegend leichten Charakters). — Die Deutsche Erzählung (u. a. Werke von Fontane, Hauptmann, Hesse, Mann, Wassermann, Zweig). Vortragszyklus Lyrik unserer Zeit unter Berücksichtigung der namhaftesten Vertreter der jungen Schriftsteller-Generation. — Übertragungen der Veranstaltungen des Verbandes Deutscher Erzähler. — Lustige Abende (Komik, Chansons, Exzentrisches nach der Art des Brettle). — Akustische Hör-

bilder, (aktuelle, funkische und besonders für das Mikrophon bearbeitete Spiele). An Sonntagen: Die Stunde der Lebenden (Werke der schaffenden Dichter und Musiker, möglichst in ihrer persönlichen Interpretation). — Unterhaltungsmusik verschiedener Kapellen an den Vormittagen. — Nachmittags-Veranstaltungen an Wochentagen: Unterhaltungsmusik für kleines Orchester. — Kammermusik. — Vokal- und Instrumental-Soli. — Novellen-Stunde, Werke volkstümlicher Autoren, (u. a. Keller, Raabe, Anzengruber, Heyse, Rosegger, Engel, Ganghofer u. s. f.), Jugendbühne, (Werke von Goethe, Schiller, Kleist, Gutzkow u. s. w.). — Märchen-Stunden für die Jugend. — Kinderfeste. — Kasperle-Vorstellungen u. a. m. An fast allen Tagen Tanz-Musik erstklassiger Kapellen (Etté, Kermbach usw.)

\*\*\*

Als Dirigenten für die musikalischen Veranstaltungen werden erscheinen: Blech, Bredschneider, Gatz, Gilbert, Jessel, Kleiber, Klemperer, Kollo, Korngold, Künnecke, Lehár, Linke, Meyrowitz, Pfitzner, Schilling, Schönberg, Schreker, Schumann, Seidler-Winkler, Oscar Straus, Rich. Strauß, Sadl, Siegfried Wagner, Weingartner.

Angeführt werden sämtliche Veranstaltungen von Künstlern ersten Ranges, von dem aus 70 ständigen Mitgliedern bestehenden Orchester der Funk-Stunde und dem Funk-Chor unter Leitung von Professor Hugo Rödel.

Zu den musikalischen Veranstaltungen werden einleitende Worte von namhaften Musikkritikern und Schriftstellern gesprochen.

### Vortragswesen

Die Hochschul-Kurse der Hans-Bredow-Schule umfassen jeder im allgemeinen sechs Vorträge über ein bestimmtes Gebiet. Für die Bildungskurse der Hans-Bredow-Schule sind insbesondere Vorträge über Spezialgebiete in Aussicht genommen. Zahlreiche Einzelvorträge aus allen Gebieten, die insbesondere auch aktuelle Tagesfragen behandeln, werden ergänzt durch Vorlesungen, die den Wünschen bestimmter Kreise Rechnung tragen. Für die Hörer des Zwischensenders Stettin ist außerdem noch eine besondere Vortragsreihe eingerichtet, die in weitem Maße, insbesondere auf die pommerschen Belange, Rücksicht nimmt. Außerdem werden in den Einzelvorträgen Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sich zu den aktuellen Tagesfragen äußern.

**Werdet Rundfunkteilnehmer!**  
Schriftliche oder mündliche Anmeldung bei jedem Postamt und bei jedem Briefzusteller für monatlich 2 Mark  
Rundfunk-Empfangsapparate für Orts- und Fernempfang in allen Preislagen in jedem Spezialgeschäft!

## Mitsuko.

Von Volkmar Iro.

Sie trat näher an die Rampe und schluchzte in das winzige Taschentuch aus Papier. Ein schwarz gekleideter Mann kauerte vor ihr und hielt eine Kerze hoch, die grell den zukünftigen Schmerz des kleinen, weißgeschminkten Gesichtchens aus dem Dunkel hob.

Rückwärts wurde ein blühendes Gebüsch auf die Bühne geschoben, darüber erschien, baumelnd auf einer Stange, ein roter Lampen, während zu der leisen Musik von Lauten, kleinen Trommeln und einer Harfe die beiden Ansager, in einer Nische neben der Bühne hockend, dem Publikum die Ursache des Schmerzes der kleinen Mitsuko und die Handlung der nächsten Szene erklärten:

Sie war von ihrem Vater auf zwei Jahre an ein Teehaus vermietet, damit er seinen verschuldeten, kleinen Besitz halten konnte. Jetzt nahm sie im Garten Abschied von Eltern, Geschwistern und Brautgarn, da die Sänfte des Teehausbesizers schon vor dem Hause wartete.

Mitsuko stand an der Rampe und sah starr in die Dämmerung des Zuschauerraumes. Der Ansager rief ihr den Text ihrer Rolle zu — sie hörte nicht. Schon begann die Musik zum zweiten Male die langsame Melodie des Liedes, das sie in dieser Szene zu singen hatte. Sie sang nicht, starrte in die Dämmerung. Nur ihr kirchgroßer, rotgezierter Mund flüsterte: „Wir werden in sieben Leben glücklich sein, Dasha!“

Der Ansager klopfte mit seinem langen Bambusstab auf die Bühne. Sie beugte sich und schritt langsam zu den Blüten, liebte sie weinend mit den kleinen Fingern. Von der sanften Musik war jetzt nur noch die Harfe deutlich. Das Ausklopfen der kleinen Tonpfeifen im rauchigen Partett verstummt. Durch die Stille ging das Schluchzen von Männern und Frauen. Rasse Gesichter wandten sich gegen den Gang, der durch die Mitte des Partetts zur Bühne führte:

Der alte Vater wankte zwischen seinen beiden Söhnen, dahinter die Mutter und der Brautgarn, alle mit Blumenkörben in den Händen. Mitsuko warf sich vor den trostlosen Eltern auf die Matte und sagte, daß sie dem alten Vater nicht mehr den Garten pflegen, der Mutter die Hausarbeit erleichtern könne. Sie beugte sich zu ihr nieder und steckte ihr Pfäusensluten in das Haar. Als die trostlosen Eltern ihren Segen gaben, verschlang eine drohende Pauke Lauten und Harfe:

Mitsuko erhob sich, trat an die Rampe und verneigte sich tief vor der Sänfte die postern durch das Partett hereingetragen wurde.

Nur ihre Lippen zuckten und die kleinen Fäuste hielten verkrampft das Bündel mit den Kleidern — aber ihr Gesicht lächelte und unter Tränen lächelnd stieg sie in die Sänfte, winkte lächelnd zurück.

Und während noch Musik und Ansager den Schmerz der Eltern beschrieben, drehte der Kerzenträger auf der Bühne plötzlich eine rasselnde Holzklapper, schrie über die Musik in das schluchzende Partett, daß es nach Witternacht sei und die Vorstellung am nächsten Tage weitergehe.

Frauen hoben ihre schlafenden Kinder auf den Hüften, die Männer packten die Proviantkörbchen, Polster und Messingbeden mit den glühenden Holzstößen, besorgten im Vorraum die abgegebenen Holzschuhe und bestellten bei dem Direktor, der alle hinausbegleitete, die Plätze für den nächsten Tag.

Das Teehaus im Vorderbau des Theaters erhielt nach der Vorstellung Besuch.

Eine Schar von Mädchen lief den Männern entgegen, die über die schmale Holzstiege in das Obergeschoß hinaufstiegen, warf sich vor ihnen zur Begrüßung auf die Matten, erhob sich langsam und verschwand. Die Papierwände glitten lautlos auseinander, sechs Kerzen flackerten auf hohen, dünnen Leuchtern. Die Mädchen brachten Kohlenbeden, handhohe, lackierte Tischchen mit winzigen Gerichten auf Porzellantellerchen, kleine Krüge mit Reiswein. Ein dicker Seidenmaler ließ sich leuchtend auf seine Matte nieder und wünschte Mitsuko zur Nachbarin. Man rief ihren Namen durch die Papierwände.

Eine Wand öffnete sich, sie trat mit einer Verbeugung ein, die Pfäusensluten zwischen goldenen Nadeln im Haar, im gleichen Kimono wie auf der Bühne: Zwei silbergestickte Reiser hoben auf blauer Seide die Schnäbel gegen den silbernen Mond.

Mitsuko kauerte sich neben den Vater und hielt die Händchen über die Blut. Rahm nur etwas Krebs, piekte mit einer Haarnadel winzige Konfitüren auf. Der Vater bediente sich ausgiebiger und verzehrte drei Fischgerichte in Sojauce, Rüben und Reis, Omelette und eingemachte Früchte, trank etliche Schälchen heißen Reiswein, hielt einen Vortrag über die Kunst der alten Schauspieler und lobte die glänzende Leistung Mitsukos an diesen Abend. Sie bedauerte, daß ihr Können zu gering sei, um einer solchen Belobung wert zu sein. Sie dankte alles ihrem Lehrer, der ihr sechs Jahre im Tanzen, Lautenspielen, Singen und guten Manieren Unterricht gegeben habe.

Der Vater nickte würdevoll. — Ob sie nicht zu heiraten wünsche? Er kenne sie jetzt seit zwei Monaten und suche eine gebildete, hübsche Frau —

Sie lächelte. Der Mann, den sie liebte, sei zu arm, um sie aus dem Teehaus loszulassen. Ihr Vertrag laufe noch achtzehn Monate — überdies wünsche die Familie ihres Geliebten, daß er zu einem Verwandten nach Franzisko in Stellung gehe.

Sie kämpfte mit den Tränen und nahm rasch ihr winziges Puderbüschel. Wollte Lippen, Augenbrauen und die dünnen Striche unter den Lidern nach, brannte sich die kleine Pfeife an und hörte höflich den Heiratserklärungen des Vaters zu.

Aus dem Nebenraum kam sanfte Musik von Gitarren und Lauten. Einer der jungen Leute klatschte in die Hände — die Papierwand glitt zur Seite: Vor den drei Mädchen, die musizierten, standen sechs Mädchen in bunten Kimonos, die weißgeschminkten Gesichtchen kokett hinter den Fächern versteckt. Sie begannen eine kleine Pantomime, tanzten mit winzigen Schritten fast immer auf der gleichen Stelle, haschten nach einander und hoben die weiten Ärmel der Kimonos wie Flügel.

Nach ihnen sang ein Mädchen zur Laute. Wieder vom Vollmond über blühenden Kirchgärten und von den Heldentaten der sieben- undvierzigst. Als sie geendet hatte, setzte sie sich in den Kreis der Zuhörer und gab eine Melodie an, die von allen Mädchen mit zarten Bewegungen der Schultern begleitet wurden. Mitsuko stand in der Mitte des Kreises und mimte während des Gesanges ein Wälschermädchen, das bei seiner Arbeit übermütig die Fische lockt und vertriebt.

Während des Singens kam Dasha. Sie verbeugte sich lächelnd, er erwiderte tief ihren Gruß und setzte sich zu ihr. Man gab jetzt

## Vom flugen Herrn Gefler.



„Von meinem Ministerseffel soll mich so leicht keiner herunterkriegen!“



„Immerhin: Sowjetgranaten mit ihrem schönen schweren Gewicht dürften geeignet sein ...“



„Nun rüttle mal einer an mir und meinem Seffel ...!“



„... O verflucht ...!“

Rästel auf, lachte kindlich über Gesellschaftsspiele und Neckereien, der Maler verhandelte eindringlich in einer Ecke mit dem Teehausbesitzer.

Beim ersten Hahnenschrei brachen die Männer auf. Die Mädchen gingen bis zur Treppe mit und verabschiedeten sich mit tiefen Verbeugungen. Dann verreckten sie mit dem Bestzer, der zufrieden nickte: Ein Mädchen lieferte allein für Reiswein vierzig Sen ab.

Dasha wartete vor dem Theater. Im Grau des Morgens wurden schon die Plakate deutlich, auf welchen mit farbiger Tusche über die Bretterfront des Theaters Szenen des laufenden Stückes gemalt waren. Mitsuko schlich leise über die Treppe herab, neigte sich tief vor dem vergoldeten Hausalter. Ihre Hand hielt eine weiße Haarschur.

Dasha kam ihr entgegen, sie liefen rasch über den leeren Platz in das Dunkel unter niedrigen Kiefern. Ein kleiner Teich lag schwarz zwischen Ufern von Schilf und Lotusblättern.

Dasha band sich mit dem Gürtel ihres Kimonos an das Mädchen, verknüpfte ihre und seine Hände mit der Schnur.

Sie traten knapp an den Rand des Weihers.

Er flüsterte: „Ich werde jetzt dein Anstich immer sehen!“

Sie nickte. Ihr Blick hing an seinem Gesicht.

„Wir werden jetzt in sieben Leben glücklich sein, Dasha!“

Er schloß die Augen und ließ sich nach rückwärts fallen.

Die grünen Lotusblätter schwangen noch eine Weile in den Kreisen der kleinen Wellen, dann lag das schwarze Wasser wieder still.

## Gapon.

Der schwarze Sonntag.

„Niemand wird die Weltgeschichte den Bluffen abwaschen, mit dem an diesem Sonntag in Petersburg die Ehre der Menschheit befleckt worden ist. ... Ein Bild von geheimnisvoll andränglicher Macht wie der Aus der Welt, die am Sonntag zum Jaren wollten, um ihm die Rot des Volkes zu kloppen, mit dem Kreuz voran, und dem Bild des geliebten Herrn.“

„Vorwärts“, 24. Januar 1905.

An der Spitze des Zuges schritt der Priester Georgi Gapon. Ueber Nacht war dieser Gefängnisjarrer, dessen Predigten an die Herzen griffen, zum Abgott der Petersburger Arbeiter geworden. Ehrlicher Eifer war es, der ihn die politisch unausgeklärten Arbeiter um sich scharen ließ, und nach dem Beispiel Moskauer Arbeitervereine sammelte, um sie materiell zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu gewähren, sich über ihre wirtschaftlichen Nöte auszusprechen. Waren in Moskau diese Arbeitervereine reine Schöpfungen der politischen Polizei, die auf diese Weise die Arbeiter von den gefürchteten illegalen revolutionären Parteien, in erster Linie von der Sozialdemokratie fernzuhalten gedachte, so waren sie hier in Petersburg gewissermaßen aus den Bedürfnissen der Arbeiterschaft selbst hervorgegangen. Gapon, der Vorsitzende des Petersburger Gesamtvereins diente mit Leib und Seele der Sache der Arbeiter. Daran änderte selbst die Summe Geldes nichts, die er von der politischen Polizei für seinen Verein erhalten hatte.

Der Glaube, daß die Behörden es mit den Arbeitern gut meinten, verließ ihn auch dann nicht, als alle seine Versuche, Recht für die vier aus den Putilowschen Werken entlassenen Arbeiter zu finden, erfolglos blieben. Er hielt auch noch daran fest, als die Arbeiter dieser Werke, herausgefordert durch die Administration, in den Ausstand traten, als die Petersburger Fabriken eine nach der anderen sich dem Streik ihrer Kollegen anschlossen und schließlich am 20. Januar der allgemeine Streik perfekt war. 150 000 Arbeiter hatten die Arbeit niedergelegt. Neben anderen Forderungen war auch die des Achtstundentages zur Parole geworden. Die Petersburger Arbeiter, noch gott- und zarengläubig, hatten beschlossen, unter der Führung ihres Gapon zum Jaren zu gehen und ihm eine Petition zu überreichen: „Er, den seine Minister in Unwissenheit halten, würde sich schon seiner Kinder annehmen, wenn er wächte, wie sehr die Fabrikanten sie ausbeuten; er würde schon Rat und Hilfe für sie finden. Tat er dies nicht, so gab es keinen Jaren mehr.“

Der 22. Januar (9. Januar alten Stils) endete mit etwa 600 bis 1000 Toten und Verwundeten. Es gab keinen Jaren mehr!

Gapon hatte sich unter dem Kugelregen zu Boden geworfen. Neben ihm lag das Mitglied der Sozialrevolutionären Partei Rutenberg. Dieser hielt ihm zur Flucht über die Grenze. Seit diesem Augenblick vertraute Gapon ihm blind. Vierzehn Monate später führte ihn Rutenberg seinen Richtern, den revolutionären Arbeitern Petersburgs zu. Der Prozeß war kurz, das Urteil hart. Die Richter waren zu gleicher Zeit auch die Vollstrecker. Gapons letzte Worte waren die Bitte, ihn um seiner Vergangenheit willen zu verschonen. Hart scholl die Antwort zurück: „Du besitzt keine Vergangenheit. Du hast sie den schmutzigen Spießeln vor die Füße geworfen.“

Hatte sich Gapon wirklich der politischen Polizei verkauft? Und falls ja, wie war er dazu gekommen? Der Weg war der übliche: die juristische politische Polizei hatte in der Kunst des Seelenjanges nicht ihresgleichen.

Gapon war nach der Flucht ins Ausland von den Führern der revolutionären Partei, den Sozialdemokraten und den Sozialrevolutionären, mit offenen Armen empfangen worden. In Genf erklärte er, er sei Sozialdemokrat; in Paris trat er der Sozialrevolutionären Partei bei, um nach kurzer Zeit wieder aus ihr zu scheiden. Aber während der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zu ihr hatte er die Mitglieder des Zentralkomitees und der Kampforganisation, darunter auch ihren Leiter Mjess, der gleichzeitig Spieß der politischen Polizei war, kennengelernt; er hatte tiefe Einblicke in die Tätigkeit der Organisation erhalten.

Ende Dezember kehrte Gapon endgültig nach Petersburg zurück. Schon früher war er dort gewesen: im Oktober, kurz nach Veröffentlichung des Zarenmanifestes, das Rußland nach dem verlorenen Krieg mit Japan die Parodie einer Konstitution geben sollte. Damals hatte er eine Zusammenkunft mit Wakuoff, dem Beamten für besondere Aufträge bei Wite. Er verhandelte mit ihm wegen Wiedereröffnung der Arbeitervereine. Im Dezember traf er aber bereits mit dem Direktor des Polizeidepartements Popuchin zusammen und unterhielt hinterher regelrechten Verkehr mit dessen Gehilfen Raschkomow, der rechten Hand des Innenministers Durnowo. Er hatte sich bereits in die kunstvoll gelegten Rege der politischen Polizei verstrickt. Er erzählte nun alles, was er über die Tätigkeit der

Sozialrevolutionären Partei, der Kampforganisationen und deren Mitglieder wußte er nannte auch den Namen seines Freundes Rutenberg. Er mag von der Polizei auch Gelder erhalten haben. Jedenfalls hatte sie ihn in der Hand. Man stellte ihm zur Bedingung, daß er Beweise für seine Aufrichtigkeit erbringe. Es mußte dies der Berrat irgendeines von der Kampforganisation geplanten Attentats sein. Rutenberg sollte als Lockspiegel gewonnen werden.

Diesem erzählte Gapon aus freien Stücken von seinen Zusammenkünften mit Ratschkowski. Er stellte die Sache so dar, als wolle er die Polizei nur nachsehen und ausbilden; das Attentat brauche in Wirklichkeit nicht ausgeführt zu werden. Er verwickelte sich jedoch in Widersprüche schlimmerer Art. Rutenberg machte dem Zentralkomitee der Partei, mit anderen Worten dem berüchtigten Woffi, von allem Mitteilung. Er erhielt den Auftrag, Gapon zu töten. Es sollte gelegentlich einer seiner Zusammenkünfte mit Ratschkowski geschehen. Auch dieser sollte hierbei beseitigt werden. Durch die Vortäuschung eines Attentatsplanes gegen Durnowo sollte Ratschkowskis Vertrauen eingestülkt werden. Alle Versuche jedoch, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, mißlangen. Es blieb nichts übrig, als Gapon allein zu töten. Das ging aber nicht so ohne weiteres. Die Petersburger Arbeiter hatten Gapon aufs neue ihr Vertrauen ausgesprochen. Man mußte ihnen konkrete Beweise seines Betrags liefern. Nun wählte Rutenberg einen kleinen Kreis von Arbeitern, die zu den Gaponischen Vereinen gehörten, aber gleichzeitig auch Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei waren, in den Berrat Gapons ein. Einer von ihnen sollte als Kutscher verkleidet während einer Fahrt Gapons und Rutenbergs Gespräch beschreiben. Das geschah auch. Gapons Antworten ließen keinen Zweifel über seinen Berrat. Jetzt beschloßen die Arbeiter, ihn zur Rede zu stellen, ihm die Beweise vorzulegen und dann über sein Schicksal zu entscheiden.

Am 28. März wurde Gapon in eine Villa nahe bei Petersburg geschickt. Die Arbeiter hatten hier, in einem der Zimmer verstreut, Gelegenheit, noch einmal mit eigenen Ohren aus Gapons geraden und zynischen Antworten alle Einzelheiten seines Betrags zu vernehmen. Als sie sich dann auf ihn stürzten und er nun bekannte Gesichtserklärte, begriff er alles. Er rief ihnen zu: „Genossen, Genossen, nicht!“ „Wir sind keine Genossen“, erhielt er zur Antwort. „Es ist alles nicht wahr, was ich gesagt habe.“ Schweigen. Gapon wurde gebunden, um seinen Hals wurde ein Strick geworfen. Im nächsten Augenblick war er tot.

Man fand bei ihm 1300 Rubel. Am 30. April entdeckte die Polizei seine Leiche.

Der Film „Der Schwarze Sonntag“ zeigt nur Gapon, den Helben des 22. Januar 1905. So wird seine Persönlichkeit durch die Schuld der deutschen Zensur in eine falsche Perspektive gerückt. In Wirklichkeit war er, wie seine Jugendzeit, seine Produktionsfähigkeit und sein Verhalten im Auslande zeigen, ein eifriger, selbststündiger und unangenehmlicher Mensch, ein schwacher und wankelmütiger Charakter. Trotzdem muß zugegeben werden: er war in den Jahren 1904 und 1905 von der Idee, der Petersburger Arbeiterkraft zu dienen, vollkommen beherrscht. Ein faszinierender Redner, rief er die Massen mit sich fort. Und dann konnte er die Geister, die er gerufen hatte, nicht mehr loswerden. Die Massen zogen nun ihm mit sich. So wurde er unbewußt zum Werkzeug der Polizei, die ihm für seine Arbeitervereine Geld gegeben hatte. Nach dem 22. Januar wurden ihm jedoch seine Charaktereigenschaften zum Verhängnis. Er war auf bestem Wege, ein bewährtes Werkzeug der politischen Polizei zu werden. Darin lag seine Gefahr für die Arbeiterkraft, die ihm vertraute. Wess, der Spiegel der politischen Polizei, sah aber in ihm auch eine Gefahr für sich persönlich. Hätte der Film all die Kontinente geschildert, die sich aus diesen dramatischen Situationen ergeben, so hätte er nur an Spannung gewonnen, und Gapons Persönlichkeit wäre in richtiger Beleuchtung erschienen.

L. R.-c.

## Moderne Elektrowirtschaft.

Von Dr. Rudolf Sämmel.

Italien erzeugt gegenwärtig 6 Milliarden Kilowattstunden jährlich, die Schweiz etwa 4 und Deutschland ungefähr 15 — genau weiß das niemand in Deutschland. Denn wir sind in Hinsicht auf Elektrowirtschaft eben noch im Mittelalter — es tut jeder was er will und weder Nord und Süd noch Ost und West arbeiten zusammen. So wie wir in Deutschland bis zur Napoleonischen Zeit Hunderte von kleinen Staaten und Wirtschaftsgebieten hatten, genau so haben wir heute Tausende von kleinen und kleinsten Kraftwerken, nebst einigen Duzend größeren, die alle unabhängig voneinander, ja oft sogar gegeneinander arbeiten und nur in einer Hinsicht zusammenkommen und zur Trufbildung schreiten: die Preise hoch zu halten!

Nun nun wirklich erst ein elektrischer Napoleon kommen, der die unwirtschaftlichen kleinen Werke den großen anschließt, der die Elektrowirtschaft rationalisiert und der mit „eiserner Faust“ die Reuzzeit einführt? — Die Deutsche Reichsbahn schloß als Großabnehmer mit Kummelsburg einen Vertrag und zahlte 2,4 Pf. für die gleiche Kilowattstunde, die der kleine Mann mit 40 bis 50 Pf. bezappten muß. In Bologna zahlte der Großabnehmer 1,5 Pf. und der kleine Abnehmer zahlte 9 bis 12 Pf. In der Schweiz wird Energie oft bis zu 0,8 Pf. angeboten (Sommerkraft) und trotzdem geht dort noch beinahe eine halbe Milliarde Kilowattstunden jährlich verloren, weil sich für jene Zeiten, da diese Energie zur Verfügung steht, keine Abnehmer finden. Denn die elektrische Energie hat gegenüber der Kohle den großen Nachteil, daß sie sich schwer aufstapeln läßt. Das Problem ist im Bleiakkumulator unvollkommen gelöst, weil das Gewicht der Akkumulatoren zu groß ist. Immerhin scheint uns, als ob Elektrotriebwagen und Elektromobile, die nachts geladen werden, viel zu wenig verwendet würden. Jede brauchbare Bewertung des Nachtstroms bedeutet doppelten Gewinn der gesamten Volkswirtschaft. Erstens wird die betreffende elektrische Anlage rentabel, zweitens wird die den Nachtstrom verwertende Industrie (Bädererei, Triebwagen, Warmwasserspeicher, Hochöfen usw.) billiger arbeiten können. In München kostet der Nachtstrom nicht mehr als die gleichwertige Kohle (zirka 2 Pf.), und die Bäderereien mit elektrischem Betrieb sparen also die Zufuhrkosten, die Anlagen für Kohlenteller usw., sie arbeiten sauberer, ersparen überdies auch noch den Heizer.

Hat die Elektrizität den Nachteil schwierigerer Stapelbarkeit, so hat sie doch andererseits den Vorteil einer beinahe momentanen Transportierbarkeit über beliebige weite Strecken. Dadurch ist einmal die Möglichkeit gegeben, die verschiedenen Energiequellen miteinander zu koppeln: Wasserkraft, Braunkohle, Steinkohle, Gas- und Dampfkraftwerke können einander aushelfen. Andererseits ist aber auch die Möglichkeit internationaler Zusammenarbeit gegeben. Schon arbeiten die deutsche Kohle und die schweizerische Wasserkraft gemeinsam, um den Bedarf mit der Summe ihrer Leistungsfähigkeiten zu decken. Bald wird an Duzenden von europäischen Grenzen die Energie hin und her fluten, auf vertraglicher Grundlage, ohne Zoll entrichten zu müssen.

Es ist längst nicht mehr wahr, daß man die Elektrizität aus Wasserkraft billiger herstellen kann als aus Kohle. Die letzten Jahre haben darauf weitgehende Verbesserungen in technischer und organisatorischer Hinsicht gebracht, daß gegenwärtig ein modernes Werk aus etwa 600 Gramm Kohle eine Kilowattstunde herstellen kann. Dabei wird die zweedmäßige Bewertung der Abfallwärme dazu führen, daß die Selbstkosten pro Kilowattstunde auf zirka 1 Pf. herabgehen, falls das Werk seine ganze mögliche Produktion auch wirklich erzeugt und verkaufen kann.

Daher ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Elektrowirtschaft, für die weitgehende Ausbreitung der Anwendung elektrischer Apparate besorgt zu sein, das heißt es gehört zur modernen Elektrowirtschaft auch eine großzügige Fabrikation von Elektroapparaten aller Art und schließlich auch eine richtig angelegte umfassende Ausüstung, eine Propaganda größten Stils.

Die elektrischen Apparate, wie Kochherde und Waschanlagen, Küchenmotoren usw. sind heute noch sehr unvollkommen ausgebildet. Es wird an ihnen zu wenig gearbeitet. Vieles sind von angesehenen Fabriken ganz unvollkommene Apparate in den Handel gebracht worden. Es wird viel zu wenig Spürsinn auf das Herausbringen vorzüglicher Konstruktionen verwendet. Ferner sind alle diese Apparate viel zu teuer. Auch da, wo sie am Band hergestellt werden, wie von der AEG in Reichen, ist der Preis nicht herabgesetzt worden. Ja die Werke haben sich sogar zu einer ausgeprochenen Preiskonvention zusammengeschlossen, um der drohenden Herabsetzung der Preise zu entgegen. Sie haben damit den gleichen Weg beschritten wie die großen Produzenten der Elektrizität, die sich zu einem mächtigen Trust vereinigt haben, der alle wichtigen Elektrowerke umschließt und dessen einziger bisher ersichtlicher Zweck der ist: die Preise hoch zu halten.

Selber sind sich weite Kreise, auch innerhalb der Partei und sogar bei unseren Behördenvertretern, über die große Bedeutung und soziale Funktion der Elektrizität als der modernsten Energieform völlig unklar. Der Mechanismus unserer wirtschaftlichen Formen geht darauf hinaus, in allen seinen Details elektrifiziert zu werden. Vom Kochtopf in der Küche bis zur Eisenbahn, die als Strang von 40 000 Kilometern das Land bedeckt, wird alles elektrisch betrieben und beheizt, bewegt und vermittelt. Angesichts dieser großen Bedeutung der Elektrizität muß gesagt werden, daß der moderne Staat sich von der Entwicklung überrücken läßt. Gleich der Fahrkarte und der Briefmarke muß die Kilowattstunde einheitslich im Reiche bewirtschaftet und bemerkt werden. Heute haben wir mehr als tausend Tarife und es mangelt bei der Regierung wie bei den Regleren vollkommen am Verständnis dafür, daß dies ein mittelalterlicher Zustand ist, der so rasch als möglich überwunden werden muß.

Strahlenbosen aus dem Weltraum. Das Rätsel der durchdringenden Höhenstrahlung, die zuerst von vielen Forschern abgeleitet und auf Beobachtungsfehler zurückgeführt wurde, wird allmählich Gegenstand der Untersuchung von vielen Seiten. Es handelt sich hier um Röntgenstrahlen (Gammastrahlen) von äußerst kleiner Wellenlänge, deren Durchdringungskraft tausendmal größer ist als die der kürzesten uns zur Verfügung stehenden Röntgenstrahlen. Kernst hatte die Hypothese aufgestellt, daß diese Strahlen, die aus den Tiefen des Welttraums zu uns kommen, das Ergebnis der gewaltigen Energieumsetzungen seien, die auf fernen Welten besonders in den Rotenfeldern, vor sich gehen. Dort bilden sich aus Elementen niederen Atomgewichts Stoffe mit höherem Atomgewicht, z. B. Helium aus Wasserstoff, und dabei werden große Energiemengen frei. Die jahrelangen Untersuchungen Kohlhörsters und seiner Mitarbeiter auf Jungfrau und Mönch haben diese Annahme bestätigt, ja, er konnte sogar feststellen, daß bestimmte Sternbilder, wie die nördlichen Andromeda und Herkules, besonderen Einfluß ausüben.

Ein Student der Astronomie an der Universität Uppsala, Axel Corlin, hat nun im Anschluß an diese Untersuchungen Kohlhörsters einen interessanten Versuch gemacht. Er wollte sehen, ob Sterne einer bestimmten Kategorie eine solche Stellung zu den auf der Jungfrau aufgestellten Instrumenten einnehmen, daß man ihnen die beobachtete Wirkung zuschreiben kann. Dieser Versuch ist geglückt. Corlin kam bei der Durchsichtung und Auswertung der im Lundischen Sternatolog verzeichneten 300 000 Sterne zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß es wirklich eine solche Gruppe — und zwar nur eine einzige — gibt, nämlich die berühmten Wrosterne. Diese Gruppe, nach dem veränderlichen Stern Mira (dem „Wunderbaren“) im Wolfshund benannt, umfaßt rote Riesensterne, das heißt Sterne, die noch im frühen Stadium der Entwicklung stehen, und aus denen gewaltige Ummwälzungen vor sich gehen. Sie wechseln Farbe und Lichtstärke in Perioden von einigen hundert Tagen. Wenn man annimmt, daß sie äußerst kräftige „Ultra-Gamma-Strahlen“ mit periodisch wechselnder Intensität ausstrahlen, so erhält man genau den beobachteten veränderlichen Effekt. Die Ursachen des jaunlichen Verhaltens der Wrosterne sind noch ungeklärt.



# Teilzahlung

## Selbstfabrikation

den gesuchtesten Artikel in Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, Wäsche und Schuhwaren ermöglicht unsere billigen Preise.

## Unsere Schaufenster,

jeder Gegenstand mit Preis ausgezeichnet, überzeugen von der Billigkeit unserer Waren. Zu diesen billigen Preisen kaufen Sie bei uns auf Teilzahlung mit

1/1, Anzahlung und 3 Monatsraten,

bei Käufen über 100 Mark

1/1, Anzahlung und 5 Monatsraten.

Kein Aufschlag für Zinsen und Unkosten auf unsere Kassepreise.

Damen-Konfektion	Damenhüte	Pullover	Wäsche
Herren-Konfektion	Herrenhüte	Strickwesten	Gardinen
Kinder-Konfektion		Schuhwaren	
Kleiderstoffe	Teppiche	Lederwaren	Uhren
Mantelstoffe	Läuferstoffe	Schirme	Goldwaren
Herrenstoffe	Linoleum	Nickelwaren	Kristall
Geschenkartikel		Sprechapparate	

## Kleiderstoffe

Schotten, schöne Farbstellungen	Meter 95 Pf.	Wollrips in den neuesten Farben	Meter M. 6 <sup>90</sup>
Cheviot, doppelt breit	Meter M. 1 <sup>95</sup>	Eollenne, schöne Ballfarben	M. 3 <sup>90</sup>
Popeline, viele Farben	Meter M. 1 <sup>95</sup>	Crape de chine, zarte Pastellfarben	Meter M. 5 <sup>95</sup>

## Mantelstoffe

Velours, 140 cm breit	Meter M. 6 <sup>90</sup>
Wollottomane, 140 cm breit	Meter M. 10 <sup>90</sup>
Damassé-Futter	Meter M. 2 <sup>50</sup>

Anzugstoffe Herren-Mantelstoffe Wäschestoffe Futterstoffe

**Jonass & Co.**  
Belle-Alliancestr. 7-10  
Am Untergrundbahnhof

Flatter Velours-Mantel, aparte Blusen-Stepperei, reicher Pelzbesatz M. 29.-  
Vornehmer Ottomane-Mantel, feine Blusenform reiche Pelzparnierung, ganz auf Futter M. 59.-  
Velvet-Hut M. 4<sup>75</sup>  
Seidenhut M. 2<sup>95</sup>

Feines Ripshleid, Blusenform, sehr kleidsam mit Spachteltragern M. 15.-  
Eleganter Seidenhut M. 12<sup>50</sup>

Arbeiter-Kulturkartell Groß-Berlin.

Die erste Feierstunde findet am 26. Dezember (2. Weihnachtstages), vormittags 11 Uhr, statt unter dem Gesamttitel: „Ein Freundtag und Weibnacht“.

Das Arbeiter-Kultur-Kartell hat beschlossen, die diesjährige Jahresversammlung in einer besonderen, dem proletarischen Gedankenkreis entsprechenden Form zu begehen.

Spektion Berlin, „Vorwärts“-Spektion Groß-Berlin, Bunge Str. 37, im Bureau des Arbeiter-Kultur-Roytes, Lindenstr. 3, Hof II, Zimmer 8.

Briefkasten der Redaktion.

H. A. M., E. Polsterer, Berlin-Kreuzberg, Treptower Str. 12. — R. bereits in Kraft. — S. G. 1. Reichsbank, Fegerstraße, 2. Obersten Sie dort.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgebung (Nachdruck verb.). Wetter mild und trocken. Schwache westliche Winde. — Für Deutschland. Keine wesentliche Änderung.

SALAMANDER SCHUHE, DAS BESTE WEIHNACHTSGESCHENK!

Advertisement for Salamander shoes featuring an illustration of a shoe and a salamander logo. Text includes 'SALAMANDER GUTSCHEIN FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH' and 'SALAMANDER'.

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Achtung! Weihnachtsunterstützung. Die durch Beschluß der Ortsverwaltung festgesetzte Weihnachtsunterstützung für unsere erwerbslosen Mitglieder...

Bettfedern

aus erster Hand, Vfd. grau 60 St. geölt 90 St. Supel 175. Halbbaune 275. 4 weiß. Ploumruß 4. beste 5. Duane 7. weiß 8-10. Schlafbaune 150-5. Oberbett in bidit...

Geheimnis

mehr, daß jeder Käufer bei der Firma „KOMPASS“ Allgemeine Grundstücks-Aktiengesellschaft Berlin W. 35, Potsdamer Straße 31, a. d. Lützow-Straße...

Teilzahlung

1/ Anzahlung 6 u. 8 Monatsraten Gewaltige Lager in 4 Etag. Das Neueste für Herbst und Winter Anzüge Ulster Paletots...

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

Achtung! Kranke und Arbeitslose!

Wegen der Weihnachtsfeierfolge erfolgt die Auszahlung der Unterstützung für Freitag, den 24. Dezember, schon am Donnerstag, den 23. Dezember, und für Samstag, den 25. Dezember, am Freitag, den 24. Dezember, von 9-12 Uhr.

Wäsche, Oberhemden, Hülfe

in besonderes Etagen: Möbel-Einrichtungen. A. Damit Rosenhaler Straße 46-47. Heute 2-6 Uhr geöffnet.

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

Achtung! Kranke und Arbeitslose!

Wegen der Weihnachtsfeierfolge erfolgt die Auszahlung der Unterstützung für Freitag, den 24. Dezember, schon am Donnerstag, den 23. Dezember, und für Samstag, den 25. Dezember, am Freitag, den 24. Dezember, von 9-12 Uhr.

Wäsche, Oberhemden, Hülfe

in besonderes Etagen: Möbel-Einrichtungen. A. Damit Rosenhaler Straße 46-47. Heute 2-6 Uhr geöffnet.

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

Konkurrenzlos!!!

Metallbetten 10.50 an mit Polsterauflagen 20. Sofa 50. Schmal-Chaiselongues 24. Chaiselongues-Becken 7. Wanduhren 3. Potenzen ratzen 9.

Größtes Sonderangebot!!!

Eine Wiesenauswahl in Weinen, Likören und Spirituosen bietet Ihnen für das Weihnachtsfest D. Zellermayer Nur Berlin N 15, Große Frankfurter Str. 107.

Wäsche, Oberhemden, Hülfe

in besonderes Etagen: Möbel-Einrichtungen. A. Damit Rosenhaler Straße 46-47. Heute 2-6 Uhr geöffnet.

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

Meine zahnärztliche Praxis

beruht sich von jetzt ab Berlin S 59, Boppstraße 10. Zahnarzt Dr. Leo Landau

Einige Beispiele:

Feinste Edel-Liköre 1/2 Fl. nur 3.00 Deutscher Weinbrand 38% 1 Ltr. 3.00 Weinbrand 38% 1 Ltr. 3.20 Winkelhaus, Weinbr. 39% 1 Ltr. 4.00

Wäsche, Oberhemden, Hülfe

in besonderes Etagen: Möbel-Einrichtungen. A. Damit Rosenhaler Straße 46-47. Heute 2-6 Uhr geöffnet.

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

Buggerinnen stellt ein

Leiser Schuhfabrik Gr. Frankfurter Str. 32. Reiser

Größtes Sonderangebot!!!

Eine Wiesenauswahl in Weinen, Likören und Spirituosen bietet Ihnen für das Weihnachtsfest D. Zellermayer Nur Berlin N 15, Große Frankfurter Str. 107.

Wäsche, Oberhemden, Hülfe

in besonderes Etagen: Möbel-Einrichtungen. A. Damit Rosenhaler Straße 46-47. Heute 2-6 Uhr geöffnet.

Teppiche

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Spottbilliges Weihnachtsangebot! Bagdad, rears W.ile mit Fransose, beste Kopier echter Teppiche...

# Womit kann ich Freude machen? Was kann ich mir wünschen?

Die schönsten Geschenke  
Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei

<b>Hemdosen</b> Guter Wäschestoff mit wirkungsvollem Stickeranatz	4 <sup>00</sup>	<b>Bade-Handtücher</b> Jacquard-Kräuselstoff, weiß farbig kariert oder mit Borden. Größe 50x100 cm	1 <sup>50</sup>	<b>Badevorleger</b> Schwerer Kräuselstoff, farbig gemustert, in schönen Farbenstellungen Gr. 60x100 cm	4 <sup>50</sup>	<b>Oberhemden</b> Zephir, farbig gestreift oder weiß Wäschestoff mit Falteinsatz und Klappstulpen	8 <sup>50</sup>
<b>Nachthemden</b> Guter Wäschestoff mit Handhohlsaum und farbigen Abschluss	8 <sup>00</sup>	<b>Stoffe</b> Baumwolle (Stricknachahmung) lebhaftes Muster für Pullover und Jumperkleider 70 cm breit, Meter	1 <sup>80</sup>	<b>Mundtücher</b> Weiß reinesleines Hohlraum-Kaffee- bzw. Tee-Mundtücher Größe 32x32 cm	.80	<b>Nachthemden</b> Weiß Wäschestoff, mit Umlegkrümpfen, Tasche und farb. Vorstoff. Rumpflänge 120 cm	7 <sup>25</sup>
<b>Pullover</b> Reine Wolle in neuen schönen Mustern und Farbenstellungen. Schottisches Erzeugnis	15 <sup>75</sup>	<b>Bedienungskleider</b> Guter gestreifter Zephir, Kittelform mit Knopfverzierung. Größe 42-48	3 <sup>75</sup>	<b>Fußbettbezüge</b> (Plumeaux) Batist mit vornehm reicher Stickerverzierung und Handhohlsaum-Falbeil. Gr. 130x125	35 <sup>00</sup>	<b>Taschentücher</b> Feinfädiger Batist mit Hohlraum und buntem Karle. Größe 45 cm. 1/2 Dutzend	4 <sup>50</sup>

Einzelne Halbvorhänge, Gardinen, Bettdecken zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

Für eilige Käufer: Liebevoll vorbereitete Geschenkpäckchen fertig verpackt. Kein Ausschreiben von Kassenzetteln! Benutzen Sie meinen Geschenk-Gutschein!

Sonntag den 12. u. 19. Dez. von 2-6 Uhr geöffnet  
Citag-Schecks gelten als Barzahlung

## F. V. Grünfeld Berlin W. Leipzig Str. 20-22

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes u. meines guten Vaters  
**Ernst Förster**  
sagen mit allen Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen des VdSt. Berlin meinen herzlichsten Dank.  
Berlin, im Dezember 1926  
Im Marie-Förster-Grab-Kloster.

**Bekanntmachung**  
Gemäß Berechnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 18. Oktober 1926 - Nr. 409 - nebst die **Bestimmung der Kraftfahrzeugsteuer** für inländische Kraftfahrzeuge im Besitz des Bundesfinanzamts Berlin am 1. Januar 1927 vom Finanzamt Berlin auf das **Finanzamt Rosenfelder Thor**, Potsdamstr. Berlin 37953, Berlin N 24, Friedrichstraße 107, über. Die Kraftfahrzeugsteuerberechnung gestaltet sich wie bisher im Hause Friedrichstraße 107.  
Berlin, den 8. Dezember 1926.  
Der Präsident des Bundesfinanzamts Berlin.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Köpenick**  
Hiermit laden wir die Mitglieder des Krankenkassen zu der am **Dienstag, den 21. Dezember d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Ratskeller Köpenick, Schloßstr.,** stattfindenden **ordentlichen Ausschusssitzung** ein.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über den Stand der Kasse. 2. Beratung und Beschlußfassung über den aufgestellten Haushaltsplan für 1927. 3. Rechnungsabrechnung. 4. Wahl des Prüfungsausschusses zur Abnahme der Jahresrechnung des laufenden Jahres. 5. Beschlußfassungen.  
Die Ausschusssmitglieder erhalten noch besondere Einladungen.  
Berlin-Köpenick, 10. Dezember 1926.  
Der Vorstand,  
Otto Riebel, Vorstandsber.

**Bekanntmachung.**  
Die Firma Möbelfabrik „Eiche“, E. G. m. b. H., Berlin O 31, Kommandantenstraße 11, ist durch Generalbevollmächtigtenbeschuß vom 8. Dezember 1926 aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche unverzüglich anzumelden.  
Die Liquidatoren:  
Friedrich Glabe, d. J. Elmsif.

**Beide Sonntage**  
von 2-6 geöffnet!  
Für **Weihnachten**  
**Riesen-Posten**  
**Diwanddecken**  
mit dazu passenden  
**Tischdecken**  
sehr preiswert!

Diwanddecken 555 1350 bis 1500  
Tischdecken 165 550 bis 850  
Stepdecken 1155 1750 bis 1350  
Tüllbettdecken 355 750 bis 850  
Reisedecken 825 1275 bis 1250  
Schlafdecken 185 585 bis 950

Eine Anzahl **Teppiche**  
**Diwan- und Tischdecken**  
mit Fehlern  
**Deutsches Teppichhaus**

**Emil Lefèvre**  
G. m. b. H.  
Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**  
Wir haben keine Plizaten!  
**Spezialkatalog kostenlos.**  
Peruspr. Moritzpl. 235.

Am 9. Dezember 1926 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Spediteur

### Wilhelm Busse

im 70. Lebensjahr.  
Berlin, Dezember 1926.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Busse.**  
Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Dezember 1926, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Böhmischen Gottesackers, Neukölln, Hohenzollerplatz 16, aus statt. Nach der Beisetzung auf dem Friedhof der Deutschen Gemeinde findet die Trauer- und Gedächtnisfeier in der daneben liegenden Magdalenenkirche statt.

**Danksagung**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und guten Vaters, des Gastwirts  
**Walter Neumeyer**  
sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Gästen, Kollegen und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.  
Gertrud Neumeyer, geb. Kosa  
und Tochter Charlotte.  
Mariendorf, Kaiserstr. 140.

**Ohne Anzahlung**  
liefert altrenommiertes Möbelhaus  
**Möbel**  
kompl. Zimmer sowie Einzeilmöbel, Küchen in allen Farben, Ankleideschränke, Sofas, Bücherschränke, Bettstätten in Holz u. Metall, Korbmöbel, Ruhebetten  
bei denkbar bequemsten **Ratenzahlungen**  
Beste Qualitäten • Billigste Preise  
Gefällige Anfragen unter **Nr. 30**  
Hauptexpedition des „Vorwärts“

Schenk doch  
zum Fest  
Strümpfe  
Trikotagen  
Handschuhe  
Pullover/Jacken  
Strick-, Stick-, Häkelwolle  
billig und gut von  
**GRUMACH**  
KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUER STR.

**Zum Weihnachtsfest**  
Verkauf v. Mänteln, Kleidern, Blusen u. Röcken zu außergewöhnlich billigen Preisen, direkt aus Arbeitsstube.  
Jesse, Prinzenstr. 21 II  
5 Min. vom Moritzplatz

**Blumenspenden**  
jeder Art liefert preiswert  
**Paul Golletz**, norm. Fabrik  
Mariannenstr. 3, Ecke Rannunstr.  
Wilm. Str. 10000.

Gegründet 1894  
Damen sparen Geld  
**Billiger Weihnachts-Verkauf**  
Herabgesetzte Preise und 15% Rabatt  
Wolm-Winterm.-Mäntel 10 24 29  
Fest-Falten-Mäntel 12 15 18 21  
Linnen-Blusen 3 5 8 12 15 18  
Korsetts 10 15 18 21 25 30  
Pausen-Büro-Mäntel 36 42 48  
Linnen-Falten-Mäntel 39 46 55  
Seal-Plüsch Mäntel 49 65 85  
Korsetts 3 5 7 9 10  
Extra-Weiten und Längen für große und starke Damen  
am Alexanderplatz **59** Treppe  
**M. Moszytz**  
Sonntag, den 12. u. 19. von 2-6 geöffnet!

**„HOFFNUNG“**  
Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.  
Berlin N 54, Brunnenstr. 188/90  
Elegante  
**Herrenbekleidung**  
fertig und nach Maß  
Erstkl. Sitz! Gute Verarbeitung! Solide Preise!  
**Loden- und Gummi-Mäntel**  
**Herbst- und Winter-Paletots**  
in großer Auswahl am Lager  
**Rockpaletots**  
in bester Ausführung von 85 M. an  
Herren-Artikel: Oberhemden, Krawatten, Hüte, Stöcke, Schirme usw. zu den billigsten Preisen  
**Arbeiter-Berufskleidung für jeden Beruf!**  
Sonntag, den 12. und 19. Dezember, von 2-6 geöffnet

**Radio**  
auf Teilzahlung in **5 Monats-Raten**  
bei geringer Anzahlung.  
Lautsprecher Kopfhörer  
Wir führen nur erstklassige Fabrikate und sind daher besonders leistungsfähig  
**Radio-Versand**  
G. m. b. H.  
Königsstraße 28  
Alexander 6365  
Weitere Verkaufsstellen:  
Lehmann, Charlottenb.-Wilmersdorfer Str. 159  
Eckert, Pionierstr. 43  
Biljante, Andreasstr. 36  
Ludwig, Spandau, Pöhlstraße 1  
Becker, Berlin, Friedrichstr. 128  
Wilhelm Junge, Niederschönower, Rudower Str. 14  
Ferra, Neukölln, Allr. 42  
Wolken, Landsberger Straße 34  
Elektro-Vertrieb Frankfurter Allee Nr. 107  
Vertriebsbüro bzw. Postfach  
Lohrstr. 100

ZIEHUNG 18. DEZEMBER  
**Arbeiterwohlfahrt**  
Wohlfahrts-Lose  
**50 Pf.**  
166 502 GEWINNE IM WERTE VON MK  
**81500**  
HAUPTGEWINNE IM WERTE VON MARK  
**50000**  
**25000**  
**20000**  
**15000**  
U. S. W. U. S. W.  
**Glücksbrief** 10 Lose 5 Mk  
Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, u. z. bei den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft sowie den Warenhäusern von Wertheim und Tietz.

**Gewinn-Auszug**  
3. Klasse 28. Preussisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie  
1. Ziehungstag 10. Dezember 1926, nachmittags

Es wurden Gewinne über 120 Mark gezogen

2. Gewinn zu je 100000 Mk. 63414  
3. Gewinn zu je 50000 Mk. 181885  
4. Gewinn zu je 30000 Mk. 36515 274224  
5. Gewinn zu je 20000 Mk. 36399  
6. Gewinn zu je 10000 Mk. 11438 155110 272078  
7. Gewinn zu je 8000 Mk. 107221 214026 221092 234257  
8. Gewinn zu je 5000 Mk. 9172 16509 56164 63165 101497  
135227 181052 216809 268148 275801  
106 Gewinne zu je 4000 Mk. 3960 12492 18157 17284 24082  
32708 38051 46889 52106 56885 58885 61433 64774 68543 69801  
93886 100738 102316 103897 115206 123164 134022 142010 148254  
148535 148992 151050 157282 160633 165089 166364 167722  
170109 171280 171484 171970 182926 196788 198993 200000  
206913 253968 256651 259384 260608 264203 266555 278582  
281119 297502 314266 326921 336183  
214 Gewinne zu je 2400 Mk. 6247 13913 17802 28425 29454  
37123 38203 38500 40597 49294 50603 54434 54810 62156 64071  
62790 69264 71710 73530 74706 75181 76340 80370 81921 81988  
86516 91090 92629 97577 103500 108851 108927 116005 118999  
119218 133485 133580 133988 136582 137959 138985 140911  
143556 146031 152527 152925 156206 160588 160705 163584  
166379 168061 170287 175495 177767 178105 181292 184835  
186983 193549 194771 198051 199324 203399 208729 209802  
209488 214273 218493 222784 224738 226127 229234 232554  
234052 239372 240185 243054 246308 248444 247380 251429  
256506 256827 260107 260925 267825 268978 277458 278377  
279291 281025 282148 285442 293836 294050 296176 300079  
300511 318404 320026 324900 334451 337499 338801 340072  
342636

2. Ziehungstag 11. Dezember 1926, vormittags

Es wurden Gewinne über 120 Mark gezogen

2. Gewinn zu je 50000 Mk. 65509  
4. Gewinn zu je 20000 Mk. 81747 101235  
10. Gewinn zu je 5000 Mk. 89477 108826 174500 242700 318267  
26. Gewinn zu je 5000 Mk. 81760 101018 120390 126360 151850  
152088 216073 229669 239333 241063 257911 922595 221680  
327432  
120 Gewinne zu je 4000 Mk. 1155 3929 14717 15438 22406  
31294 35928 34860 55075 77599 81640 91242 109079 105006  
107059 113441 116781 117496 119146 120079 125149 127992  
140434 142547 152435 153007 155576 169246 170577 172158  
180674 180800 196047 202927 206165 209732 214683 225184  
231706 238821 244960 248645 257103 263997 266482 286577  
273887 275115 280859 293408 296284 297384 301876 316173  
318414 318513 329894 332329 347182 347981  
296 Gewinne zu je 2400 Mk. 634 4121 9531 9918 18843 18962  
30205 30455 30482 31898 36243 36933 38150 38395 40227 42264  
49122 49190 49313 52051 52107 52944 53370 55578 66190 59710  
64328 65588 67349 69782 73439 76213 79466 81885 82999 85348  
85824 90864 91062 91374 96613 97977 100944 102206 102338  
102957 107658 108625 109156 109284 110518 117903 115967  
121611 128337 131837 132651 134216 139422 136873 142810  
145176 148810 149972 153306 160070 160407 181768 186903  
167211 168863 173232 180319 184471 185131 193280 193444  
195356 197532 200581 201693 207543 207640 208744 212452  
212913 217973 219959 222409 228979 230794 231444 235156  
236168 237821 241841 242182 245726 246009 248591 249555  
256583 257796 263034 265244 265952 269298 269612 271197  
271199 271979 273282 275641 280347 281825 287490 289379  
292427 293510 293723 293946 296056 296645 298324 300661  
301079 304075 305078 308948 311045 311588 313324 316173  
318807 324753 329178 332576 335462 341129 342086 345223  
343720 344802 346307 346911 349251 349510 349534

# Früher Morgenstunde

Tanzkleider reizende Ausführungen 4.50	Frauen-Strümpfe 1x1 gestrickt, schwarz 0.70
Kunstseid. Damenschlüpfer 1.20	Barchentlaken mit blau und roter Kaate 2.50
Kunstseid. Dam.-Hemdhoosen 1.60	Barchentdecken grau, .... Setzck 0.90
Kunstseid. Damen-Prinzeßbüche . 2.95, 2.30, 1.60	Tischdecken bunt . . . . . 1.40
Kunstseid. Dam.-Futterschlüpfer 2.20	Künstlerdecken 80x80, hoch- u. flach 1.20
Damen-Schlüpfer extra schwer, grau u. braun Futtertricot 1.25	Künstlerdecken 130x130 hoch- und flach 3.95
Kinder-Futterschlüpfer schöne Farb. Größe 35 0.50	Laken-Messe! 140 cm breit, gute Qualität Meter 0.95
Kinder-Hemdhoosen grau Futtertricot, in- u. weiß, Gr. 20 1.—	Lakenstoffe Hastrich, sehr gute Qualität, 140 cm breit, Meter 1.30
Herrn-Hemden mit Doppelbrust, Qualität, Größe 2 1.75	Bettbezüge Linon, Deckbett, 2 Klassen 1 mal bestickt . . . . . 8.75
Herrn-Unterhoosen normalartig, Gr. 4 1.20	Bettbezüge Dindly, 1 Deckbett, 2 Klassen, gute Qualität 9.75
Herrn-Futterunterhoosen Größe 4 1.30	Frottier-Handtücher gute Qualität 0.80
Männer-Unterhoosen grau Tricot, 1.00 0.70	Handtücher weiß, gest. und gebündelt 0.50
Damen-Untertailien ohne Aermel, 1.00 0.70	Stoife 140 cm breit, gute Qualität Meter 1.75
Damen-Strickjacken lang, extra weiß, vorzügl. Qualität 5.95	Stoffe für Winter-Damenmäntel, 140 cm breit, gute Qualität, moderne Farben, Meter 2.60
Frauen Strickblusen m. la. v. Aerm, vorzügl. Qualität 2.50	Ulsterstoffe für Herren, gute Qualität 140 cm breit 3.50
Strickwesten für Herren und Damen braun, gestrickt, 2-rei. 2.95	Velours für Damen-Mäntel, 140 cm breit, vorzügl. Qualität . . . . . 4.00
Berufswesten m. pass. Mäntel, rein, weiß, (J. 4) 2.90	Manchester gute Qualität . . . . . Meter 1.95
Kinder-Strickmäntel L. Herren u. Damen, schönste Muster 0.80	Herrn-Joppenanzug m. lang. Hose, Größe 44-46 12.—
Gamaschen Höschen reine Wolle, 1.50, 1.20, 2.90 1.95	Peizjoppen wenig gebraucht mit Schaffelfutter 48.00
Garnituren Schi und Mütze für Kinder gestrickt, sehr gute Qualität 0.90	Herrn-Manch.-u. Corozanzüge mit Breches . . . . . 29.—
Männer-Handschuhe gute Qualität, Paar 0.85	Herrn-Hose gestreift . . . . . 3.50
Männer-Fausthandschuhe gute Qualität, Paar 0.85	Monteur-Hosen Körper und Dreil . . 1.85
	Knaben-Manchesteranzüge Joppenanzug, 0,3 7.50
	Damen-Wintermäntel Gr. 40-42 10.50

Nacktpelze wenig gest. L. d. L. und wolle, 24. Uf. Fußsäcke mit Schälpe zitterung, wenig geb. wolle, ca. 2 Meter lang 25 | 0

Sonntag, den 12. und 19. Dezember von 2-6 Uhr geöffnet  
Aufträge v. außerhalb werden geg. Nachnahme ausgeführt. Porteur, Versand v. M. 20.— an  
Diese Ankündigung gilt für Montag, den 13. und Dienstag, den 14. Dezember

**Baer Sohn & Berlin N 4.**  
Nur Chausseestraße 29-30

**MADE IN U.S.A.**  
**Gillette**  
**KNOWN THE WORLD OVER**

**ECHETE „GILLETTE“ RASIERKLINGEN**

leisten nur vollkommene Dienste in dem echten „GILLETTE RASIERAPPARAT“

Kaufen Sie noch heute bei Ihrem Händler einen echten „GILLETTE“ RASIERAPPARAT

GILLETTE SAFETY RAZOR CO.  
G. m. b. H.  
Hamburg 11, Admiralitätstraße 40

**Steiner's**  
**Weihnachtsangebote**

Metallbettstellen weiß, mit Patentmatratze, von RM. 24.— an  
Paradies-Messingbettstellen Qualitätsarbeit, von RM. 50.— an  
Eisen-Bettstellen in Holz- und Eisen, weiß, von RM. 29.— an  
Matratzen in allen Größen und Füllungen, von RM. 7.50 an  
Paradies-Übermatratzen, in allen Größen, von RM. 12.50 an

Paradies-Normaldecken in allen Größen, von RM. 16.— an  
Paradies-Steppdecken in allen Farben, von RM. 12.— an  
Dauendecken in allen Farben  
Weihnachtsprote, RM. 74.—  
Paradies-Rohstaarkissen, in allen Größen, von RM. 6.50 an  
Kindermöbel und Kleintisch in reichem Auswahl

**Paradiesbetten**  
M. Steiner u. Sohn A. G., Berlin W 8, Leipzigerstr. 123

**Metallbetten** **Besonders** **billig!**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten gleich je Preis, Kat. 650 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

**Gegen 12 Monats-Raten**

VERLANGEN SIE SONDERANGEBOT!

Porzellan, Glas-Waren, Kunst-Segen-stande, Leder-Waren, Scheinwagen aller Systeme, Komplett-Küchen, Sas-Kocher, Heizöfen, Sotherde, Brot- u. Backöfen, Kahlenherd, Wäsche-Rollen, Wasch-Maschinen, Bad-Einrichtungen

**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-123  
Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

**Weihnachten und Michels!**

Wollriips u. Wollpopeline reine Wolle, viele Farben, 150 und 100 cm . . . . . 3.20	Crêpe de Chine-Garnitur Hemd und Höschen m. Spitz. u. Stickerel 29.00
Velours-Jacquard aparte Muster, doppelt breit 18.50	Damen-Strümpfe das Paar . . . . . von 2.95 an
Pulloverstoff Baumwolle mit Kunstseide, ca. 70 cm . . . . . 1.90	Taschentücher reine Seide, in Crêpe de Chine und Waschseide . . . . . 1.90
Zephir u. Trikoline für Oberhemden u. Blusen von 2.00 an	Reinseidene Damen-Schals bedruckt und handgemalt . . . . . 5.00 an
Krawatten reine Seide . . . . . von 2.50 an	Brokat-Kissenplatten 50x60 cm groß . . . . . von 3.50 an
Garnitur: Hemd und Höschen gestr. Kunstseide mit Spitzen 9.50	Brokat-Kissen prima Daunenfüllung . . . . . 25.00
Crêpe de Chine-Taghemd mit Handhohlsaum u. Spitzen 14.00	Brokat-Tischdecke mit Fransen, 150x150 cm groß . . . . . 25.00

Sonntag, den 12., und Sonntag, den 19. Dezember, sind unsere Häuser von 2-6 Uhr geöffnet.

Geschenke von Michels machen Freude!

**Bernhard Schwartz**  
Berlin, Wallstr. 13, Untergb. Spittelmarkt, Ausgang Grünstr.

**Gardinen**

Großherl-Halbstoren in gr. Ausw., einb. u. geru v. mit Fransen 7.90 an	Gobelin-Stoffe 150 cm . . . . . von 4.50 an
Giltterfüll-Halbstoren 8.75 an	Woll-Fries 100 cm . . . . . Meter 5.85 an
Strellentüll-Halbstor. 12.50 an	Diwanddecken Phantasie- und Gobelingebe . . . . . von 7.75 an
Künstler-Garnituren steil, m. 100 cm br. nobel 8.50 an	Steppdecken 150/200 doppelseitig 14.50 an
Madras-Stoff dunkelgründ. 150cm. Mtr. v. moderner Verarbeitung von 17.50 an	Baumendecken 150/200 beste Vorarb. eigene Fabrik 65.00 an
Seidenartleer Rips 4.75 an	Fertige Decken mit Bezug . . . . . von 6.50 an

**Teppiche / Läuferstoffe**  
**Brücken / Vorleger**  
in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen!  
Ständige Ausstellung fertiger Dekorationen. — Anfertigung von Dekorationen in jeder gewünschten Ausführung in wenigen Tagen

# GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

## Damen-Strümpfe

- Pa. Baumwolle** 90 Pf. schwarz u. farbig, mit Doppelsohle Hochferse u. Naht
- Pa. Seidenfloss** 1<sup>45</sup> Pf. schwarz u. farb., mit Doppelsohle, Hochferse und Naht, oder pa. Nako, schwarz und farbig
- Pa. Kunstseide** 1<sup>95</sup> Pf. in modernen Farben und schwarz, mit Naht
- Künstl. Wollseide** 2<sup>95</sup> Pf. Bemberg, in modernen Farben und schwarz
- Herren-Gassen** 45 Pf. pa. Baumwoll, gemustert u. einfarbig 75 Pf., einfarbig, gut verstärkt
- Herren-Gassen** 1<sup>95</sup> Pf. Tramsseide, schwarz, mit kleinen Webefehlern, oder Kaschmirwolle, einfarbig, Paar

## Damen-Bekleidung

**Kleid** 19<sup>75</sup> in reinwollenen Rippe, mit langen Ärmeln, Rock in neuester Faltenstellung

**Kleid** 24<sup>50</sup> in reinwollenen Rippe, Feuchtschwarze Form m. Crêpe de Chine-Kragen, langen Ärmeln u. geschmackvoller Stickerei

**Kleid** 16<sup>50</sup> in guter Qualität, mit langen Ärmeln, Rock in Falten gelegt u. mit geschmackvoller Stickerei

## Schuhwaren

- Bestat-Spangenschuhe** 8<sup>90</sup> Der fesche Abendschuh
- Spangenschuhe** 12<sup>50</sup> oder Schnürschuhe für Damen, echt Boxal
- Stradenschuhe** 12<sup>50</sup> mit Fellschuss für Damen, elegantes Modell
- Cozy-Schuh** 2<sup>95</sup> der beliebte Hausschuh für Damen
- Kamelhaar-Laschenschuhe** 5<sup>50</sup> für Herren, reine Wolle und Kamelhaar
- Schneestiefel** 9<sup>75</sup> leicht und elegant mit Samtkragen 11,75 ohne Samtkragen

**Besonderes Angebot!**  
**Crêpe de Chine-Jumper**  
zum Teil leicht ange-taucht, weiss und farbig  
Serie I Serie II Serie III  
15<sup>50</sup> 19<sup>50</sup> 24<sup>50</sup>

**Jumper**  
mod. Pulloverst. in Aermel u. Krag. Tr. von Tischchen nett verarbeitet  
3<sup>75</sup>

**Jumper** via Ab-bildung,  
aus Kunstseide, Crêpe marocain gute Ausführung  
13<sup>75</sup>

**Maniküre-Gelb**  
gute Instrumente 3<sup>50</sup>  
ped. Toilettefeife  
Geschenk kart. m. 3 Stk.  
65, 90 Pf. 1<sup>50</sup>



**Crêpe de Chine-Kleid**  
weiche jugen-dliche Form  
16<sup>50</sup>

**Rippenkleid** reine Woll-ware  
16<sup>50</sup>

**Pullover**  
Wolle mit Kunstseide, mit langen Ärmeln  
6<sup>90</sup>

**Pullover**  
reine Wolle mit Kunst-seide, in hellen Mustern  
9<sup>75</sup>

**Lieblings-Beil-chen** Kartonage 1<sup>25</sup>  
60 Stk. eines  
Blumenparfüm  
90 Pf.



## Damen-Wäsche

- Trägerhemden** aus gutem Hemdenstoff, mit Stickerei garniert 1<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>
- Nachthemden** aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei garniert 3<sup>45</sup> 4<sup>50</sup>
- Hemdhoesen** aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei garniert 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup>
- Garnituren** teilig, Hemd und Beinkleid, aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei 3<sup>90</sup> 5<sup>50</sup>
- Prinzebröcke** aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei reich garniert 3<sup>75</sup> 4<sup>90</sup>
- Bubi-Nachthemden** feuchte Form, mit farbiger Weste, Kragen und Aermelausschlüssen 3<sup>90</sup>
- Morgensbüche** aus gutem Flanellstoff, feuchte Form, in vielen Farben 3<sup>75</sup>
- Morgensbüche** aus gut. Veloursbarbant, in schöner bunter Anmusterung 4<sup>90</sup>
- Büchhalter** aus gutem Drell, oben Gummi, 3 Halter gutaussehende Form, vorn am Knöpfen 1<sup>95</sup>
- Sportgürtel** mit 5 breiten Gummistücken, 4 Halter 3<sup>50</sup>



**Hemdhoese** 3<sup>90</sup> aus gutem Wäsche-stoff, mit Stickerei und Valenciennes Spitze garniert

**Prinzebröck** 4<sup>50</sup> aus gutem Wäsche-stoff, mit breiter Valenciennes-Spitze reich ausgestattet

## Trikotagen

- Damen-Schlupfhoesen** Baumwolle, farbig, Gr. 42-48 90 Pf.
- Schlupfhöschen** für Kinder, mit warmem Futter, Größe 55 95 Pf. Jede weitere Gr. 15 Pf. mehr
- Damen-Schlupfhoesen** mit warmem Futter, Größe 42 1<sup>90</sup> Jede weitere Gr. 20 Pf. mehr
- Damen-Schlupfhoesen** echt Nako, farbig 2<sup>25</sup>
- Damen-Hemdhoesen** Baumwolle, fein gewirkt, weiss, Gr. 3 2<sup>45</sup>
- Hosen** für Herren, wollgemischt 2<sup>45</sup>
- Hemden** für Herren, wollgemischt 2<sup>95</sup>
- Handschuhe** für Damen, Schwedisch lml., mit knospen-ähnlichem Halblaster, farb., 2 Druckkn. 1<sup>65</sup>
- Handschuhe** für Damen, Trikot, durchgehend gefüttert, farbig, 2 Druckknöpfe 1<sup>95</sup>
- Handschuhe** für Damen, Nappa, ganz gesteppt, gute altherb. Qualität 2 Druckknöpfe 4<sup>90</sup>
- Handschuhe** für Herren, Schwedisch lml., durchgeh. gefüttert, farbig, 2 Druckknöpfe 2<sup>25</sup>

### Praktische Geschenkartikel

- Echt silberne Besteck** wie Kochgabeln, Obstmesser, Obstgabeln, Butter- und Käsemesser, Löffel, Schaufeln, Fleischgabeln, Tortenheber usw., 500 gestempelt, nickel 1<sup>45</sup>
- Bürstentasten** mit gutem Inhalt 4<sup>50</sup>
- Glas** mit darin-sitzendem Me- tallobjekt 9<sup>95</sup> tallobjekt
- Zraubenspieler** 8<sup>75</sup>
- Butterrosen** best. Stein-gut, poliert, Messingdeckel 90 Pf.
- Wandhoefemöhlen** 4<sup>25</sup>

### Spielwaren

- Strassenroller** (Kocher) 4,90 u. Gummi 5,50
- Auto** mit Werk, Türen zum Öffnen 90 Pf.
- Eisenbahn** todenkäufer, mit Werk 95 Pf.
- Autogarage** mit 1 Auto und Werk 45 Pf.
- Baby** im Hemd, mit Haar und Schlafaugen 95 Pf.
- Maltafel** in Tierform (Kuhel) 95 Pf.

### Praktische Geschenkartikel

- Barth-Cafes** echt Leder, mit gross. Spiege-l. u. Portemonnaie an d. Kette, ohne Kamm 2<sup>85</sup>
- Parfümerierkästchen** 90 Pf. reich: each. 3,25, al. - Mus. 3,25
- Besuchstaschen** f. d. Abend, aus echt. Leder, mit apart. fbg. Patt. 2<sup>85</sup> 3<sup>75</sup> 4<sup>90</sup>
- Portemonnaies** aus echtem ostindischen Saftlanleder, aus einem Stück gearbeitet, mit grosser Zahlstasche u. Vorlasche mit Verschluss 1<sup>25</sup>
- Silb. Salznayf** 100 000 gestempelt, mit blauem Glas einnax. 1<sup>00</sup>

Unsere Häuser sind heute, Sonntag, von 2-6 Uhr geöffnet

# HERMANN TIETZ

Die „Aktion“ der KPD.

Sie ist gleich 0,000.

Es ist den Kommunisten für ihre Agitation in den Gewerkschaften — die einzige Möglichkeit, noch mit den Massen in Berührung zu kommen — höchst unangenehm, daß Sowjetrußland als Granatenlieferant der offiziellen wie der „getarnten“ Reichswehr aufgedeckt wurde.

Freilich ist die KPD. heute sehr zahm geworden. Wenn die „Rote Fahne“ ihren Lesern auch unterschlägt, daß der Außenminister Tschitscherin die innigen und absolut zuverlässigen Freundschaftsbande Sowjetrußlands mit der deutschen „Hindenburg-Republik“ (dank der Hilfe des Transportarbeiters Thälmann) rühmt, wie Sowjetrußland sich unbedingt verpflichtet auf die Regierung Stresemann-Külz-Marg. so haben die Kommunisten wohl begriffen, daß sie heute polizeifromm sein müssen.

Von Zeit zu Zeit wird noch mit denselben Statisten ein Kongreß der Betriebsräte, der Erwerbslosen oder der Werktätigen „getätigt“, damit es so aussieht, als geschehe etwas. Der kommunistische Boize Vieck mußte sich deshalb den „Witz“ leisten, die Feststellung der Waffenlieferung durch Sowjetrußland an die weiße wie an die schwarze Reichswehr sei ein Abwehrmanöver, um den großen Erfolg des im Reibel der Bergarbeiter längst entschwindenden Kongresses der Werktätigen zu verhüllen.

Die „Rote Fahne“ erzählt ihren geduldigen Lesern, daß die Wahlen der Delegierten „gemacht“ wurden und daß die KPD. nur deshalb so schwach vertreten sei, weil eine Branche von 100 Mitgliedern ebenso viele Delegierte entsendet wie eine Branche von 6000 Mitgliedern.

Die „Rote Fahne“ erzählt ihren geduldigen Lesern, daß die Wahlen der Delegierten „gemacht“ wurden und daß die KPD. nur deshalb so schwach vertreten sei, weil eine Branche von 100 Mitgliedern ebenso viele Delegierte entsendet wie eine Branche von 6000 Mitgliedern.

Die Bureaukraten der KPD. wissen Bescheid! Kommunistisch geleitete Branchen von 6000 Mitgliedern gibt es allerdings nicht. Von drei Ausnahmen abgesehen, sind alle großen Branchen in sozialdemokratischen Händen.

munistische Branchenleitungen. Und wie die kommunistischen Registratoren Vertrauensleute „machen“, darüber verlohnt es sich, einmal eingehender zu reden.

Trotz dieser Wahlmafie, trotz aller „zusammengeschobenen“ Delegierten nur ein Viertel der Delegierten! Der Reifall bei den Wahlkörperwahlen war zu groß. Und das ist der KPD. sehr schmerzlich. Wenn sie die Arbeit der Gewerkschaften nicht mehr stören und behindern kann, was bleibt dann noch von der kommunistischen „Aktion“? Wo ist ihre Aktion gegen das Kapital? Wo ihre Arbeit im Parlament? Wo ihre Tätigkeit in den anderen öffentlichen Körperchaften? Zieht man die gewerkschaftliche Förderungsarbeit ab, dann bleibt von der ganzen Aktion der KPD. nur übrig: 0,000.

Die Hilfsaktion für die britischen Arbeiter.

(IGB.) Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund durchgeführte Hilfsaktion zugunsten der britischen Arbeiter hat bis jetzt folgende Beträge ergeben:

Table with 2 columns: Description of contributions and Amount in Reichsmarks (RM).

Beträge, die direkt an die britische Gewerkschaftszentrale, den britischen Bergarbeiterverband oder andere britische Gewerkschaften gingen, sind in dieser Aufstellung nicht inbegriffen.

Klagen der Unternehmer.

Ihr laßt den Armen schuldig werden ...

Ueber das Schmiergeldwesen bei den Chauffeuren wurde auf der soeben in Berlin stattgefundenen Tagung des Deutschen Automobilhändlerverbandes lebhaftest Klage geführt. Der Verband ist, wie aus einer Erklärung des Vorsitzenden Buschmann hervorgeht, bereit, sich zum Zweck der Beseitigung des Schmiergeldwesens mit den in Betr. acht kommenden Organisationen zu verständigen.

Betriebsrätekongreß der Eisenbahner.

Am Samstag trat in Berlin ein großer Betriebsrätekongreß der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner Deutschlands zusammen.

Beamtensäte sind zur Tagung erschienen. Im Vordergrund der Beratungen stehen die Tariffragen; eine ganze Fülle strittiger Punkte im Gedingewesen, in den Dienstdauervorschriften um, muß Klargestellt werden.

Die Mitglieder der Gesellenausschüsse der Innungen und der Handwerkskammer werden — soweit sie freigewerkschaftlich organisiert sind — von der Jugendzentrale des Ortsausschusses des IGGB. zur nächsten Zusammenkunft morgen, Montag abend, pünktlich 7 1/2 Uhr, in Böhrings Freifläche, Raum Nr. 27, eingeladen.

Weihnachtshilfe der Sattler, Tapezierer und Portefeuller. Trotz der großen Arbeitslosigkeit, unter der die Mitglieder des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverbandes zu leiden haben, wird auch in diesem Jahre wieder eine Extrahilfe aus den Mitteln der Totalkasse gezahlt.

Table showing membership fees for different age groups and genders.

Die Auszahlung erfolgt vom 20. bis 22. Dezember vormittags von 9-1 Uhr im Zimmer 28 des Verbandsbureaus.

Achtung, Akfordmaurer des Deutschen Bauergewerksbundes, Baugewerkschaft Berlin.

Am Montag, 12. Dezember, gleich nach Arbeitslohn, findet in den Reichs-Hallen, Landsberger Str. 31, eine Versammlung der Akfordmaurer mit wichtiger Tagesordnung statt.

SPD.-Reinigungsarbeiter des 16. Bezirks! Montag, 13. Dezember, 5 Uhr, im Lokal von Frau Ullrich, Ede Dammvorwerk Straße.

SPD.-Schweizer- und Kassererarbeiten, welche bei Schmiedebrosche des Deutschen Metallarbeiterverbandes angeht, am Dienstag, 14. Dezember, 7 Uhr, im Lokal von Frau Ullrich, Ede Dammvorwerk Straße.

SPD.-Metallarbeiter des 16. Bezirks! Montag, 13. Dezember, 5 Uhr, im Lokal von Frau Ullrich, Ede Dammvorwerk Straße.

Centralverband der Angestellten, Sektion Gewerkschaften und Arbeitsämter, einladet Erwerbslosenfürsorgeämter, Montag, 13. Dezember, 8 Uhr, in der Arminialen, Kommandantenstr. 64-66.

Freie Gewerkschaften, Deutscher Sonntag, 7 Uhr, Vortrag: Gedicht - Rappell in Dichtung und Roman, im Jugendheim Belle-Alliance-Platz 1.

Verband der Gemeinde- und Glanzarbeiter, Bezirk 6, Arenalberg, Sonntag, 12. Dezember, 7 Uhr, in der Schulaula Breitenböckstr. 60.

Sie müßssen ihre Weihnachts-Geschenke bei uns kaufen!

Advertisement box containing text: denn unsere Riesenauswahl unserer guten Qualitäten und unserer billigen Preise sind unübertroffen!

Table listing various shoe products and their prices, including Kamelhaar-Schnallenstiefel, Hauschuhe, Damen-Hausschuhe, Herren-Kamelhaar-schuhe, etc.

Advertisement box containing text: Mit unseren Weihnachtsgutscheinen erfüllen Sie sicher jeden Wunsch. Heute, Sonntag, sind unsere Geschäfte von 2-6 Uhr geöffnet

Large advertisement for 'Stiller' shoes, featuring the brand name in large letters and the text 'Gegründet 1867' and 'Allesies Schuhhaus größten Umfanges'.







## Die Filme der Woche.

### „Die versunkene Flotte.“

(Piccadilly.)

Es handelt sich hier nicht um die sagenhafte Silberflotte von Vigo oder um eine ähnliche historisch einballamierte Angelegenheit, sondern um die deutsche Flotte von Tirpitz' Gnaden, die bei Scapa Flow versenkt wurde und auch sonst dem deutschen Volk viel Geld kostete. Der Film, nach einem Roman des Kapitäns Helmut Lorenz gearbeitet, hat, ganz abgesehen von seiner politischen Tendenz, einen schweren Fehler, durch den sich übrigens die meisten historischen Filme auszeichnen, er verknüpft ein historisches Geschehen mit einer völlig belanglosen Cheyrrung derart, daß der Hauptakteur auf der Liebesaffäre ruht, und daß die Flotte mehr die Rolle einer dekorativen Staffage spielt. Das ist aber kindlicher Dilettantismus. Und nun die Tendenz. Man kann sie etwa folgendermaßen umreißen: von einer nationalistischen Basis aus versucht es der Verfasser, allen Richtungen gerecht zu werden, es entsteht ein schwarz-weißer Film mit liberalen Tendenzen, doch wohl gemerkt, das liberale Moment ist nichts als dünner Firnis. Der Fall liegt so, die Engländer erscheinen hier als ehrenwerte Männlein, wenn auch ein Darsteller billiger Garnitur ihren Admiral spielt. Der englische Marineoffizier Henry Stuari wirkt sogar bedeutend sympathischer als sein deutscher Kollege Bernhard Goegle, der nur in männermordendem Pflichtgefühl macht und sich an einem unfruchtbaren Kompromiß von Jaggi und Korvettenkapitän abquält. Die Deutschen sind Offiziere, wie sie sich ein biederer „Lokal-Anzeiger“-Leser vorstellt, der Engländer ist nebenbei noch lebenswürdig, hat Grazie, Weltkenntnis und Wille zur Verständigung. Während der Schlacht am Stageraal vermeidet er theatralische Gesten, während Goegle nur für die Großaufnahme und für brave Heimkriegsberichten kommandiert. Auch die Sozialisten kommen mit einem blauen Auge davon. Zwar ist Hans Albers ein hinterhältiger Charakter und liest schon 1914 auf einem „kaiserlichen“ Kriegsschiff den „Vorwärts“, aber in der Schlacht stirbt er als Held. Was will man noch mehr, dazu reichen sich ein Engländer und ein Deutscher am Schluß versöhnt die Hände und sprechen goldene Worte über Völkerverständigung. Auch die Folgen des Krieges, die Not der Verwundeten werden nicht verschleiert. Das ist der Firnis, die Verbeugung vor republikanischem Denken. Dahinter sieht es jedoch anders aus. Die alte, deutsche Kriegsschiffahrt und das Eiserne Kreuz können nicht oft genug gezeigt werden. Und wie nett und human sind die Offiziere; es bedeutet direkt ein Vergnügen, Untergebener zu sein. Am Schluß wird es ganz schlimm, die glorifizierende Opernpose von Scapa Flow ist fälschlich. Ein Unterseeboot wird von seinem Kommandanten Rits Asther in die Luft gesprengt, und als Zugabe zu diesem Schauspiel erscheinen die Kriegsschiffe und ein männlicher Händedruck in Großaufnahme, auch im Unterseeboot stirbt man wie Marico. Und dann eine Afterszene am Anfang, die die wahre Haltung dieses Films enthält. Ball der deutschen und englischen Offiziere, plötzlich die Nachricht von Serajewo. Sofort weiß der Engländer, was die Uhr geschlagen hat, und jedes patriotische Herz erkennt das „perfidie Albion“. Der Film ist in einer Beziehung interessant, mit reinem Rationalismus ist kein Geschäft mehr zu machen, deshalb hängt sich der Film ein Mantelchen um, das linksstehende Zuschauer verschönen soll. Aber im Grunde ist alles beim alten geblieben. Und selbst wenn der Verfasser wieder mit Roman nach Film gattatorische Zwecke verfolgen soll, so wirkt bereits das Sujet provokatorisch. Es fehlt noch die Distanz zu diesen Dingen. Die Darstellung vermag, die Frauen sind unzufriedenbar und die Schauspieler begnügen sich damit, Helden darzustellen, nur Albers und Goerge geben mehr. Der Regisseur Manfred Rosa läßt in der Seeschlacht sehr viel Raum entwickeln, und die Katastrophen nach jedem Schuß Hurra rufen. Sonst stellt er gute Bilder. Aber es wäre endlich Zeit, daß diese Art der Filmproduktion verschwindet. F. S.

### „Die Königin des Weltbades.“

(Lauenhagenpalast.)

Dies ist ein Film, wie er im Buche steht. Die Kritiker der Film- und Presse pflegen bei solchen Gelegenheiten zu sagen: es ist ein sicherer Publikumsfilm und wird Kasse machen. Wie kommt so etwas zustande? Zunächst muß ein nettes junges Mädchen im Mittelpunkt der Handlung stehen; es ist gut, wenn sie arm ist und von unten kommt. Sie darf sogar, wie in diesem Falle, eine kleine Näherin sein, die in einem Pariser Modeton ausbittungsweise einen Mannequin macht. Das gibt Gelegenheit, eine solenne Prügelei mit einem anderen Mannequin vorzuführen, was ein Ersatz für die früher beliebten Damenboxkämpfe abgibt. Natürlich wird das unschuldige kleine Mädchen rausgeschmissen, gerät in ihrer Schwermut unter ein Auto. Pöht auf, jetzt kommt der zweite Bestandteil des Publikumsfilms: der reiche junge Lord, der das kleine Mädchen rettet und mit in seine Wohnung nimmt. Was macht man mit so einem netten Mädchen? Man verliebt sich in sie. Mama macht einige Einwendungen, schickt den Sohn auf Reisen. Der Lord will aber kein Mädchen auf der Stelle heiraten (Standesvorurteile gibt es im Film nicht). Aber das kleine Mädchen geht nicht darauf ein, sondern fährt mit Schwiegermama nach Baden-Baden. Sie wird im Handumdrehen, man weiß nicht wie, zur Königin des Weltbades (natürlich wenn man so hübsch ist, wie die Robertson und so erstklassige Kleider trägt). Trotz aller Abenteuer, in die das Mädchen gerät, bleibt es ihrem Lord treu, obwohl sie von Mama verkannt wird. Eine russische Fürstin, die auch einmal Mannequin war, stattet sie mit Kammon aus und sucht sie an einen weltberühmten Maler zu verheiraten. Dann kommt eine trübe Stunde, wo man sich mit einem abligen Spieler einläßt, um durch eine sofort wieder zu scheidende Ehe einen Rang zu erwerben. „Aber siegreich durchstrahlt die Liebe des zurückgekehrten Lords alle Wolken und in den Armen liegen sich beide.“

Viktor Janson hat zwar lauter bereits dagewesene Einfälle verwendet, aber in der Art, wie er sie kombiniert, liegt ein gewisser Reiz. Und das Publikum will schließlich in einem Publikumsfilm auch nur Dinge sehen, die ihm schon öfter gefallen haben. Es gibt ein paar prächtige Bilder von Paris und sehr hübsche Stimmungen aus Baden-Baden. Für alles andere kommen Menogen Robertson und Walter Rilla als sympathischer Lord auf. Einen adligen Abenteuerer gibt Silvio Pavanelli mit distreter Zurückhaltung. Eine Nummer für sich ist Ida Büß, die eine russische Fürstin mit Vergangenheit hinstellt, an der man seine helle Freude hat. Einen Mannequin, der sich durch übermäßige Reiztheit auszeichnet, stellt Lissi Arna dar. Sehr lustig war eine Spielerzene, bei der Paul Morgan und Siegfried Berisch die Kibitze machten. Hoffentlich wissen die Leser nun, was ein echter Publikumsfilm ist. D.

### „Die Waise von Lowood.“

(Primus-Palast.)

Wer hätte das gedacht, daß die Märchen der seligen Birch-Wessner noch einmal auf dem Umweg über den Film wieder in Mode kommen könnten. Kürzlich die „Grille“ und jetzt „Die Waise von Lowood“. Zwar ist der Bearbeiter auch diesmal auf das Urbild, den Roman der Currer Bell, zurückgegangen. Aber die Mär-

seligkeit und das Schauerdrama sind geblieben. Während ist die erste Hälfte, wo die junge Waise Jane Eyre im Waisenhaus von Lowood die armen Kinder so mütterlich betreut, die unter der Fuchtel des sadistischen Waisenhausvorsichters stehen. Der Regisseur Kurt Bernhardt hat ein paar gute Szenen ins Bild gesetzt, in denen Kinderübermut, Kinderfurcht und Kinderhingabe lebendig zum Ausdruck kommen. Besonders gelungen ist der Abschied der jungen Lehrerin von ihren Schülern. Im Schlosse zu Rochester, in dem der zweite Teil der Handlung spielt, findet Jane Eyre ihr Schicksal. Als Erziehlerin der kleinen Adelen, mit der es wieder hübsche Kinderzenen gibt, verliebt sie sich in den Lord Rochester, den zunächst seltsam anmutenden Schlossherrn. Die Geheimnisse des Schlosses werden uns im Bild vorgeführt, eine herumspulende Irre und deren dem Trunk ergebene Pfliegerin. Es gibt nachts Brände und unerklärliche Erscheinungen. Jane löst den Brand und rettet den Hausherrn. In einem großen Gesellschaftsabend, in dem allerlei Typen aus der englischen Aristokratie vorgeführt werden, und der keine Ständel nicht fehlt, entdeckt sie ihre Liebe zum Lord. Jetzt kommt Tempo in den Film; der Lord bietet ihr seine Hand an, durch mervürdige Zwischenfälle wird die Trauung gehemmt. Zugleich ist im Schloß ein Feuer ausgebrochen, der Lord kehrt eilends zurück, gerät in einen Kampf mit der Irren, die den Brand angelegt hat und sich nun aus dem Fenster stürzt, und rettet Jane, die die Sorge um das Kind ins brennende Schloß trieb. Jetzt hat dieses keine Geheimnisse mehr, die Irre war die frühere Frau des Lords, von der er längst sich hatte scheiden lassen. Dem Glück der Liebenden steht nichts mehr im Wege.

Evelyn Holt ist die brave, zurückhaltende Lehrerin, wie sie im Buche steht; sie gewinnt durch ihre Schlichtheit und Natürlichkeit. Dem Lord Rochester gab Olof Fönnss ein markantes Gepräge. Sibel Morel wußte als Irre sich vor Uebertreibungen zu bewahren, was man von Rosa Balatti, ihrer Pfliegerin, nicht immer sagen konnte. Adele Sandrod steuerte eine ihrer interessantesten, halb komischen Rollen bei. Trotz der verhältnismäßig geringen Mittel, mit denen der Film ausgestattet ist, kamen doch tüchtige Mittelbilder heraus. D.

### „Der Wanderer.“

(Ufa-Palast am Zoo.)

Die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn haben die Amerikaner als Film aufbereiten lassen. In Amerika hat man eben Sinn und Geld für dieser Versuche. Doch dieser Versuch reiflos geglückt ist, kann man beim allerbesten Willen und sachlichster Beurteilung mancher guten Einzelleistungen nicht behaupten. William Collier jr. ist begreiflich als sehnsüchtiger Septha, dem die Berge seiner Heimat

zum Gefängnis werden, der ein vom Fernweh geplagter Träumer und kein Hirte ist. Jedoch haben die schlimmen Erfahrungen da draußen in der Welt ihn als heimkehrenden Sohn nicht genügend verändert. Kathryn Hill ist eine rührende, in Liebe harrende Naomi, ganz und gar legendär. George Rigas spielte den Bruder und Kathryn Williams die Mutter. Bei beiden Darstellern stimmten die schönen, ruhigen Handbewegungen, diese wahrhaft großen Gesten nicht mit dem scharfen, viel zu häufig wechselnden Gesichtsausdruck überein. Das war eine Verfindigung am Rhythmus des Films. Ebenso wie Erneste Terrence als babylonischer Kaufmann viel zu stark austrug und Greta Nissen die Priesterin Tiska in der Art der fäulischen Liebeskünstlerin von heute spielte. Lyrone Power hat ruhige, sanfte Augen, sie nahmen ein für seinen Patriarchen. Unmögliches aber leistete der Regisseur Raoul Walsh, als er die innere Erleuchtung des Patriarchen durch Scheinwerferbeleuchtung ankündigte. Solche Mädchen sind und bleiben regelrecht kitsch. Ueberhaupt ist die Handlung sehr schleppend und die häuslichen Szenen sind nicht mehr auf Bildwirkung eingestellt, sondern sie werden zu gestellten Bildern. Singszenen sind die Herden- und Karawanenbilder und der Straßenverkehr in Babylon Meisterwerke der Regiekunst. Die Orgien und Tanzszenen sind, bei sabelhafter Beherrschung der Massen, realistisch durch und durch. Die eifrigsten Anhänger des Schmutz- und Schundgehezes könnten hier schon die erste Gelegenheit finden, sich gründlich zu blamieren. Trotz der ausgiebigen Schilderungen der Völlereien wird aber durch sie gar nicht die Notwendigkeit der Zerstörung Babylons erbracht. Sie bietet ohne Zweifel ganz große Filmesfekte. Der Tempelsturz, die Kaffenden Erdrisse, die unagbare Furcht der bedrohten Menschen, das alles ist wahrer Film. Es ist ein grandioses Schauspiel, dieses grausige Bild der Zerstörung. Dennoch — wir kennen Keriely's „Sodom und Gomorra“ und in dem Film wurde noch mehr zertrüppert. c. b.

### „Carmen.“

(Ufa, Kurfürstendamm.)

Vieles hätte konzentrierter gegeben werden können. Wandmalgeraten Carmen und Don José in den Hintergrund, die Schmugglerzenen, das Straßenleben in Sevilla und der Aufzug der Toreros nehmen einen zu breiten Platz ein. Dies ist die Konzeption an die Oper, sonst hält sich der Bearbeiter Kurt Dertel an die Novelle des Prosper Mérimée viel enger noch, als es vor sieben Jahren Lubitsch tat. Es fehlt Micaela, und auch die Rolle des Toreadors ist auf ein Minimum reduziert worden, vor allem aber haben Carmen und Don José ihren opernhafsten Charakter abgeteilt. Pola Negi spielte damals im Lubitsch-Film noch eine Carmen aus dem Atelier des Georges Bizet, und Harry Pielke benahm sich stellenweise wie ein Tenor, hier spielt man sachlich. Die Handlung beginnt in den Küstengebirgen, eine Aenderung gegenüber der Novelle, die eine Erzählung des gefangenen Don José ist. Diese Szene ist außerordentlich geschickt aufgebaut. Zuerst die schweren Silhouetten der Berge, die Menschen dann wirken wie kleine Punkte. Auseinanderlegung zwischen Carmen und dem Eindringling, Angriff der Zollbeamten, Flucht und Gefangennahme des Eindringling. In schnellem Tempo laufen die Bilder ab, leider verlieren die nächsten Szenen in Sevilla unter dem Juviel des Details; das erste Zusammentreffen Carmens mit Don José ist nicht genügend herausgearbeitet, erst bei Villas Paltia wird die Regie zusammenschließender. Jacques Feyder, der Regisseur, schwankt zwischen dekorativem Raffinessefilm und zwischen der Tragödie hin und her. Am Schluß verliert er sich ganz ins Breite. Der Stierkampf dauert zu lange, retardiert unnötig die Handlung, die gerade hier schnell ablaufen muß. Hier hätte sich Feyder an die letzte Szene des vierten Opernabtes halten sollen, die in ihrer Konzentriertheit vorbildlich ist. Weilt nun auch der Regisseur der Tragödie manches schuldig, so bietet er durch den vollständigen Aufbau der Szene immerhin einen Ersatz dafür. Die Schenke des Villas Paltia, die nächsten, schmalen Gassen Sevillas, manche Gebirgszenen vermitteln rein bildhaft starke Eindrücke. Von den Darstellern steht in erster Stelle Raquel Meller als Carmen. Sie ist nicht die elegante, dämonische Operncarmen mit dem sprühenden französischen Temperament, im Gegenteil: sie ist eher phlegmatisch und wirkt allein durch ihr Dasein; die Meisterin der Verführung ist sie nicht, sie folgt hierin der Gestaltung Mérimées. Der Don José Louis Verchs ist am Anfang ohne Phisognomie und wird erst beim Zweikampf mit Zuniga temperamentooll, dann wächst seine Leistung bis zur letzten Szene. Auch er gibt die Mériméesche Gestalt, wild, lodernd und rabiat, ohne die sanften Anwendungen seines tenoralen Kellegen aus der Oper. F. S.

### „Das Lebenslied.“

(Emelka-Palast, Kurfürstendamm.)

Liebe und Kunst sind die Themen, die diesem Roman zugrunde liegen. Sie werden durch Rudolf Herzog und die Filmmantripter-Verfasser an einer ganzen Anzahl von Personen erörtert. Bei der Verfilmung ist der bürgerliche Roman geblieben, bei dem der Leser von Anfang an weiß, wie die Sache ausläuft und sich dennoch zum Schluß, wenn alle Ahnungen erfüllt werden, wunder wie schlau vor- kommt. Man ist im Film nicht Ritterleber der Entwicklungen, sondern man wird stets vor vollendete Tathachen gestellt. Der Regisseur Arthur Bergen brachte natürlich den Eifer und die Mühe auf, niemals die Ansprüche zu unterbieten, die man heute berechtigterweise an den guten Durchschnittsfilm stellen kann. Theodor Loos spielte mit gequälten Augen den kranken, reichen Kunstfreund und Erna Morena war elegant als seine Schwester, die gleich ihrem Bruder in der Liebe kein Glück hat. Heiga Thomas war frisch als Jungmädchen und nicht ganz überzeugend als müde Künstlerin, die von einem ehrgeizigen Gatten durch die Welt gekehrt wird. Recht nett ist die junge Darstellerin wieder, als sie aufleht zu einem neuen Glück. Karl de Vogt konnte leider nicht vergessen, daß er einst mal Sensationsdarsteller war. Angelo Ferrari war der tolle Künstler, dem Erfolg und Bankkonto alles gelten. Adolf Klein, C. B. Plagge und Sophie Pagay schufen ganz famose Typen. c. b.

### Technische Filme.

Die Deulig veranstaltete in den Kammerlichtspielen eine Vorführung von neuen technischen Filmen. Es waren dies reine Auftragsfilme, die das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat, das Deutsche Kalisyndikat und die Firma Adolf Reichert u. Co. in Leipzig in Bestellung gegeben haben. Aber es wäre begrüßenswert, wenn in gemischten Programmen auch solche Filme dem größeren Publikum vorgeführt würden. Es kann sehr viel daraus lernen, denn hier ist von dem Regisseur Kallab und seinen photographischen Gehilfen eine höchst saubere und klare Arbeit geliefert worden. Die Filme behandeln die Ruhrkohle, die deutsche Kalindustrie und moderne Seilschwebbahnen. Das stärkste Interesse wird freilich der letztere Film finden, der die Koraisp., Kreuzed- und die Zugspitzbahn im Wüde zeigt und dabei natürlich wunderbare Landschaftsbilder entwickeln kann. Aber auch an den beiden anderen Filmen wird jeder starkes Interesse haben, der die Bedeutung dieser beiden großen Industrien kennt. Während Bilder aus dem Kohlenbergbau bereits bekannter sind, dürfte es das erstmalig sein, daß derart instruktive Einblicke in den Kalibergbau und die Kaligewinnung gewährt werden. r.

**Emelka Palast**

Das goldene Haus  
am Kurfürstendamm 68

Täglich der große Erfolg  
der  
Münchener Lichtspielkunst A. G.  
**Das Lebenslied**



nach Rudolf Herzogs berühmtestem Roman.  
Manuskript: E. Iros und A. Bergen

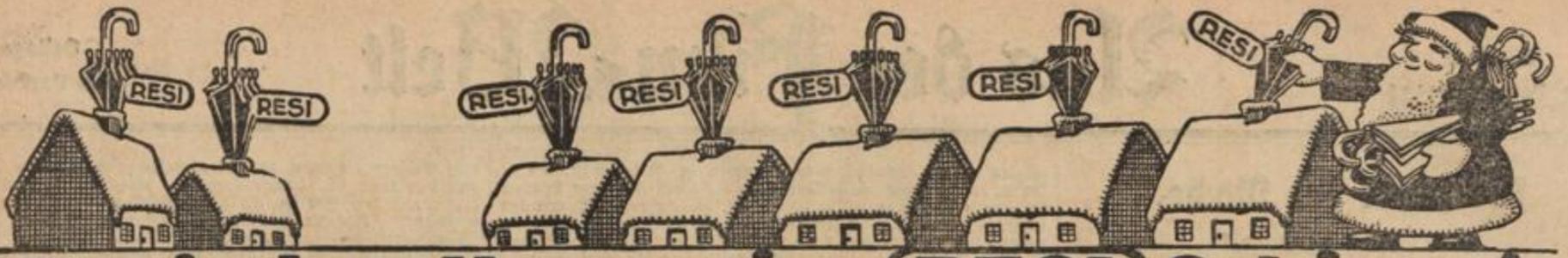
Regie: Arthur Bergen

mit der grossen deutschen Besetzung  
**Erna Morena, Heiga Thomas,  
Sophie Pagay, Carl de Vogt,  
Theodor Loos, C. V. Plagge,  
Adolf Klein usw.**

Ein grosser Film aus Deutschlands  
schönsten Gauen . . .  
Ein Film voll Poesie, voll Sang  
und Klang

**— das Lebenslied.**

Heute: 7, 9<sup>15</sup>, 11<sup>15</sup>. Morgen: 5, 7, 9<sup>15</sup>, 11<sup>15</sup>.



In jedes Haus ein **(RESI) Schirm!**

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
7 U.: Rosenkavalier  
Schauspielhaus  
2 1/2 Uhr: Doppel-  
selbstmord  
8 Uhr: Hamlet  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Peer Gynt

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
7 1/2 Uhr:

**Jugend im Mai**  
Musikal. Leitung:  
A. Guttman  
Pfabl-Wallerstein,  
L. Schöne, E. Kandi  
Abonn.-Tarnus III

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-38  
8 Uhr

**Reidhard v. Gneissnau**  
von Wolfgang Goetz  
Regie: Heinz Hilbert  
Heute nachm. 3 Uhr  
Minna v. Barnhelm  
Preise 1-4 M.

**Kammerspiele**  
Norden 10334-38  
8 1/2 Uhr:

**Karussell**  
von Louis Verneuil  
Diensttag 14., 8 Uhr:  
Bauherr: Ollaportida

**Die Komödie**  
Bismarck 2114, 7514  
8 Uhr

**Die Gefangene**  
Von Bourdet  
Regie: M. Reinhardt

**Gr. Schauspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Von Mund zu Mund**  
CHARELL-  
REVUE

Sonnt. nachm. 3 Uhr  
ungekürzte Vorstellung  
zu halben Preisen!  
Mittw., Donnerstag  
u. Sonnab. nm. 4 Uhr  
die neue Kinder-  
revue Funkelex-  
manns Märch.-Nacht  
mit Alfred Braun

**Komödienhaus**  
Norden 6304  
8 U.: Fräulein  
Haber v. Thelma  
Sonnt. nachm. 3 U.:  
Der Garten Eden

**SCALA**  
Nollendorf 7360  
8 Uhr:

**Variété-  
Attraktionen**  
Sonderab. u. Sonntag  
2 Vorstellungen  
3<sup>00</sup> und 8 Uhr,  
3<sup>00</sup> zu ermäßig.  
Preisen d. ganze  
Programm

**Komische Oper**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr

**Die Fledermaus**  
mit Martha Serak, Molly Wessely,  
Angela Sax, Falken, Boettcher, Blass,  
Loebel, Suckmann, Schuster u. a.  
Ab 23. Dezember: Gastspiel d. weltber.  
Ballett's Chauve Souris Theatre.  
Sonntag nach-  
mittag 3 Uhr:  
**Adrienne**  
bei halben Kassenpreisen

Theat. a. Nollendorfpl.  
Kurfürst 2091  
8 Uhr:  
Max Adalbert  
in  
**„Das Skelet“**



**Heute**

<b>UFAPALAST</b> am Zoo	Der Wanderer Ein Großfilm der Parusfilm
<b>GLORIAPALAST</b> a. d. Gedächtniskirche	Letzte Tage! Adolphe Menjou in Die Geschäftin und ihr Kellner
<b>KURFÜRSTENDAMM</b> Kurfürstendamm 28	Requel Meiler in <b>Carmen</b>
<b>MOZARTSAAL</b> am Nollendorfplatz	Requel Meiler in <b>Carmen</b>
<b>TAUENTZIENPALAST</b> Tauentzienstraße 10	Die Königin des Weltbades
<b>UFA-PAVILLON</b> am Nollendorfplatz	Letzte Tage! Boris Karol Der Welt gewähltester Film mit Ramon Navarro
<b>KAMMERLICHTSPIELE</b> Ufa-Haus Potsdamer Pl.	Lilian Harvey in Die heusche Susanne Regie: Richard Eichberg
<b>FRIEDRICHSTRASSE</b> Friedrichstraße 180	Das graue Haus Werner Krauss Erna Morena
<b>SCHÖNEBERG</b> Hauptstr. 46, Ecke Mühlentstraße	Der Pfarrer von Kirchfeld Bühnenschau
<b>TURMSTRASSE</b> Ecke Stromstraße	Jackie Coogan in Alles für die Firma legendäre letzte Zehn Bühnenschau
<b>KÖNIGSTADT</b> Schönhaus, Allee 10-11	Die schönste Frau der Staaten Bühnenschau
<b>ALEXANDERPLATZ</b>	Die Flucht in den Zirkus Der Film der Hochspannung
<b>WEINBERGSWEG</b>	Der Pfarrer von Kirchfeld Bühnenschau
<b>FRIEDRICHSHAIN</b>	Lil Dagover in Nur eine Tänzerin

Täglich 4 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr  
**Kinder-Nachmittage**  
der Ufa im Mozartsaal  
50 Pfg. und 1.-Mark

Unstapfel unwillkürlich bis 15. Dezember täglich:  
**Teatro del Piccoli im Gloria-Palast**  
(Theater künstlicher Menschen)

Nachmittags 4.30 Uhr  
Helleres  
Variété-Programm  
Kinder haben Zutritt

Nachts 11.15 Uhr  
Das Parodistische  
Variété-Programm

Sonder-Schüler-Vorstellung  
**Im Ufa-Palast am Zoo**  
Täglich 7 Uhr, Sonntags 5 und 8 Uhr  
**„DER WANDERER“**

Ermäßigte Preise: M. 1.-, M. 1.50, M. 2.-



**Die Königin des Weltbades**

Der Film einer schönen Frau

Regie: Victor Janson  
Photographie: Otto Kanturek

In den Hauptrollen:  
Imogen Robertson, Walter Rilla  
Livio Pavanelli, Ida Wüst, Morgan

Sittarzfilm der National-Film A.-G.

Uraufführung:  
**UFA-THEATER**

**TAUENTZIENPALAST**

Tägl. 5, 7, 9 Uhr - Vorverk. 12-2

**Volksbühne**

Theater am Bülowplatz  
3 Uhr und 8 Uhr:  
**Naditasyl**  
Morgen 8 Uhr:  
**Naditasyl**

**CASINO-THEATER**

Neu! Heute  
**Mister Cornedbeef**  
Gutschein: Faustall 1 Mk. Sessel 1.50

**Trabrennen Ruhleben**

Sonntag, d. 12. Dezember  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

**Winter Garten**

8 Uhr  
Variete  
Räucher gestattet

**Wallner-Theater**

Täglich 8 Uhr:  
Der große  
Erfolg!  
**Das Stiftungsfest**



**Berliner Konzerthaus**

Mauerstraße 82  
**Heute Gr. Doppel-Konzert!**  
Gesellschaftsabend - Tanz

Wochenlgl. das große Kaffee-Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester u. freiem Eintritt  
Täglich abends außer Montag und Freitag  
Doppelkonzert / Gesellschaftsabend / Tanz

**UBERSEEREISEN**



REGELMÄSSIGE  
**PERSONEN- UND  
FRACHTBETÖRDERUNG**  
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Gelegenheit zu  
**VERGNÜGUNG- UND  
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**  
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch  
alle Reisebüros und Vertretungen der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG / ALSTERDAMM 25

In: Berlin W. 8, Unter den Linden 8,  
und Verkehrsbank A.-G., Kurtärstien-  
Gang 237.  
Frachtkünfte erteilt das Schiffsrach-  
teamt unter U. m. b. H., Berlin W. 8, Unter den  
Linden 8. Fernspr.: Zentrum 6448-49, 9197-99

**Metropo. - Theat.**

Täglich 8 Uhr:  
**Wieder Metropo!**

**Westend - Theat.**

Tägl. 8 1/2 Uhr:  
**Absteigequartier**  
Eintritt: legendäre wirtsh.

**Thalia-Theater**

8 Uhr:  
**Der große und der  
kleine Kinas**

**Blüthner-Saal**

Heute 8 Uhr:  
**Wiener-Abd.**  
des  
Berliner Stab-  
Orchesters  
Dirigent:  
Emil Bohuše  
Sol.: Stella Eisner  
(Ges.)  
Eintritt: 75 Pfg.

**Rose-Theater**

4 Uhr: Max u. Moritz  
7 1/2 Uhr:  
**Von Stufe zu Stufe**

**Die Künstler-Trip**

Fritz Massary  
4. „Die Königin“  
Sonntag 3 1/2; Der  
fröhli. Weinberg

**Lessing-Theater**

8 U.: Mensch und  
Übermensch  
11. u. Karlsruhener  
8 U.: Die Frau an  
der Heide

**Lustspielhaus**

8 1/2 Uhr:  
D. Herzog; in v. Eltha  
Stg. 3 1/2; Dornbüchel

**Philharmonie**

7 1/2 Uhr:  
**Konzert!**  
d. Philharmon. Orch.  
Dirig.: Prof. Prüwer

**Keller-Revue**

**Am u. aus**  
Theater im  
Admiralspalast  
18. Woche  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Neu e**  
7. Festantrittsfolge?

**3 1/2 u. 8 1/2 Uhr**

Nachm. die ganze  
Vorstellung zu  
halben Preisen!

**Kleines Th.**

**Birnen-  
tragedie**  
8 U. u. 8 1/2 Uhr:  
Schnee-  
wittchen  
Vorh.: Kapelle - Th.

**Reichshallen-Theater**

Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 5 Uhr  
**Stellener Sänger**  
Das wundervolle  
Weihnachts-Programm!  
Nachm. halbe Preise!  
Volles Programm

**Dönhoff-Brett!**

VARIETE - KONZERT - TANZ

**Küchen-**

konkurrenzlos billig auf  
**Abzahlung!**  
30 verschiedene Muster in bester  
Ausführung von Mark 45.- an.

**Ankleideschränke,  
Bettstellen,  
Nachtschränke,  
Waschkommoden.**  
Bei geringer Anzahlung  
sofortige Lieferung.

**Küchenmöbel-Fabrik - Lager**  
**Adolf Zebrowski**  
Berlin O 27, Pan - Singer-Str. 54  
Telephon: Alex. 5895

**50 Pf. Wochen-**

rate an  
ohne Anzahlung!  
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer-  
**Bilder**

**Korbmöbel u. Staubsauger**  
kauft man direkt in der  
Kunstbildfabrik „Diamant“  
Berlin NO 18, Elisabethstr. 27  
(Am Alexanderplatz)  
Schlafzimmer-Bilder schon v. 15 M. an  
Auf Wunsch Vertreterbesuch  
Sonntags geöffnet

RE  
154  
Die  
Lautsprecherröhre  
die Ihnen Freude am  
Rundfunk bringt!  
Telefunkenröhren unerreich!

**1650 MK. PRO MONAT**  
KOSTET DAS  
**IDEALE GESCHENK**  
ZUM WEIHNACHTSFEST  
DAS MUSIK-INSTRUMENT  
**ELECTROLA**  
IN TRAGBARER KOFFERFORM.  
VORSPIEL UND PREISLISTE FÜR RATEN-  
ZAHLUNG AUF WUNSCH BEREITWILLIGST  
**ELECTROLA GES. M. B. H. · BERLIN W. 8, LEIPZIGERSTR. 23**

